

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5.— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmöndlich (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr), im Voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint jedenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zusätzlichen Beilagen, Sonntags mit der 16-seitigen Kupferstichdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch hohen Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsbetrags od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages:
Katowice, ul. Wojewódzka 28. Fernsprecher: 505-58.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehensangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bzw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beilegung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Poczyna.

„Frankreich und der Frieden...“

Laval spricht über seine Außenpolitik

Vor der Kammer

(Telegraphische Meldung)

Paris, 30. November. Die Pariser Kammer nahm einstimmig das Gesetz an, durch das bestätigt wird, daß Barthou sich um das Vaterland verdient gemacht hat. Anschließend bestieg Außenminister Laval die Rednertribüne und verlas seine außenpolitische Erklärung, in der es u. a. folgendermaßen heißt:

„Die Interessen unseres Landes decken sich mit denen des Friedens. Um beide verteidigen zu können, muß unser Land stark sein, was wiederum die innere Ordnung und die Gesundheit unserer Finanzen voraussetzt.“

Europa ist beunruhigt. Die Völker verfolgen die Haltung ihrer Führer und fordern von ihnen, ihre Hoffnungen in die Tat umzusetzen. Es ist für einen Außenminister kein ehleres Ziel, als an diesem mehr denn je notwendigen internationalen Werk der Wiederveröhnung und der Stärkung des Friedens zu arbeiten. Diese Politik verfolgen wir.

Frankreich hat

Verhandlungen mit Italien

aufgenommen, die sich unter günstigen Bedingungen abspielen. Das Ziel dieser Verhandlungen ist die Engergestaltung der Freundschaft beider Länder. Wenn man die Zusammenarbeit von allen Schwierigkeiten befreit, so werden sie die geistige Freiheit wiedergewinnen, die notwendig ist, um sich in die europäische Verantwortlichkeit teilen zu können. Ich brauche wohl nicht besonders darauf hinzuweisen, daß diese Verhandlungen wohl nicht ganz ihren Zweck erfüllen, wenn sie nicht gleichzeitig

alle Garantien für eine Annäherung zwischen Italien und der Kleinen Entente und insbesondere Südslaviens

bieten.

Die französisch-italienische Annäherung wird sich deshalb auch auf die Interessen eines großen Teiles der europäischen Völker ausdehnen. Die Franzosen werden dieser Verständigung mit Italien nichts von ihrer Auffassung opfern. Nichts wird die Treue Frankreichs zu seinen Verbündeten schmälern, und diese Versicherung gilt umso mehr, wenn es sich um ein Volk handelt, das gerade in diesem Augenblick durch die gleichen traurigen Ereignisse betroffen worden ist wie Frankreich, nämlich Südslavien.

Die Verhandlungen mit Italien müssen

über die Unabhängigkeit Oesterreichs zu einem Abkommen

führen, das den Frieden in diesem Teile Europas festigt.

Zur gleichen Zeit verhandelt Frankreich über die Bedingungen eines gegenseitigen Beistandspaktes, der dieselben Ergebnisse für

Osteuropa

herbeiführen soll. Bei keiner dieser Verhandlungen verfolgt Frankreich eigennützige Ziele. Ohne sich um die Innenpolitik oder die Form des Regimes zu kümmern, ist Frankreich

bereit, mit allen Ländern diese Politik der Wiederveröhnung zu betreiben,

die dasselbe Ziel verfolgen.

Niemand ist ausgeschlossen, und deshalb kann diese Politik nicht als ein Angriffsmittel gegen irgendeinen Staat ausgelegt werden. Alle interessierten Länder sind bereits oder werden noch angegangen werden.

Alle Regierungen, mit denen man

auf dem Fuße der Gleichheit und unter Berücksichtigung ihrer Würde

verhandeln wird, werden aufgefordert werden, sich genau zu äußern, ob sie ihren europäischen Pflichten nachkommen oder sich ihnen entziehen wollen.

Es gibt einen Grundatz, dessen Notwendigkeit jeder anerkennen muß. Das ist die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Grenzen. Wer diese Grenzen anders ziehen will, stört den europäischen Frieden. Man fragt sich oft, wohin die Politik führt, die Frankreich seit einiger Zeit mit Sowjetrußland geführt hat. Man fragt sich andererseits, ob die französische Regierung nicht daran denke, mit

Deutschland

eine besondere Politik einzuleiten.

Man versucht, Zweifel an der Kontinuität und Einheitslichkeit der französischen Außenpolitik aufkommen zu lassen. Die französische Regierung hat aber nur eine Haltung. Sie ist mit der Schaffung einer internationalen Zusammenarbeit beschäftigt und wünscht dieser Zusammenarbeit keine zweiseitigen Verträge hinzuzufügen. Rußland ist vollkommen einig mit Frankreich über dieses kollektive Vorgehen, dessen Initiative es nicht ergreifen hat. Die französisch-russische Solidarität wird offen zutage treten zugunsten aller und zugunsten der Festigung des Friedens in Osteuropa. Deutschland ist eingeladen worden und wird erneut unter den gleichen Bedingungen wie alle anderen Länder eingeladen, diesem gegenseitigen Beistandspakt beizutreten, in dem es die gleichen Garantien findet wie die, die es den anderen Ländern zuteil werden lassen wird.

Reichskanzler Hitler

hat seinen Willen zum Frieden kundgetan. Wir fordern ihn auf, seine Worte in Handlungen umzusetzen, indem es sich der Politik anschließt, die wir in Osteuropa verfolgen. Gewisse Leute fragen sich, warum Frankreich sich so eifrig an einer Politik interessiert, die einen großen Teil der europäischen Länder umfaßt und ob es sich dadurch nicht weit von seinen eigenen Wünschen entferne und ob es sich dadurch nicht weit von seinen eigenen Grenzen entfernt Verantwortlichkeit zuzieht.

Die Wahrheit ist aber die, daß es mit einer derartigen Politik die Risiken eines Krieges vermindert, denn

in der heutigen Zeit würde ein Krieg auf keinen besonderen Teil Europas beschränkt bleiben.

Die Erfahrung hat dies gelehrt. Wir haben stets behauptet, daß die Sicherheit garantiert

Tag der nationalen Solidarität

Große Winterhilfs-Sammlung am 8. Dezember

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. November. Am Sonntag, dem 8. Dezember 1934, findet im ganzen Reich eine Sammlung für das Winterhilfswerk statt, die unter Leitung des Reichspropagandaleiters der NSDAP, Dr. Goebbels, steht.

Die verantwortliche Leitung der Sammlung in den Gaue liegt bei den Gaupropagandaleitern bzw. bei den Landesstellenleitern, in den Kreisen bei den Kreispropagandaleitern und in den Ortsgruppen bei den Ortsgruppenpropagandaleitern.

An der Sammelaktion beteiligen sich sämtliche höheren Beamten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Landesstellen sowie der dem Reichsministerium und den Landesstellen unterstehenden Behörden und öffentlichen Einrichtungen der Reichskulturkammer, Reichsrundfunkgesellschaft, Werberat der deutschen Wirtschaft, Hochschule für Politik, Philharmonisches Orchester, Theater, Filmprästelle, Reichsausschuß für

Fremdenverkehr. Ebenso beteiligen sich alle Gaupropagandaleiter mit ihren Mitarbeitern sowie in den Kreisen und Ortsgruppen der NSDAP, die Propagandaleiter und sämtliche in den Gaue befindlichen Redner. Außerdem werden sich die führenden Persönlichkeiten der Partei und ihrer Untergliederungen für die Sammelaktion einsetzen. Der Chef des Stabes der SA, der Reichsführer der SS, und der Reichsjugendführer haben einen entsprechenden Befehl an die ihnen unterstellten Gliederungen erlassen.

Gesammelt wird von 16 bis 19.30 Uhr auf den Straßen und anschließend in den Gaststätten, Theatern, Kinos usw. Jeder Sammler erhält eine Sammelbüchse der NSDAP mit der Aufschrift „Tag der nationalen Solidarität“.

sein muß, um an die Einschränkung der Rüstungen zu gehen.

Mangels jeder Garantie eines gegenseitigen Bestandes in einem verrückten Europa wisträuen die einen Völker den anderen, da sie nur auf ihre eigenen Kräfte rechnen können. Deshalb müssen sie in der Weiterentwicklung ihrer Rüstungen das einzige Instrument für ihre Sicherheit suchen. Durch die Herstellung eines weit genug gespannten Netzes von Kollektivpakten, die feierlich unterzeichnet werden, kann man hoffen, unter den Nationen das Vertrauen wiederherzustellen, das allein als die Vorbedingung für das schönste menschliche Werk angesehen werden muß: nämlich die internationale Verständigung für die Einschränkung und Begrenzung der Rüstungen.

Vorgestern hat Baldwin vor dem Unterhaus die Beunruhigung dargelegt, die sein Land für den europäischen Frieden infolge der starken deutschen Aufrüstung in Misachtung der militärischen Klauseln des Versailler Vertrages fühlt. Er hat die Maßnahmen dargelegt, die England ergreifen wird, um sich gegen die Gefahr zu schützen.

Gelegentlich der Beratung des französischen Haushalts für das Kriegsministerium hat eine

Zwischen Frankreich und Deutschland gibt es keine territorialen Streitfragen. Die Saarfrage muß normal und für beide Länder zufriedenstellend geregelt werden. Sie ist durch den Friedensvertrag in einen internationalen Rahmen gebracht worden, den sie beibehalten muß. Es hängt von Deutschland ab, ob sich die Volksabstimmung unter normalen Bedingungen vollzieht.

Wir für unsern Teil haben nur den einen Wunsch, die Abstimmungsfrage zu klären und das Abstimmungsgeheimnis gewahrt zu sehen. Wir beugen uns von vornherein vor dem Ergebnis dieser Abstimmung. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Ordnung nicht gestört wird. Frankreich bleibt auch weiterhin bereit, seinen internationalen Verpflichtungen nachzukommen, wie es seine Pflicht ist.

Wir bitten außerdem andere Länder mit uns zusammen die Aufgabe der Polizei zu über-

nehmen. Wir erklären vor Deutschland und vor der Weltöffentlichkeit ohne irgendeinen Hintergedanken unseren Wunsch, nichts zu unternehmen, was nicht strikt in den internationalen Rahmen fällt. Wir haben berechnete Interessen zu vertreten. Unsere Unterhändler im Dreier-Ausschuß haben Anweisungen erhalten, diese Interessen zu verteidigen.

Laval erklärte sodann, daß Frankreich seinen Glauben an die internationale Politik der Zusammenarbeit und an den Völkerverbund zum Ausdruck bringe, indem es bis zum Schluß die Saar-

Anschlag auf Südwestafrika

Südafrikanisches Unions-Parlament beschließt Angliederung unter Aufhebung des Mandats-Charakters
Muß der Völkerbund eingreifen?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Windhuk, 30. November. Die Gesetzgebende Versammlung von Südafrika hat mit 12 gegen 6 Stimmen, also mit Zwei-Drittel-Mehrheit, einen Antrag angenommen, demzufolge Südwestafrika der Südafrikanischen Union als fünfte Provinz angegliedert werden soll.

Deutsch-Südwestafrika und die deutschen Besitzungen in der Südsee waren die beiden Punkte in dem Kolonialprogramm von Versailles, an denen Wilson seinen Mandatsgedanken am weitesten zurückdrängen ließ, so weit, daß General Smuts einmal befriedigt sagen konnte, Mandat ist Annektion.

Satzenmäßig gleichen die Bestimmungen für die sogenannten C-Mandate mehr einer Besitzergreifung als einer Treuhänderverwaltung.

Sie besagten, daß diese früheren deutschen Kolonien als Gebiete behandelt werden sollten, die wegen der geringen Bevölkerungsdichte und ihres geographischen Zusammenhangs mit den beauftragten Staaten — es sind noch zahlreiche andere fadenförmige Gründe aufgezählt — angeblich am besten nach den Gesetzen des Mandats und als Bestandteil dieses Staates vorbehaltlich der Interessen der eingeborenen Bevölkerung vorgeesehenen Schutzmaßnahmen verwaltet werden.

Die Südafrikanische Union hat es mit der Handhabung dieser bedenklichen Bestimmungen immer allzu genau genommen und Südwestafrika von Anfang an als „Bestandteil“ angesehen. Lange haben die dortigen Deutschen sich als ein Volk niederen Rechtes behandelt lassen müssen, und diese unwürdige Behandlung war umso schmerzlicher, als sie zum großen Teil auf das Konto eines Verwaltungsbeamten deutscher Abstammung namens Werth ging. Erst im Jahre 1932 gelang es den jäh um ihr Recht kämpfenden Deutschen dank dem verständnisvollen Entgegenkommen des Ministerpräsidenten Herzog, eine Vereinbarung zu treffen, nach der ihre

Forderungen auf Anerkennung des Deutschen als einer Amtssprache und auf bürgerliche Gleichberechtigung erfüllt werden sollten. Aber die Verwirklichung ließ auf sich warten.

Das Übereinkommen wurde nicht ratifiziert und im Juli dieses Jahres sogar außer Kraft gesetzt. Im Zuge dieser Rückwärtsentwicklung liegt der jetzige Beschluß der Südafrikanischen Landesvertretung, Deutsch-Südwest als 5. Provinz fest in die Union einzugliedern.

Der Beschluß ist ungeschiedlich, denn so ausdehnungsfähig die Bestimmungen über die C-Mandate auch sind, so bleibt Mandat doch immer Mandat. Daran ist auch mit einer Zweidrittelmehrheit nicht zu rütteln.

Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Unionsregierung diesen Parlamentsbeschluß ablehnen wird, zumal Ministerpräsident Herzog wiederholt erklärt, daß er das Gebiet ohne den Willen der weißen Bevölkerung nicht der Union eingliedern werde. Daß der Wille der Weißen Südwestafrikas aber nicht in dieser Richtung geht, steht fest. Außer den Deutschen, die noch immer zwei Fünftel der Bevölkerung ausmachen, sind so viele andere Europäer der Verschmelzung abgeneigt, daß eine starke Mehrheit vorhanden ist. Sollte aber die Unionsregierung trotzdem ihre Hand zu dem Raube bieten, so würde der Völkerbund und für ihn die besondere Mandatskommission einschreiten müssen. Der Völkerbund hat nicht mehr soviel Kredit, daß er sich eine neue Vergeltung seiner Autorität gefallen lassen könnte.

Deutsch-französisches Handelsabkommen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 30. November. Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die vor zwei Wochen in Paris begonnen haben, sind zum Abschluß gekommen. Die Verträge, die im Juli zur Regelung des deutsch-französischen Waren- und Zahlungsverkehrs und des Anleihegeschäftes in Berlin abgeschlossen wurden, sind nur um drei Monate verlängert worden, d. h. vom 1. Januar bis 31. März 1935. Die Berliner Abmachungen sind in einer Reihe von Punkten verbessert und erweitert worden.

Die beiden Abordnungen waren besonders bemüht, Unzulänglichkeiten abzustellen, die sich bei der Durchführung der Bestimmungen über den Verrechnungsverkehr ergeben haben. In dieser Beziehung sind wertvolle Verbesserungen und Erleichterungen in den Verrechnungsverfahren vereinbart worden. Alle Vereinbarungen haben zum Ziel den deutsch-französischen Warenverkehr im Rahmen des Möglichen besser auszugleichen.

Bei den Verhandlungen ist außerdem die Frage der rückstehenden Warenforderungen eingehend behandelt worden. Die Absicht dabei ist, die Verwertung dieser Rückstände auf Forderungen, die auf französischer Seite geplant ist, zu erleichtern und die Voraussetzungen dafür zu schaffen.

Es ist ferner ein deutsch-französischer ständiger Regierungsausschuß eingesetzt worden. Er hat die Aufgabe, laufend alle Fragen zu verfolgen, zu besprechen und zu regeln, die sich aus der Entwicklung des Waren- und Zahlungsverkehrs zwischen den beiden Ländern ergeben.

Unsoziale Betriebsführer verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. November. Auf Veranlassung des Reichsministers der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen wurden die Betriebsführer Hähnel und Göthel in Dresden wegen unsozialen Verhaltens in Schutzhaft genommen. Beide hatten ihre Pflichten als Betriebsführer gröblich verlehrt. Hähnel hat die bei ihm beschäftigten Betriebsratsmitglieder mit gemeinsten Schimpfwörtern belegt, keine Lehrlinge geschlagen und außerdem ein Gefolgschaftsmitglied mit dem Beil bebroht. Göthel hatte einen bei ihm beschäftigten Arbeiterkriegsbeschädigten Volksknecht in schwerer Weise beleidigt und tätlich angegriffen. Beide festgenommenen sehen ihrer Bestrafung entgegen.

In einer Lemberger Schule spielte während des Unterrichts ein Schüler mit einem Granatzünder, den er gefunden hatte. Der Zünder explodierte. Der Schüler wurde schwer verletzt, vier Mitschüler leicht.

Im polnischen Städtchen Augustowo erkrankte eine fünfköpfige Familie unter schweren Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Tollkraut, das zwischen das Gemüse geraten war. Die ganze Familie erlitt Tobsuchtsanfälle und mußte nach Anlegung von Zwangsjacken ins Krankenhaus übergeführt werden.

Privatbesuch von Ribbentrops in Paris

(Telegraphische Meldung)

Paris, 30. November. Der Beauftragte des Führers für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, ist zu einem privaten Besuch in Paris eingetroffen. Trotz des privaten Charakters bildet die Reise eines der Hauptgesprächsthemen der Pariser Abendpresse. Die Blätter ergehen sich in den verschiedensten Vermutungen. Im übrigen unterstreichen die Blätter die Verbindung zwischen den französischen und den deutschen ehemaligen Frontkämpfern.

Auch in London wird die Ankunft von Ribbentrop von der Presse als Hauptmeldung

veröffentlicht. Die Blätter glauben, aus der Reise des Herrn von Ribbentrop schließen zu können, daß die Einleitung neuer Verhandlungen über die Abrüstungsfrage Groß Britannien, Frankreich und Deutschland bevorsteht. Gleichzeitig veröffentlicht die Abendpresse den amtlichen Berliner Kommentar, wonach Ribbentrops Besuch in Paris völlig privater Natur sei. „Evening Standard“ hält es für möglich, daß Ribbentrops Verhandlungen zu einer deutsch-französischen Verständigung führen können.

Goy über seine Gespräche mit Hitler

Paris, 30. November. Das „Petit Journal“ hat den Abgeordneten Goy gebeten, ihm Zweck und Ziel seiner Berliner Reise darzulegen. Goy erklärte, er sei nicht in seiner Eigenschaft als Abgeordneter nach Berlin gegangen, sondern als ehemaliger Frontkämpfer. Welche Gefahr hätte für Frankreich dadurch entstehen können? Ein Regierungschef, der selbst ehemaliger Frontkämpfer sei, erkläre sich bereit, auf verschiedene an ihn gestellte Fragen zu antworten, und man habe sehr präzise Fragen gestellt. Gegenüber diesem Regierungschef, der sich für Deutschland verbürgen könne, habe es keine entsprechende Persönlichkeit in Frankreich gegeben. Wenn man sich auf eine derartige Befragung ohne Gegenleistung einlasse, heiße das nicht klar den Wunsch bekunden, Mißverständnisse zu beseitigen, um zu Verhandlungen mit Deutschland zu kommen?

Auf die Frage, ob er an die Vorherrschaft der „Friedenspartei“ in Deutschland glaube, erwiderte Goy: „Ich habe gegen den Dawes-Plan, gegen den Young-Plan, gegen das Hoover-Moratorium, gegen die vorzeitige Rheinlandräumung gestimmt. Ich hatte das Gefühl, daß es vergeblich sei, mit Männern zu verhandeln, die wirklich nicht die Herren Deutschlands waren. Heute aber haben wir es mit einer Regierung zu tun, die nicht Gefahr läuft, morgen durch den Sturz der parlamentarischen Mehrheit desabiniert zu werden. Daher erkläre ich an der Verhandlungstafel: „Warum nicht? Was steht trennend zwischen uns?“ — Es gab den berechtigten polnischen Korridor; man fürchtete, daß wir

Mittel als eine Aussprache, um Deutschland dahin zu bringen, die Notwendigkeit einer Begrenzung und späteren Herabsetzung seiner Rüstungen einzusehen.“

Auf den Einwand, daß die kleine Entente und Sowjetrußland durch Verhandlungen Deutschlands mit Frankreich unruhig und entfremdet werden könnten, antwortete Goy:

„Es handelt sich nicht darum, eine Entente gegen irgendein anderes Land zu schaffen, sondern darum,

die Furcht vor einem deutsch-französischen Zwist zu beseitigen

und dadurch dazu beizutragen, die ganze europäische Atmosphäre zu ändern.“

Die Antwort Goy's, ob die deutsch-französischen Annäherung sich in einer Rückkehr Deutschlands nach Genf auswirken werde, lautete:

„Die wünschenswerte Rückkehr Deutschlands nach Genf wird einer deutsch-französischen Aussprache nur folgen, aber nicht ihr vorangehen. Im Völkerbund veröffentlicht man die zwischen den Nationen abgeschlossenen Abkommen, um jede Verunsicherung, die bei dritten Mächten, die an den Abkommen nicht beteiligt sind, aufkommen können, zu vermeiden, aber der Abschluß der Abkommen kann nicht in Genf erfolgen.“

Eine weitere Frage lautete: „Ein unmittelbares Hindernis für die deutsch-französischen Verständigung ist die Saarabstimmung, die zu unangenehmen Zwischenfällen führen könnte. Haben Sie ein Mittel gefunden, dieser Gefahr zu begegnen?“

Die Antwort lautete: „Ich glaube, daß eine Abordnung ehemaliger französischer und deutscher Frontkämpfer sich einige Tage vor der Saarabstimmung nach Saarbrücken begeben und während der der Abstimmung folgenden Wochen dort bleiben könnte. Sie wäre geeignet, durch ihre Anwesenheit den Willen beider Völker und die Abstimmungssicherheit zu gewährleisten. Angesichts einer solchen moralischen Beruhigung dürften die erregten Elemente sich wohl hüten, einen Zwischenfall herbeizurufen.“

eines Tages zu wählen haben würden, entweder uns für Polen zu schlagen oder unseren Verbündeten im Stich zu lassen. Nun hat Hitler diese Frage mit Polen geregelt.

Das Saargebiet? — In zwei Monaten wird die Angelegenheit liquidiert sein. — Es bleibt also nur die Frage der deutschen Rüstungen. Deutschland rüstet und stellt dies nicht in Abrede. Aber gibt es außer der Gewaltlösung ein anderes

Miete für Knöpfkes Garage

Berlin, 30. November. Im großen Rundfunkprozeß gab die Verteidigung eine Erklärung ab, wonach die Trennungszuschüsse, die für die Beamten bezahlt wurden, nach den gesetzlichen Bestimmungen mindestens ebenso hoch seien wie die beim Rundfunk gezahlten Zuschüsse.

Der Vorsitzende versuchte zu klären, warum man bei der Lantienberechnung für Knöpfke nicht mehr die Handelsbilanz, sondern die Steuerbilanz als Grundlage genommen habe, wodurch höhere Summen für Knöpfke herausgekommen seien.

Dr. Brebow erklärte dazu, als 1925 der Vertrag Knöpfkes geändert worden sei, habe sich Knöpfke bei ihm, Brebow, beklagt, daß er dadurch erheblich geschädigt würde. Knöpfke habe sogar davon gesprochen, daß er „ihers Ohr gehauen“ sei. Da man damals nicht auf die Mitarbeit Knöpfkes verzichten wollte, habe man einen Ausweg gesucht und gefunden. Selbst bei der neuen Berechnung habe man Knöpfke mindestens 150 000 bis 200 000 M. weniger gezahlt als entsprechend der alten Berechnungsart mit Gewinnbeteiligung.

Dr. Magnus ergänzte die Ausführungen Brebowski dahin, daß durch diese Neuregelung Knöpfke zur parlamentarischen Wirtschaftsführung veranlaßt werden sollte. Die neue Lantienberechnung sollte ihn veranlassen, möglichst viel im Betriebe der Funktunde zu sparen, denn nur auf diese Weise hätten die Ueberflüsse in der Reichsrundfunkgesellschaft so hoch werden können, daß die danach berechneten Lantien für Knöpfke lohnend waren.

Der Vorsitzende ging weiter auf die Zuschüsse ein, die dem Angeklagten Fleisch für Garagenmiete gewährt worden waren. Fleisch hatte von der Funktunde einen Kraftwagen zur Verfügung gestellt bekommen, der in einer Garage seiner Villa untergestellt war; dafür erhielt er monatlich 100 RM Miete. Der andere Direktor der Funktunde, Wagner, bekam diese 100 RM Ge-

ragemiete gleichfalls bezahlt. Außerdem wohnte in der Fleischs Villa noch der Kraftwagenführer, der von der Funktunde angestellt war und für zwei Zimmer mit sämtlichem Zubehör (einschließlich Licht, Wasser, Gas und Heizung) zuerst 75 RM, später 55 RM an Fleisch zu zahlen hatte. Durch die Zuschüsse und Mietzahlungen senkte sich die Fleischs Miete von ursprünglich 1000 RM auf 600 RM. Da alle diese Zuschüsse auch nach der Gehaltskürzung und Mietsenkung bestehen blieben, hat Fleisch in Wirklichkeit einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz seines Gehaltes für Mieten ausgegeben.

Im Anschluß an die Vernehmung von Fleisch über diesen Punkt wurde als Zeuge das frühere Vorstandsmittelglied der Funktunde, Wagner, vernommen. Der Zeuge ist jetzt Leiter der Propagandaabteilung der Reichsrundfunkgesellschaft und ist seiner Zeit, als Fleisch nach Berlin kam, aus der Funktunde ausgeschieden. Die Frage des Vorsitzenden, ob Wagner bei der Funktunde einen Wagen zur Verfügung hatte, bejahte der Zeuge. Er habe in seinem Haus in Schlachtensee eine Garage einbauen lassen, für die er monatlich 100 Mark Miete erhielt; Knöpfke habe den gleichen Betrag bekommen.

Chicagoer Geheimpolizisten verhafteten überraschend den neuesten „Staatsfeind Nr. 1“, das letzte Mitglied der Dillinger-Bande, John D. Milton.

Die russisch-mandschurisch-japanischen Verhandlungen über die chinesische Ostbahn sollen so gut wie abgeschlossen sein. Offiziell trete als Käufer nicht Japan, sondern das Mandschurische Kaiserreich auf.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz. Biala b. Bielsko. Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z opr. odp., Katowice. Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH, Benthien OS.

Marziß und Olympia / Von Lothar P. Manhold

In jener Zeit, als Danzig nach dem unglücklichen Krieg unter dem Regiment des französischen Generals Rapp stand, ereignete sich hier eine groteske Geschichte, die wohl wert ist, erzählt zu werden.

Der General Rapp hatte da einen Sekretär, einen Bummel von achtundzwanzig Jahren, der Marziß Ligneul, zu deutsch Bechdracht, hieß. Dieser Marziß war alles andere als Gottes Ebenbild mit seinem sommerprossigen Koffgesicht und den grünlichen Nixenaugen. Um sich nun ein bedeutendes Aussehen zu geben, trug er zwei unwahrscheinliche Badenbärte, die mit ihren Spitzen seine Schultern berührten, und eine fuchsig gelbe, deren Scheitel von der Stirn bis zum Halswirbel lief. Nicht genug damit, ahmte diese übertriebene Kreatur die von dem berühmten Beau Brummel kreierte Mode nach: er trug zum Beispiel schottisch karierte Steigbügel, einen zimmerfarbenen, enganliegenden Frack, niedrigen grauen Zylinder, hoch eingewinkelten Hals wie die Frauen gewisser Rassenstämme, und schließlich hielt er sich an jeder Hand einen langen Ringfinger zum Reichen seiner Vornehmheit. Nun dachte man sich diesen Affen im Dogcart durch die Straßen Danzigs tuschelnd, man denke ihn sich in den Spielzimmern der vornehmen Kaufleute, wo er mit seinem bößhaften Benehmen die guten Leute in helle Verzweiflung brachte! Die Frauen waren seine Leidenschaft. In der schamlosten Weise machte er ihnen den Hof, und oftmals gab es feierlichen Tränen in den Salons. Aber es war niemand da, der den Bummel hinauszuweisen wachte, denn unsichtbar hinter ihm stand ja die Soldaten des Generals Rapp, die eine dem Bürger Ligneul zugefügte Beleidigung an der ganzen Bevölkerung gerächt hätten.

Nun hatte sich der unglaubliche Monsieur Bechdracht an eine junge Patrizierin herangemacht; die junge Frau war eine gebürtige von dem Bloede und die Letzte eines alten Geschlechts. Mit ihrem Vornamen hieß sie Olympia. Um diese schwärmte Marziß herum, obwohl er immer wieder fortgejagt wurde. Schließlich erdrosselte er sich, in Gegenwart des Gatten Olympia die Hände zu streicheln. Die junge Frau wurde blaß vor Scham und Wut, und augenblicklich schwur sie sich, diesen Schimpf zu rächen.

Folgendes geschah: Marziß hatte den Mann Olympias in die Kommandantur beordern lassen und ging nun die Angebetete besuchen. Es war ein dunkler Abend. Als er sich dem Beischlag ihres Hauses näherte, wurde er unverzüglich an seinen Badenbärten gepackt, niedergebogen, und eine große Hand legte sich wie ein Deckel auf seinen Mund. Dann fühlte er ein Schermesser auf seinem Nacken. Erbarmungslos wurde ihm die gebrauchte Nacht heruntergehackt. Er stieß mit dem Fuß wie ein Pferd hinter sich, traf niemand, bekam aber zum Lohn einen Faustschlag gegen die Rippen, daß ihm rot und rosa wurde. Halb betäubt merkte er, daß ihm aus den Hosen hinten ein Stück bis auf die Haut herausgeschnitten wurde. Gleich darauf fiel auch sein stolzer Bart der Schere zum Opfer, und man gab ihn frei. Jetzt erhob Marziß ein Geschrei. Zwei Bediente stürzten mit Hallo aus Olympias Haus. Sie jagten die Täter in die Flucht und schleppten Marziß vor die Herrin. Die schlug die Hände zusammen, als sie den entstellten Dandy erblickte. „Gott im Himmel!“ rief sie aus, „was hat man Ihnen angetan.“ Marziß wimmerte, er betastete mit der linken das gestoppelte Kinn, und mit der Rechten befühlte er hinten die Hosen, wo die Luft kühl durch das ausgeschnittene Loch hineinstrich. Er sah sich im Spiegel, der über Olympias Kopf hing, das Blut wich ihm aus dem Gehirn, und schwach sank er in den Sessel. „Marie — Marie!“ rief die kleine Frau, „schnell einen Korn, Herrn Sekretär wird's schlecht.“ Die Magd, die schon während der ganzen Zeit mit dem Schnapstablett hinter der Tür gewartet hatte, trampelte grinsend herein, und Monsieur Bechdracht bekam einen

Schnaps zur Stärkung, einen zweiten auf den Schreck, einen dritten zum Trost und so weiter, bis er sanft einschlief.

Am nächsten Morgen in der leuchtenden Frühe, als der General mit seinem Adjutanten und zwei Husaren den gewohnten Morgenritt machte, sah er auf dem langen Markt schon von weitem eine Menge Menschen vor dem Brunnen Neptuns. Er schickte einen Husaren vor, der sah nun von seinem Gaul hinter dem umlaufenden Brunnengitter den Sekretär des Generals schlafend liegen, und sein blankes Hinterteil lachte die Leute fröhlich an. Oben aber am Dreieck Neptuns baumelte ein riesiges Büschel roter Haare.

Mit einem Kluck sah der Husar ab und stieß den Schläfer durch das Gitter mit der Säbelscheide in die Seite. Der schlafende Sekretär gab einen Brüllton von sich, bewachte alle Biere und sprang plötzlich wie gebissen auf. Da erblickte er seinen General hoch zu Ross über den Köpfen der gaffenden Leute; schnell lehrte er sich um und lief hinter den Brunnen. Das Volk schrie vor Entzücken, denn von hinten sah der Sekretär wie ein Schimpanse aus. Der General aber schüttelte sich, gab seinem Gaul die Sporen und drehte sich davon. Die Husaren blieben zurück, hielten dem Schreiber über das Gitter und führten ihn weg.

Das war das Letzte, was die Danziger von Monsieur Ligneul, zu deutsch: Bechdracht, sahen, denn nach dieser Geschichte verschwand er von der Bildfläche und ward nie mehr gesehen.

Lied der Saarkumpels

Ein Sprechchor

1. Einzelstimme:
Wenn die Sirenen
Durch Straßen heulen,
Rufen uns Hämmer
In die Betriebe.
2. Einzelstimme:
Wenn die Gruben aufgehen
Unter den Türmen,
Saugen uns Schächte
In die Erde.
3. Einzelstimme:
Wenn in Weißglut
Windstöße fauchen,
Raffen Flammengungen
Nächtlichen Himmel.
- Chor:
Laut wie die Sirenen
Ist unser Verlangen.
Dummpf wie die Stollen
Ist unser Stöhnen.
Heiß wie die Flammen
Ist unser Sehnen.
Nach Deutschland!
1. Einzelstimme:
Deutsche Mütter
Haben uns geboren.
2. Einzelstimme:
Deutsche Väter
Haben uns erzogen.
3. Einzelstimme:
Deutsche Brüder
Haben uns Treue geschworen.
- Chor:
Saarland
Ist Schwester der Mosel.
Saarland
Ist Kind des Rheines.
Saarland
Ist Sohn Deutschlands.
1. Einzelstimme:
Es wurden Striche gezogen.
Die schnitten in unsere Erde
Wie scharfe Messer.

Grüße aus dem Spielzeugland

Die Winterhilfsabzeichen im Christmond 1934

Die mitteldeutschen Gauen sind von der Not unserer Zeit mit am schwersten betroffen. Sie erhalten sich deshalb langsamer vom allgemeinen Darniederliegen als andere Gegenden, in denen die Arbeitslosigkeit rascher zu Erfolgen führen konnte. Für Sachsen und die bayerische Ostmark kommt hinzu, daß hier Grenzland ist, seit es eine Tschechoslowakei gibt — obwohl in Nordböhmen fast fünf Millionen Deutsche ansässig sind. Das Grenzland steht im doppelten Kampfe, beide Male unverschuldet: gegen die Not und gegen das andrängende fremdvölkische Element. Das Winterhilfswerk hat gegenüber dem Grenzland erhöhte Verpflichtungen. Dabei ist wichtig, daß nicht nur Spenden dorthin fließen, sondern daß versucht wird, den Menschen auf vorgeschobenem Posten wieder Arbeit zu geben. Nur wenn er in seinem erlernten, vielleicht seit Generationen in der Familie vererbten Berufe tätig sein kann, hat der innerlich gesunde Mensch das Bewußtsein, innerhalb der Gemeinschaft nützlich und nicht überflüssig zu sein.

Die Anstreichenden des Winterhilfswerkes erfüllen auch diesen Zweck. Die Anstreichenden des Weihnachtsmonats Dezember 1934, die vom Können und ideenreichen Wollen einer fleißigen Bevölkerung deutscher Mittelgebirge fünden, gehören zu den schönsten, die bisher angeboten wurden. Die mitteldeutschen Spielwarengewerbetreibenden liefern: Thüringer Walz, Bährische Ostmark und Sächsisches Erzgebirge.

Insgesamt sind zunächst 15 Millionen bestellt, doch können Nachbestellungen erfolgen. Diese Winterhilfsabzeichen werden nach drei völlig verschiedenen Entwürfen geliefert. Die Arbeit ist seit Wochen im Gange. Das Erzgebirge hat die Entwürfe geliefert. Hier ließ der Wald schon frühzeitig eine Schnitzerei sich entwickeln. Die Vergleute pflegten sie als winterlichen Zeitvertreib. Als die Silber- und Zinngruben längeren Ertrag gaben, wurde die Spielzeugschnitzerei zum Gewerbe ausgebaut. Ehe die Maschine auch in der Werkstätte des deutschen Weihnachtsmannes ihren Einzug hielt, waren diese Spielwaren überall beliebt.

Bis zum Kleinsten, der noch nicht zur Schule ging, hatte jeder in den Familien der Gebirgler seinen Anteil an der Arbeit. Vater drehte die Ringe, von denen in schmalen Scheiben Pferd um Pferd, Schaf, Ziege, Schwein und Kind abgeteilt wurden, je nach dem Umriß, den die väterliche Hand dem Ringe auf der Drehbank gab. Mutter flebte und leimte, die älteren Jungen schnitzten, die Mädel pinxelten und malten, die jüngsten fortirten. So ist es meist noch heute, obwohl die Fachgewerkschulen für Spielzeugindustrie in Grünhainichen und Seiffen die bodenständige Volkskunst in gestaltender Idee und Verfeinerung zur Gebiegenheit des Kunstgewerbes entwickeln, unter verständnisvoller Leitung und Erhaltung des Ursprünglichen, das dem Spielzeug seinen wahren Wert gibt. Sie wissen zum Glück, daß Spielzeug noch immer dann am

2. Einzelstimme:
Wie ein Lied
Sind wir abgehunden,
Sind wir abgeknürrt,
Vom Ganzen.
3. Einzelstimme:
Und doch sind wir verbunden!
- Chor:
Immer
Waren wir Deutschland!
Immer
Sind wir Deutschland!
Immer
Bleiben wir Deutschland!
Immer!!

echtesten ist, wenn es nicht „modern“ um jeden Preis sein will.

Ausgewählt und zur Ausführung bestimmt wurden drei Entwürfe der Fachschule Seiffen. Christengel, Weihnachtsbaum und Knecht Ruprecht. Jedes wird ein kleines Kunstwerk sein. Viel Handarbeit und besinnliche Liebe ist noch in diesen gemüthollen Dingen, die durch ihre Schlichtheit das spielende Kind zu eigenen Ideen seiner Phantasie anregen wollen.

Walther Appel.

Das dringende Telephongespräch

Von Hans Seiffert

Trotz der vorgerückten Jahreszeit hatten wir auf dem Brode noch einige Besucher angetroffen, die gleich uns, vom klaren Herbsttag verlockt, heraufgestiegen waren, die Sonne unter- und am nächsten Morgen wieder aufgehen zu sehen. Der Abend brach schnell herein, es wurde ziemlich kalt, und wir saßen, eine kleine, vom Zufall zusammengeworfene Gemeinde, noch eine Weile im behaglich durchwärmten Zimmer beisammen.

Mit einem Male huschte draußen ein Lichtkegel durch das Dunkel, Motorgeräusch ließ sich vernehmen, es wurde geschaltet — ein Wagen gewann die letzte Steigung und brachte noch zwei späte Gäste. Bald traten sie herein, ein Herr und eine Dame mittleren Alters, und nahmen an unserem Tisch Platz. Der Herr stellte sich vor als Direktor Soundso, den Namen konnte ich nicht verstehen.

Ehe der Kellner erschien, war der Herr Direktor schon wieder aufgesprungen und mit großen Schritten in die Vorhalle geeilt. Dort hörte man ihn fragen, ob nicht ein Telegramm für ihn, Direktor Soundso, angekommen sei? — Nein, — Ganz gewiß nicht? Auch nicht etwa telephonisch durchgeprochen? Nein, aber er werde sofort einmal nachfragen, sagte der Geschäftsführer draußen. Der Herr Direktor lehnte mit unruhiger Miene zurück, setzte sich und trommelte nervös mit den Fingern auf die Tischplatte. Auch seine Frau blickte bekümmert drein.

Da fährt so ein Mann nun zu seiner Erholung in den Harz; aber die Gespräche lassen ihn nicht los. Ueberallhin verfolgen ihn Blitzelektrogramme und dringende Telephonate; noch am späten Abend muß er bereit sein, Entscheidungen zu treffen, von denen unter Umständen Sein oder Nichtsein abhängt. Wahrlich ein gehetztes Leben!

Der Herr Direktor hatte inzwischen hastig ein Glas Wein hinuntergestürzt und etwas gegessen; aber seine Unruhe war noch größer geworden und hatte sich auch den anwesenden Gästen mitgeteilt. Die Gespräche waren ins Stoden geraten; man blickte neugierig und mit einer gewissen scheuen Teilnahme auf den geplagten Mann, der alle drei Minuten den Kellner fragte, ob denn noch immer nichts für ihn da sei. Die Sache fing an, unheimlich oder zum mindesten ungemütlich zu werden, da tönte in die bange Stille schrill die Telephonklingel. Sekunden später erschien atemlos der Ober und leuchtete: „Herr Direktor dringend aus Telephon!“ — und durch das allgemeine Aufstehen schritt der Herr Direktor zum Telephon, von dem langen, angstvollen Bild seiner Frau begleitet.

Minuten vergingen. Welche schicksalsschweren Vorhänge, welche wichtigen Entscheidungen mochten jetzt den Draht durchlaufen? Wir harreten ehrsüchtig und gebannt...

Da lehrte er zurück, merklich entspannt, Caesar nach der Schlacht, beugte sich zu seiner Frau, die ihn erwartungsvoll anah, und sagte:

„Also — die Anna ist mit den Kindern im Zoo gewesen, und Schnauzel wird ganz bestimmt morgen gebadet, ich habe es ausdrücklich noch einmal eingeholt!“

Als Gast beim König von Siam

Die Abhandlung des siamesischen Königs lenkt die Augen der Welt auf das geheimnisvolle Land des weißen Elefanten. Ein junger Deutscher, der Hindeburgflieger F. R. Febr. von König Barthausen, hat dort auf seinem Weltflug mehrere Wochen zugebracht. In der bunten Fülle der Abenteuer, die er in seinem in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erschienenen Buch „Weiter mit 20 PS!“ schildert, findet sich u. a. auch eine Beschreibung, die der Flieger mit dem siamesischen Königspaar gelegentlich eines Krönungsfestes in Bangkok gehabt hat. Sie dürfte angelehnt an Ereignisse in Siam besonderes Interesse erwecken.

Ein Hofbeamter in weißem Staatsrock, mit blauen Seidenhosen und schwarzen Lederschuhen überbrachte mir ein kunstvoll verpacktes Dokument auf Glaspapier. In kluger Voraussicht fügte er gleich eine Uebersetzung hinzu.

Der König erwies mir die Ehre, mich zur Feier des Krönungstages im Stadt-Palast einzuladen.

Im Wagen der deutschen Gesandtschaft begaben wir uns gegen Abend in den großen Palast, der eine kleine Stadt für sich bildet. Die Mauerhöfe und Fenster waren festlich illuminiert. In zahllosen goldenen Flammen züngelten von den Türen und Galerien die „Nagas“, die metallenen Schlangen, die wie lauter geschweifte Blizableiter gen Himmel streben.

Eine enbloße Auffahrt von Automobilen. Die Wächtposten präsentierten in einem fort das Gewehr, vor den Wagen der Diplomaten, vor den hohen Beamten, den Offizieren in Galauniform, Fürsten, Prinzen, Baronen. Alles, was in Siam Rang und Namen besitzt, nimmt alljährlich an dieser Veranstaltung teil.

Die Autoflotte vollte langsam an den Galerien des Wat Phra Keo vorüber, eines zur Palaststadt gehörenden Klosters mit zahllosen Andachtshäusern, Chedis und Prangs von verwirrender Mannigfaltigkeit. Hier wird das kostbarste Kleinod der Siamesen bewahrt, das heiligste Buddha-Bildnis, eine große Statue aus grünblauem Sappstein. Zu ihrem Schutz wachen haushohe Steinriesen mit wilden Fratzen im Tempelhof, und eine ganze Menagerie von gepanzerter Fierren, Vogelmenschen und Greifen gibt acht, daß niemand Vord Buddha stiehlt.

Durch das innere Tor des Palastes gelangten wir vor das weiße Schloß, das dem König für seine Empfänge dient. Soldaten rissen den Wagenschlag auf. Ein hoher Beamter vollzog die Begrüßungszeremonie und wies alle Gäste in den feierlich beleuchteten Garten.

Während sich die Gesellschaft hier plaudernd erging, dudelte eine Kapelle. Alles war in den Landesfarben geschmückt, blau-weiß-rot-rot-weiß-blau, oder mit dem Elefantenstapfen.

Es fiel mir auf, daß alle Siamesinnen, ob jung, ob alt, ausschließlich dunkelrote Kleider trugen. Es stand ihnen meistens vorzüglich zu ihrem zart angebräunten Teint. Trotzdem konnte ich nicht unterlassen, darüber eine Bemerkung zu machen.

„Aber heute ist doch Dienstag!“ erwiderte mir ein junger Siamese erstaunt. Dienstag wird von den Damen nur diese Farbe getragen. Der Montag steht im Zeichen des Silbers. Am Mittwoch gehört sich Grün, jeder Tag hat seine besondere Farbe. Freitag: Hellblau, Samstag: Dunkelblau, Sonntag die leuchtende Farbe des roten Rubins.

Dann — ein Fanfarenstoß. Das Orchester brach ab und intonierte ein anderes Lied. Alle Gäste erhoben sich. Es war die Nationalhymne.

Der König kam. Doktor Köster erwischte mich in der flutenden Menge und führte mich zu einem der Nebenzimmer, wo der Hofmarschall eben diejenigen Gäste aufstellte, die von der Majestät persönlich begrüßt werden sollten.

Rajadhipok und die junge Königin befanden sich schon im Saale mit ihren Verwandten. Als uns Prinz Paribatr, der Innenminister, erblickte, entführte er uns dem würdigen Zerstreuungsträger, damit mich der deutsche Geschäftsträger selbst dem König vorstellen konnte.

Er zeigte sich liebenswürdig wie alle Siamesen. Zum Unterschied von seinem älteren Bruder sprach er kein Deutsch. Sein Traum war Amerika. Höflich bedauerte er, mich nicht fliegen gesehen zu haben. Er sei erst gestern in die Hauptstadt zurückgekehrt.

„Haben Sie auch vom Flugzeug aus photographiert?“

Ich wußte bereits, daß der König begeisterter Lichtbildfreund war. Er hatte denselben Photoapparat wie ich. Wenn ihm das Volk eine Kulldigung darbringt, so filmt er eigenhändig die Massen. In seinem Schloß besitzt er wunderbare Laboratorien, in denen er seine Aufnahmen selbst entwickelt, eine Liebhaberei, die auch seine auf-fallend hübsche Gattin teilt.

„Haben Sie schon siamesische Tänze gesehen?“ fragte die Königin, während sie langsam das schmale Gelenk zum Handfuß hob.

Da ich gerade am Tag zuvor welchen beige-wohnt hatte, wich ich der Frage aus, denn in wenigen Augenblicken sollte eine solche Darbietung vor sich gehen.

„Deshalb will ich Sie zu einer jungen Berlinerin bringen“, rief mir Prinz Paribatr zu, als ich mich vom Königspaar verabschiedet hatte.

Er sah mit dem Außenminister Prinz Traibos und dessen Familie zusammen. Die ganze Gesellschaft sprach freier Deutsch. Als Berliner entpuppte sich eine reizende Siamesin, nämlich die Kronprinzessin. Sie war die Schwiegertochter des Prinzen Paribatr. Der Kronprinz selbst, sein Sohn, befand sich noch im Ausland. Tatsächlich war sie in Berlin geboren, wo ihr Vater, der Außenminister, viele Jahre als Gesandter zugebracht hatte.

Nachdem der König sehr eilig die Vorstellungen des Hofmarschalls entgegengenommen hatte, zog im Garten ein kleines Orchester mit Pauken und Flöten auf. Die Tänzerinnen begannen.

Sie schwebten wie glühende Schmetterlinge in ihren alten Kostümen umher, eigentlich regten sich nur Arme und Hände. Die süßen kleinen Pup-pengefächter waren schneeweiß gemalt, daraus leuchteten die kohlschwarzen Augen und roten Lippen.

Die Kronprinzessin Pantip Tanim gab sich Mühe, die rätselhaften Gebärden der Tänzerinnen zu deuten, selbst die verzückt gezeichneten Finger erschienen ihr in jeder Regung ausdrucksvoll und natürlich.

In den Gärten fand inzwischen ein Bazar statt zugunsten irgendeines wohltätigen Zweckes. Man ließ es sich nicht nehmen, mich von Bude zu Bude zu schleppen, um mich zu beschenken. Die Mutter Pantips suchte für mich einen silbernen Federhalter aus, die junge Prinzessin kam mit einer silbernen Zigarettenbox, einer altsiamesischen Arbeit, auf der sich Götter und Dämonen bekämpften. Prinz Damrong, der Kultusminister, einer der hundert Dnkel, die der König besitzt, wählte etwas ganz Ausgefallenes, eine Brieftasche aus dem Geschlecht der kostbaren Federfelle von weißen Pfauen.

Ich wußte gar nicht, wo ich all die Geschenke verstauen sollte.

Dr. Frid schon 8.52 Uhr in Beuthen

Beuthen, 30. November.

Seeben erfahren wir, daß Reichsminister Dr. Frid am Sonnabend vormittag nicht wie bisher vorgesehen mit dem Flugzeug in Gleiwitz, sondern mit dem Berliner D. 3 um 8.52 Uhr auf dem Hauptbahnhof Beuthen eintrifft. Auf dem Bahnhof ist ein kurzer Empfang vorgesehen. In der Bahnhofshalle wird eine Abordnung der SS, Spalier bilden, und auf dem Bahnhofsvorplatz wird eine Ehrenhunderstafette der Schutzpolizei aufgestellt nehmen. Nach dem Abhören der Front wird sich Reichsminister Dr. Frid nach dem Hotel Kaiserhof begeben. Die übrige bereits bekanntgegebene Programmerteilung für die Grenzlandkundgebung auf dem Volkstheater und die Eröffnung der Sonnenberger Spielzeugschau im Oberöhl. Landesmuseum bleibt bestehen.

Zum forstwirtschaftlichen Gaufachberater ernannt

Breslau, 30. November.

Zum forstwirtschaftlichen Gaufachberater für den Gau Schlesien ist im Einvernehmen mit der Gauleitung Friedrich Borrenhausen, Kattner bei Breslau, ernannt worden.

In die Reichsnotarkammer berufen

Oppeln, 30. November.

Rechtsanwalt und Notar Dr. Glauer ist durch den Reichsjustizminister in die Reichsnotarkammer berufen worden. Seine Tätigkeit beim hiesigen Amts- und Landgericht wird dadurch nicht berührt.

Die Neujahrspalatte der Breunag

Gleiwitz, 30. November.

Die Kunstgießerei Gleiwitz der Breunagischen Bergwerks- und Hütten A. G. gibt jeweils zum Jahreswechsel eine Palatte in Eisenkunstguss heraus. Die Neujahrspalatte 1935 zeigt nach einem Modell von Peter Lipp, Gleiwitz, einen Saar-Bergmann, dem sein deutscher Arbeitskamerad die Hand reicht zum gegenseitigen Freundschaftsgruß. „Deutsch die Saar immerdar!“

Heimatkundliche Rüstwoche auf Schloß Cziasnau

Oppeln, 29. November.

Im Kulturbeirat der Oberschlesischen Provinzialverwaltung ist in der letzten Sitzung vom Landeshauptmann angeregt worden, eine heimatkundliche Rüstwoche für Oberschlesien zu veranstalten. Diese wird nun vom 8.-12. Dezember im Provinzialmuseum auf Schloß Cziasnau im Kreise Guttentag abgehalten werden. Am 8. Dezember findet um 17.30 Uhr die Begrüßung und Einführung von Seiten der Behörden und der Vereinigung für ober-schlesische Heimatkunde statt. Die folgenden Tage bringen wissenschaftliche Vorträge führender Persönlichkeiten. Als Abschluß ist eine Wanderung durch das Leichgebiet von Cziasnau oder zu einer der neuen Siedlungen bei Cziasnau vorgesehen.

Kunst und Wissenschaft „Uralter Wein“ mit ultravioletten Strahlen

Manche Stadt und manches Gasthaus rühmt sich Fässer „uralten“ Weines oder Cognaks zu besitzen, der noch „aus der Zeit der Befreiungskriege“ stammt. Diese Kostbarkeiten werden behauptet, als seien sie reines Gold. Und in der Tat, es sind Schätze, deren Verlust nicht wieder zu ersetzen ist. Bisher wenigstens — denn jetzt ist die Wissenschaft dahintergekommen, wie man ein solches Getränk künstlich alt macht. Heute ist es schon möglich, diesen langwierigen chemischen Prozess, der dem Wein oder Cognak seinen edlen Altersgeschmack gibt, so abzukürzen, daß aus einem Wein 1934er Ernte ein 1824er wird. Man kann das in gewissen Grenzen durch Ozon und durch Elektrolyse erreichen; die eigentliche Umwälzung in der Weinellerei und Schnapsbereitung bringen aber neuerdings die ultravioletten Strahlen. Das Verfahren ist denkbar einfach: Man läßt den Wein oder Cognak hauchdünn ausfließen und stellt dahinter eine Höhenjonne auf. Die so bewirkte Durchstrahlung gibt dem Wein oder Schnaps einen besonderen Altersgeschmack.

Richard Strauss dirigiert in Amsterdam

Im Rahmen des Richard-Strauß-Festes in Amsterdam fand die von der Wagner-Vereinigung veranstaltete holländische Erstaufführung der Oper Arabella statt, die sich zu einem glänzenden Erfolg gestaltete. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt mit einem festlich gestimmten Publikum, unter dem sich zahlreiche namhafte Persönlichkeiten aus künstlerischen und wissenschaftlichen Kreisen befanden. Die Generalintendanten der Hamburger Staatsoper, Heinrich Strohm, unter Mitwirkung bewährter Hamburger Kräfte vorbildlich inszenierte Aufführung wurde von Richard Strauss persönlich dirigiert. Fast alle Solistenrollen waren von namhaften deutschen Opernsängern und Sängern besetzt. Die Titelrolle sang Gloria Ursuleac, Berlin. Die meisterhafte Stabführung des Komponisten zog die Zuhörer bällig in ihren Bann. Von Szene zu Szene steigerte sich der Beifall. Zum Schluß wurden Richard Strauss und den Mitwirkenden lang anhaltende Ovationen dargebracht.

Das Geschenk bezahlt der Ehemann!

Peinliche Weihnachtsüberraschung — Darf die Ehefrau einkaufen?

Der Weihnachtseinkauf ist eine spannende, vergnügliche Beschäftigung, der jede Frau gern nachgeht. Ob sie daran denkt, daß manchmal auch dabei gewisse Rechtsschwierigkeiten entstehen können? Je lieber sie kauft, je stärker der Kaufrausch, desto größer die Gefahr. Es gibt Frauen, die sind das ganze Jahr hindurch höchst bedacht und überlegen sich zehnmal, ob sie einen Pfennig ausgeben dürfen. Kommt das Weihnachtsfest heran, so sind all diese Grundgesetze mit einemmal vergessen, und es wird nach Herzenslust gekauft, ohne daß die Größe oder Kleinheit des Geldbeutels genügend berücksichtigt wird.

Schwierig wird die Sache nun, wenn solche Käufe nicht bar bezahlt werden, sondern gegen Zahlung des Kaufpreises erst später geliefert werden sollen. Die Ehemänner, die mit solchen Sendungen überrascht werden, möchten natürlich am liebsten einen Teil der Bestellungen nur zu geringfügig machen, und die Frau, die so unüberlegt gehandelt hat, wäre jetzt, bei ruhiger Besinnung auch gar nicht abgeneigt. Die juristisch und praktisch wichtige Frage ist nun, ab was möglich ist.

Dabei ist davon auszugehen, daß die Ehefrau nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches das Recht und die Pflicht der Haushaltsführung hat. Soweit sie nun im Rahmen dieser Haushaltsverwaltung — Schlüssel-

gewalt sagt das Gesetz — handelt, kann sie den Mann rechtlich verpflichten. Das heißt also, Einkäufe, die sie in diesem Rahmen abschließt, gelten als im Namen des Ehemanns abgeschlossen, auch wenn er gar nichts davon weiß und vielleicht gar nicht damit einverstanden ist. Das bedeutet dann natürlich nichts anderes, als daß er für die auf diese Weise abgeschlossenen Geschäfte einstehen und die bestellten Waren abnehmen muß.

Nun fragt sich allerdings, ob der Kauf von Geschenken im Rahmen der Schlüsselgewalt der Hausfraulichen Verwaltungstätigkeit liegt. Man wird wohl die Frage ohne weiteres zu bejahen haben, soweit es sich um Geschenke für Familienangehörige und Hauspersonal handelt, und zwar unter der Voraussetzung, daß der Wert der einzelnen Geschenke nicht allzu beträchtlich den Zuschnitt des Hauses überschreitet. Anders wird man schon entscheiden müssen, wenn die Frau Geschenke für ferner stehende Personen, Bekannte usw. besorgt. Das gehört nicht zu ihrer Verwaltungstätigkeit. Folglich schließt sie hier einen Vertrag lediglich für die eigene Person ab, und der Mann ist nicht zur Zahlung verpflichtet, wenn er mit diesem Kauf nicht einverstanden ist.

Erleichterungen bei Rückzahlung der Fürsorgekosten

Einen wichtigen Erlaß hat der Reichsarbeitsminister an die Sozialministerien der Länder gerichtet. Es handelt sich um die Rückzahlungspflicht der Wohlfahrtsunterstützung.

Bei der Durchführung der Vorschriften über den Erlass der Fürsorgekosten haben sich in steigendem Maße Härten ergeben, insbesondere bei den Wohlfahrtsdienstleistungen, da sie in dieser Hinsicht schlechter stehen als die Arbeitslosen, die infolge des Fortfalls der Aussteuerung aus der Krisenfürsorge seit Ende 1932 einer Erlasspflicht nicht unterliegen.

Nach dem Erlaß soll bei jeder Maßnahme zur Erlangung des Kostenersatzes gewisshaft und wohlwollend geprüft werden, ob die beabsichtigten Schritte tatsächlich notwendig und auch erfolgversprechend sind.

oder ob sie nicht im Hinblick auf die mit ihnen verbundene Beunruhigung des Unterstützten und den oft zweifelhaften Erfolg besser unter-

bleiben. Der Minister hat Richtlinien aufgestellt, die von den Fürsorgeverbänden eingehalten werden sollen. Danach soll der Erlassanspruch gegen den Unterstützten nicht vor Ablauf von sechs Monaten nach der Arbeitsaufnahme geltend gemacht werden, wenn der Hilfsbedürftige länger als drei Monate laufend unterstützt worden ist. Der Minister ist der Auffassung, daß im Interesse der Volksgesundheit die Wohlfahrtsdienstleistungen

ihren Lohn zunächst für bessere Ernährung

verwenden müssen. Nach Ablauf der Frist soll aus dem Arbeitseinkommen des Unterstützten Erlass nicht verlangt werden, wenn das Bruttoeinkommen nicht mehr als das Dreifache des Fürsorgeerlasses beträgt. Von der Geltendmachung von Erlassansprüchen gegen Unterstützte, die drei oder mehr Kinder haben oder älter als 60 Jahre sind, ist in der Regel abzusehen. Für die Zeit, in der die Unterstützung von der Leistung von Pflichtarbeit abhängig gemacht worden ist, soll ebenfalls ein Erlass nicht verlangt werden.

Trodeneis aus Rauchgasen

Regelmäßig fahren seit Jahrzehnten Schiffe mit Fleisch und Obst aus den südlichen Ländern nach den Ländern des Nordens. Dies ist möglich geworden durch die Schaffung von Kühltürmen auf den Schiffen; denn vorher wären diese Produkte infolge der Hitze und der langen Seefahrt zugrunde gegangen. Aber eine solche Kühltüranlage ist eine sehr kostspielige Angelegenheit, die den Transport erheblich verteuert. Deshalb haben die Reederei sich nach anderen billigeren und raumsparenden Methoden umgesehen. So ist man auf den Gedanken gekommen, die bisher unterwerteten Kohlen gas e der Kessel für die Herstellung von Trodeneis zu verwenden. Diese Gase werden mit Hilfe einer besonderen Anlage in feste Kohlen säure, also in Trodeneis, umgewandelt. Statt der riesigen und kostspieligen Kühltüranlagen, die bisher verwendet wurden, genügt jetzt eine verhältnismäßig kleine Anlage, von der das Trodeneis nach den Kühlräumen getragen werden kann. Besonders bedeutungsvoll ist die Tatsache, daß eine solche Trodeneisanlage, die gegenwärtig zunächst auf einigen Versuchsschiffen ausprobiert wird, auf jedem Dampfer eingebaut werden kann, so daß es an Stelle der bisher benutzten Spezialschiffe künftig möglich sein wird, jeden beliebigen Dampfer zum Fleisch- und Obsttransport zu verwenden.

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater: Sonntag (11.30) Medau-Gymnastikgruppe; (15) „Die Flebermanns“; (20) „Alba“; Montag: „Artha“; Dienstag: „Der Rosenkavalier“; Mittwoch: „Die Entführung aus dem Serail“; Donnerstag: „Die Macht des Schicksals“; Freitag: „Alba“; Sonnabend: „Der Vogelhändler“; Sonntag, 9. Dezember: (15) „Die Flebermanns“; (20) „Der Rosenkavalier“. — **Robe-Theater.** Sonntag: (15 und 20.15) „Die Hosen des Herrn von Bredow“; Montag und Dienstag: „Die Hosen des Herrn von Bredow“; Mittwoch: „Rothschild siegt bei Waterloo“; Donnerstag: „Die Hosen des Herrn von Bredow“; Freitag: „Rothschild siegt bei Waterloo“; Sonnabend bis einschl. Sonntag, den 9. Dezember: (15 und 20.15) „Die Hosen des Herrn von Bredow“. — **Gerhart-Hauptmann-Theater.** Sonntag: „Schneidejagd“; Montag: „Wiener Blut“; Dienstag: „Schneidejagd“; Mittwoch: „Wiener Blut“; Donnerstag: „Schneidejagd“; Freitag: „Hau-rud“; Sonnabend und Sonntag, den 9. Dezember: „Schneidejagd“.

Gegen Gerüchtemacherei!

Bei der Pressestelle des Gebiets Schlesien der SS. besteht Veranlassung, auf folgendes hinzuweisen:

Entgegen allen anders lautenden Gerüchten, Meinungen und Wünschen hält die SS. die mit konfessionellen Bänden geschlossenen Verträge inne und wird sie auch weiterhin innehalten. Jedem SS.-Mann wird nach wie vor Gelegenheit gegeben, seinen kirchlichen Verpflichtungen und Wünschen voll nachzukommen. Mit derselben Bestimmtheit werden alle Vermutungen und Bestrebungen zurückgewiesen, die die SS. mit gleich welchen religiösen Sonderbestrebungen einschließt der deutschen Glaubensbewegung (Professor Hauser) in irgendwelche Verbindung bringen wollen. Die gesamte SS. handelt in gewohnter Disziplin und weiterhin in ihren Richtlinien.

Warnung vor Anwerbung für Emigranten-Betriebe

Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront gibt folgende Warnung bekannt:

„Wie uns berichtet wird, versuchen aus Deutschland abgewanderte Emigranten mit Hilfe deutscher Fachleute Industriebetriebe im Ausland einzurichten. Nur oft handelt es sich dabei um Industrieschweizer, die als ausgesprochen deutsche angehen sind. Hierdurch erwächst der deutschen Wirtschaft ein großer Schaden. Sogar kommt, daß die im Ausland angeworbenen Kräfte regelmäßig nur solange beschäftigt werden, bis sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen preisgegeben und ausländische Ersatzleute angelernet haben. Ist dies geschehen, so werden sie rücksichtslos entlassen. Es wird daher einmal aus Gründen nationaler Solidarität und ferner zur Wahrung der eigenen Interessen dringend davor gewarnt, sich für die angegebenen Zwecke im Ausland anwerben zu lassen.“

Beim Anbringen der Hochantenne tödlich abgestürzt

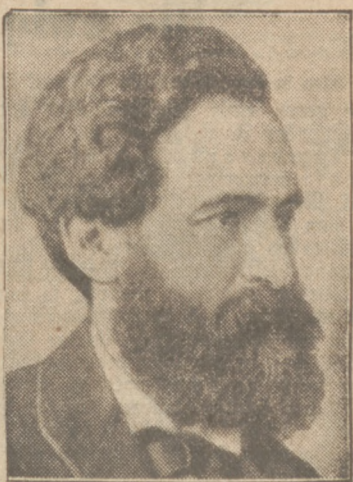
Kattowitz, 30. November.

Am Donnerstag nachmittag ereignete sich in Kattowitz ein tödlicher Unfall. Der 18 Jahre alte Sohn des Landwirts Kubisa wollte auf dem Dach des Hauses eine Hochantenne ziehen. Beim Anbringen der Antenne an der Dachkante verlor der junge Mann das Gleichgewicht und stürzte zwei Stock tief ab. Er brach sich die Wirbelsäule und war sofort tot.

Gewalttätige Bettler

Oppeln, 30. November.

Am Fronleichnamstag spielte sich in einem Friseurgeschäft auf der Karlstraße ein Aufsehen erregender Vorfall ab. Zwei jubringliche Bettler warfen von dem Inneger des Geschäftes hinausgewiesen. Die Bettler nahmen eine drohende Haltung ein und griffen einen zufällig anwesenden Kriminalbeamten tätlich an. Der Beamte mußte von der Schutzwaffe Gebrauch machen und verletzte die beiden Angreifer. Sie wurden verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert.



Alfred Rethel

Am 1. Dezember jährt sich zum 75. Male der Todestag des Aachener Malers Alfred Rethel. Rethel gehört zu den vornehmlichsten Malern der neueren Zeit. Am bekanntesten sind seine Holzschnitte, vor allem aber die von ihm gemalten Fresken aus der Geschichte Karls des Großen im Aachener Rathaus.

„Stiftung ins Blaue“ von Hubert Mummeler (Verlag Nowohitt GmbH, Preis geb. 3,80 Mark). — Nun ist die Zeit wieder herangekommen, wo wir zum Skilauf rufen. Die Bretter werden mit wohnigen Augen in Erwartung der kommenden Skierholungsstage betrachtet, das Kursbuch zur Hand genommen und das Reiseziel festgemacht. Was man auf solcher Skifahrt im Eisenbahnabteil, im Sporthotel, beim 5-Uhr-See, beim Baby-Skizur u. d. m. alles erleben kann, schildert Hubert Mummeler mit lustigen, bunten Zeichnungen, die ebenso sehr für den Skifortwährenden, wie sie zur Unterhaltung der Nachkommen in Bewegung setzen. Viel und Beschreibung im Stile Wilhelm Busch, bald derb, bald lusterfüllt... „Ach Gott, was fängt der Mensch nicht an, aus unerfülltem Liebeswahn!“, oder „Der erste Schuß ist ein Genuß, doch dann beginnt schon der Verdruß...“, und so gehen Zeichnung und Vers Hand in Hand, bald Sportbroschüre, bald edler Reiz zum Gedenken des Publikums.

Athenaion-Kalender „Kultur und Natur“ 1935. (Athenaion Verlagsgesellschaft Athenion mbH, Potsdam.) — Photographien aus allen Gegenden der Erde wechseln mit Darstellungen aus Technik und Wirtschaft; Reproduktionen wertvoller Kunstwerke stehen neben Bildern aus der Kulturgeschichte und Volkskunde. Die Bilder werden ergänzt durch Essays, die Anregung und Unterhaltung bieten. Der Text enthält ferner Sprüche und Sprichwörter, Wetterregeln und Gartenratsschläge, auch ein geographisches Preisverzeichnis.

Beuthener Stadtanzeiger

Hilf und opfere!

Am Sonnabend eröffnet Reichsminister Dr. Frick in Beuthen die Sonneberger Spielzeugschau. Deutsches Spielzeug, dein Name klingt in aller Welt! Wer kennt nicht das Sonneberger Reiterlein? Wer hat nicht schon einmal einen Sonneberger Nucklacker in der Hand gehabt? Weihnacht ist nah. Viele Millionen Tannenbäumchen schmückt dieses Jahr das Erzgebirge ins deutsche Land. Jeder deutsche Bürger kann dieses holzgeschnitzte bunte Weihnachtsbäumchen erhalten. Es ist das Holzaßzeichen des Winterhilfswerks. Keiner soll hungern! Keiner soll frieren! So soll es nicht nur auf den neuen Plakaten des Winterhilfswerks stehen, die jetzt in so kunstvoller Ausführung in Kupfertiefdruck erschienen sind, sondern in aller Herzen. Seht die Frau mit dem hoffenden Ausdruck im Gesicht, das erwartungsvolle Kind mit dem offenen Mäulchen — Streckt auch Du den Hungernden und Frierenden Deine Hände entgegen. Hilf und opfere! daß auch diese hoffenden Kinder, wie alle die übrigen ein frohes Weihnachtsfest erleben.

Kulturabend

der NSD. Ortsgruppe Stadtpart

Die nach dem Saale des Promenadenrestaurants einberufene Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Stadtpart der NSD. war in den Rahmen eines Werbe- und Kulturabends gebracht worden. In den Dienst dieses Geschehens hatten sich auch der Männergesangsverein „Sängerbund“ mit seinem erfolgreichen Dirigenten, Lehrer Klus, und die Spielschar der NS. Kulturgemeinde Beuthen gestellt. Der Abend begann mit Begrüßungsworten des Ortsgruppenamtsleiters Kahler und Ausgabe von Mitgliedskarten. Presse- und Propagandawalter Bierwagen wies in einem Kurzportrag die Notwendigkeit des NSD. nach. Nachdem dann der Vortragende durch Mitteilung der bekannten Endzahlen aus dem vorjährigen NSD. die gigantische Leistung dieses Hilfswerks vor Augen geführt hatte, betonte er, daß sich niemand ausziehen dürfe, wenn es gilt, den Notleidenden zu helfen. Klassische Worte des Führers und Volkstanzers belebten die Aufmerksamkeit des Propagandawalters, die er mit der Feststellung beendete, das diesjährige NSD. werde ein Prüfstein dafür sein, wie weit sich die Volksgemeinschaft durchgesetzt habe.

Nun sang der „Sängerbund“ mit ausgezeichnetem Ausdruck wirkungsvolle Männerchöre (Freiheitslieder Theodor Körners), die eine meisterhafte Führung des Dirigenten, Lehrers

Studiendirektor Kronenberg bestätigt

Der Amtliche Preussische Pressedienst meldet: Die Berufung des Studienrats Paul Kronenberg am Staatlichen Gymnasium in Beuthen zum Studiendirektor einer höheren Schule des Patronatsbereichs der Stadt Beuthen ist bestätigt worden.

Klus, verriet. Das Mitglied Weiß wartete mit einem „Berglieb“, Pa. Adamski mit Freiheitsschichten Theodor Körners auf. Reicher Beifall war der Dank für diese Darbietungen. Danach gab ein Vortrag von Dr. Köster mit dem Thema: „Theodor Körner, ein deutscher Freiheitsschlichter“ ein ergreifendes Lebensbild dieses unvergesslichen Dichters, der ein Liebling des deutschen Volkes besonders in heutigen Tagen ist. Nachdem sich dann noch eine Sängerin mit heiteren Liedern zur Laute lebhaften Beifall geholt hatte, wurde die Veranstaltung mit dem Saar-Lied beschlossen.

Hausmusikabend

der Schule Margarethe Glawitz

Es ist öfter die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die gute, deutsche Hausmusik im Zeitalter des Rundfunks an ausbleibenden Anhängern verlieren würde. Wenn sich die Zahl der Musikstimmper durch die bequeme Möglichkeit, im Radiomusik den Genuß gute Musik im Hause zu beschaffen, verringert, so ist dies im Interesse unserer Musikfreunde wohl nur zu begrüßen. Angesichts der im Rahmen der Hausmusikwoche veranstalteten Vorpielenabende taucht wieder die Frage nach der größeren Verantwortung der Musiklehrer auf. Es liegt im Sinne der Umstellung des gesamten Unterrichtsweises, auch die musikalische Ausbildung vom Standpunkt der Einordnung zu volkshafter Empfinden auch in der Kunst zu betrachten.

Der Gedanke gemeinschaftlichen Musizierens mit seinen erzieherischen Vorteilen kam in der Vortragsfolge des Glawitz in Hausmusikabends durch mehrere vierhändige Stücke und Konzerte auf zwei Klavieren zum Ausdruck. So spielte Räte Maika die Polonaise B-Dur Schumanns mit G. Knopp, einen Schubert'schen Rändler mit Arula Kriebler vierhändig und als fröhlichen Abschluß nach schwerer Kost Jensen-Kronks „Hochzeitsmarsch für zwei Klaviere“ mit der Pianistin Marg. Glawitz, die eingangs den jungen Uchim Scholtissek zu einer Clementi-Sonate, die an der Schüler große technische Anstrengung stellte, begleitet hatte. Gabriele Knopp brachte die Sonate Op. 7 von Beethoven mit einem schön herausgehobenen Largo sicher und gut empfunden. Eine Humoreske Regers und die

Rohlenpieper, Kumpel und Pimpf

Fliegerortsgruppe Beuthen tauft drei Flugzeuge

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. November.

Die Kameraden der Fliegerortsgruppe Beuthen, der Gliederungen der Partei und zahlreiche Gäste waren Freitagabend im festlich geschmückten Saale des Konzerthauses zusammengekommen, um die Taufe von drei neuen Segelfluggesetzen mitzuempfinden. Nach dem Einmarsch der Fahnen begrüßte der neue Beuthener Ortsgruppenführer Pa. Werner die Gäste und Kameraden und betonte, daß der Abend die Verbundenheit zwischen der Fliegerortsgruppe und den anderen Gliederungen der NSD. fördern solle. Ein stilles Gebeten galt den Toten der Bewegung, während das Lied vom guten Kameraden erklang. Besonderen Dank sprach Pa. Werner den Kameraden seiner Ortsgruppe und den Kameraden der HS. aus, die in gemeinsamer Arbeit drei neue Schulgleitflugzeuge gebaut haben. Daß überhaupt

deutsche Flieger wieder arbeiten können, sei allein dem Führer und seinem Minister Göring zu verdanken, auf die die Anwesenden ein donnerndes Sieg-Heil ausbrachten.

In Abwesenheit des am Erscheinen verhinderten Führers der Landesgruppe Schießen nahm sein Vertreter, Pa. Verres, die Taufe der neuen Flugzeuge vor. Sie erhielten den Namen „Rohlenpieper“, „Kumpel“ und „Pimpf“. Mit dem Wunsch, daß die Fliegerortsgruppe Beuthen unter ihrem neuen Führer weiter in vorbildlicher Arbeit wirken und zum Wohle des Vaterlandes arbeiten möchte, schloß der Redner seine Worte.

Im weiteren Verlaufe des Abends sorgte ein reichhaltiges, unterhaltenes Programm, das besonders die fröhlich spielende NSD.-Kapelle Beuthen befruchtete, für einen fröhlichen Verlauf der festlichen Veranstaltung.

schöne Sonate Op. 120 Schuberts mit der liebhaften Themenführung im Allegro moderato und Andante zeigte Else Glasnoga am Flügel. Eine Sonderleistung bot Vies Lebicht mit Niemanns Sonate Op. 22 in den gut gefühlten, jähren Uebergängen von der männlich-vollen Affekten im Bsp. zu der tänzelnden Leichtigkeit des Allegro. In der Reihe der Hausmusikabende fügte sich das Schülervorpiel der Klasse Marg. Glawitz gut ein.

Das Wohlfahrtsamt warnt vor Betrügereien

Jeder Unterstützungsempfänger ist verpflichtet, über seine eigenen Einkommens- und Vermögensverhältnisse und über die seiner Angehörigen wahre Angaben zu machen und Veränderungen in diesen wirtschaftlichen Verhältnissen anzuzeigen. Hierunter fällt insbesondere die Angabe von Gelegenheitsarbeiten. Wahrheitswidrige Angaben oder Verstöße gegen die Anzeigepflicht werden als Betrug strafrechtlich verfolgt. Im letzten Jahre hat das Wohlfahrtsamt eine Reihe von Betrugsfällen zur Anzeige gebracht. Allein in 20 Fällen, in denen das Wohlfahrtsamt durch Betrug um insgesamt 2500 RM geschädigt worden war, ist strafgerichtliche Verurteilung erfolgt, und zwar wurden an Gesamtstrafen verhängt 2½ Jahre Zuchthaus, 4 Jahre, 4 Monate und 3 Wochen Gefängnis.

Dies diene allen, die es mit der Wahrheit nicht genau nehmen, zur eindringlichen Warnung. Jeder Betrug wird früher oder später aufgedeckt und unnachlässig verfolgt. Die geringste Strafe war immer 14 Tage Gefängnis ohne Bewährungsfrist. Die häufigste Strafe war 2 Monate Gefängnis.

* **Abchlussprüfung des Feldscherlehrganges der Hitler-Jugend.** Am Donnerstag konnte der Bann und Jungbann 156 Beuthen als einer der ersten in Oberhessen die Teilnehmer an dem Feldscherlehrgang einer Abschlussprüfung unterziehen. In einer kurzen Ansprache er-

mahnte Bannarzt Dr. Foy die Jungen, immer bereit zu sein und besonders im Ernstfalle nur nicht die Ruhe zu verlieren. Dann nahm er die praktische und Unterbannarzt Dr. Seblage die theoretische Prüfung vor. Die Prüflinge zeigten dabei ein beachtliches Können und führten die schwersten praktischen Aufgaben mit erstaunlicher Sicherheit aus. Daher konnte Bannarzt Dr. Foy nach der Prüfung verkünden, daß alle Prüflinge, 15 Hitler-Jungen und 4 Jungvolkspuppe, die Prüfung bestanden hätten und so HS- und DS-Feldschere geworden seien.

* **Selbenerhebung.** Der Ehrenbund deutscher Weltkriegsteilnehmer, Ortsgruppe Beuthen, hat am 25. November (Sonntag) nach dem Hauptgottesdienst für die gefallenen Frontkämpfer und verstorbenen Vereinskameraden in der Schrotholzstraße am Carlshof einen Kranz niedergelegt.

* **Kameradschaftsabend der Gefolgshaft Straßenbahn.** Am Donnerstag hielt die Gefolgshaft Städtische Straßenbahn, Beuthen, im Deutschen Haus ihren Kameradschafts-Appell ab. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Vertrauensrat Slobczak erteilte dieser dem an Stelle des verhinderten Kreiswalters Pa. Wambler erschienenen Pa. Scholke das Wort. In markigen Worten schilderte Pa. Scholke die Ursachen der wirtschaftlichen Not unseres Vaterlandes und bat alle Volksgenossen, durch Opferinn und Kameradschaftsgeist die Volksgemeinschaft zu fördern. Der nun folgende kameradschaftliche Teil wurde durch einige Mitglieder der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ verichert. In bunter Folge wurden humoristische und ernste Vorträge von Pa. Bierichalki sowie meisterhaft vorgetragene Musikstücke des Handharmonikavirtuosen Kunz zu Gehör gebracht.

* **Goldfische und 400 Mark Bargeld gestohlen.** In der Nacht wurde in eine Wohnung am Kaiserplatz eingebrochen. Dabei wurden 400 Mark Bargeld in 50-Mark- und 10-Mark-Scheinen sowie zwei Mahagonifächchen gestohlen. Die Räufchen sind an den Dedeln mit einer kleinen Brosche in Rosenform dekoriert und enthielten: sieben goldene 20. und

Die ewig gehende Uhr

Wir lesen in den „Technischen Blättern“ Nr. 47:

Bei der neuen ewig gehenden Uhr hat der Schweizer Erfinder S. L. Reutter zum ersten Male den Temperaturwechsel als Antriebskraft verwendet. Die meisten bisher verwendeten Motoren zum automatischen Antrieb von Uhren beruhen auf der Ausdehnung von Metallen oder Flüssigkeiten. Nun sind die Ausdehnungskoeffizienten der meisten flüssigen und festen Körper ungemein niedrig, so daß die durch die Ausdehnung und Zusammenziehung bewogenen Hebel und dgl. nur ganz winzige Schwankungen zeigen, was in der Übertragung auf Uhrwerke große technische Schwierigkeiten verursacht. Das neue System beruht hingegen auf der Verdampfung eines verflüssigten Gases, dessen Volumen bei Erwärmung oder Abkühlung um Bruchteile von Graden sehr bedeutend schwankt. Mitbin zeigt auch ein von verflüssigtem Ammoniakgas getriebener Zeiger oder Hebel große Ausschläge.

Der Antriebsmotor der neuen Uhr besteht aus einer axial aufgehängten Trommel. In der Trommel befindet sich ein u-förmiges Glasrohr, welches Quecksilber, darüber gesättigten Dampf enthält. Die eine Seite des U-Rohres wird durch eine Stollialglocke bei möglichst gleichmäßiger Temperatur gehalten, während die andere Seite den Temperaturschwankungen der Umgebung ausgesetzt ist. Jede Temperaturänderung der umgebenden Atmosphäre bewirkt nach bekannten physikalischen Gesetzen eine Veränderung der Druckverteilung im U-Rohr. Infolge dieser Druckveränderungen wandert das Quecksilber von der einen nach der anderen Seite des Rohres und bewirkt durch die Störung des Gleichgewichtes in der Trommel eine Drehung derselben um ihre Achse, die auf das Federhaus der Uhr übertragen wird. Nach angestellten Berechnungen genügt schon eine Temperaturdifferenz von 0,14°, um die Feder für 24 Stunden aufzuziehen.

Infolge der überaus langsamen Bewegung des Mechanismus und des geringen Druckes, der auf die Organe der Uhr ausgeübt wird, kann auf das Öl verzichtet werden. Bei einer gewöhnlichen Anteruhr, deren Anteruhr fünfzehn Zähne besitzt, beträgt die Unruhbewegung in der Minute 300, bei der neuen Uhr jedoch nur zwei. Infolge des langsamen Ganges und der Ausschaltung der Deluna ergibt sich ein Synchronismus, welcher eine sehr

genaue Regulierung zur Folge hat. Der Motor zieht die Feder täglich um etwas mehr auf, als für den Gang verbraucht wird — die Feder ist stets in gleicher Spannung. Eine Bremsvorrichtung verhindert das Ueberziehen der Feder über das Maximum; der Motor schwankt dann leer.

Das eigentliche Uhrwerk besteht aus dem Federhaus, dem Räderwerk, dem Gang und dem Drehungspondel. Das Torsionspondel, eines der wesentlichsten Elemente des Uhrwerkes, hat eine Periode von genau 1 Minute. Die zur Aufrechterhaltung seiner Bewegung nötige Kraft ist sehr gering.

Theodor Bohner: **Der Schuhmacher Gottes.** Ein deutsches Leben in Afrika. (Verlag Ritten & Voening, Frankfurt a. M. 1935.) — Das Buch erzählt das arbeitsreiche Leben des ersten deutschen Missionars an der afrikanischen Goldküste. Ein innerer Drang läßt Heinrich Bohner, den Vater des Verfassers, seine Dienste der Basser Mission anbieten. Sie schickt den pfälzischen Bauernsohn als Schuhmacher in den dunklen Erdteil, der um 1870 als besonders schwieriges Missionsgebiet galt. Schwer mühte der Gottesstreiter um sein täglich Brot kämpfen. Noch entgangsvoller war die Missionstätigkeit, die auch nicht leichter wurde, als die Mission den tüchtigen Schuhmacher als ordentlichen Missionar nach Kamerun sandte. 35 Jahre hat er in Afrika für Kirche und Vaterland unermüdlich und todesmutig gearbeitet. Wechselland und reich an Schicksalschlägen war sein Leben. Kein Mißerfolg, keine Strapaze konnte ihn davon abhalten, Land und Leute gründlich kennen zu lernen. Ernste und heitere Erlebnisse mit den Schwarzen, ihre Charaktereigenschaften und Gebräuche schildert der Verfasser, der selbst einen Teil seines Lebens in Afrika verbracht hat, in volkstümlicher, spannender Art. Junge und alte deutsche Volksgenossen werden ihre Freude haben an dem gefunden Idealismus und Gottesstreitern, die das Buch wertvoll machen.

Dienst am Deutschtum. Jahrbuch für das deutsche Haus 1935. Mit 55 Bildblättern. (J. F. Lehmanns Verlag, München.) — Dieser Almanach steht im Zeichen der weltanschaulichen Fragen des Nationalsozialismus. Bilder aus der germanischen Vorgeschichte beweisen, daß unsere Vorfahren keine „Barbaren“ gewesen sind, viele Bildblätter stehen im Dienste der Rassenkunde, andere im Dienste von Heimat und Volkstum, Persönlichkeit und Wehrhaftigkeit. Der Jahrbuch wird jedem Deutschen ein treuer Begleiter durch das neue Jahr werden.

Der Weg der braunen Kämpfer

Ein Frontbuch von 1918—1933

von Ludwig Freiwald

(J. F. Lehmanns Verlag, München, Preis 4,60 Mk., geb. 6.—Mk.)

Ludwig Freiwald, bekannt durch seine erfolgreichen Bücher „Die verratene Flotte“ und „U-Bootsmaschinen Fritz Rastan“ schreibt hier aus eigenem Erleben das Frontbuch der nationalsozialistischen Bewegung — das deutsche Frontbuch 1918—1933. Freiwald ist einer der ältesten Kämpfer Hitlers. Seine Mitgliedskarte trägt die Nummer 20319. Er zeigt, wie schwer der Weg der braunen Kämpfer gewesen ist, wieviel Blut er gekostet hat und vor welchem Glend Deutschland durch den Nationalsozialismus gerettet wurde. Das Buch ist kein Roman, alle Schilderungen beruhen auf wahren Erlebnissen oder dokumentarisch belegbaren Ereignissen, z. B. Adolf Hitler im Sternederbräu / Die SM. wird geboren / Auf dem ersten Reichsparteitag / Die Schiffe an der Feldherrnhalle / Die ersten 8 SS-Männer / Dr. Goebbels räumt auf / 300 SM-Männer verbanen 2000 Kommunisten / Messer, Stöcke und Stahlruten / Als Severing Hausdurchsuchungen halten ließ / Des Führers gigantische Deutschlandslüge / Hauptquartier „Kaiserhof“ / Am 30. Januar 1933.

Steine in Gottes Garten. Roman von Gertrud Buch. (Verlagstextverlag W. G. Korn, Breslau.) — Unser Schicksal ist uns als Rohstoff gegeben — nicht das, was wir daraus machen, ist das Ausschlaggebende, und die ewige Aufgabe der Menschheit ist, das Schicksal sinnvoll zu machen, es zu erfüllen nicht als etwas Verhängtes, sondern als etwas selbst Gewähltes. Eine entsetzliche Tat geschieht vor den Toren der Stadt, schreut diese Jäh aus ihrem Alltagsfrieden. Sogleich erwacht das Gerücht, in der Erregung, die die Gemüter ergreift, hat, geht es und wächst, so daß es bald die ganze Stadt ergreift hat. Ein Mannes guter Ruf steht auf dem Spiel, doppelt bitter für den Betroffenen, da er als getreuer und pflichtbewusster Geistlicher an anderen von seiner Gemeinde erwarten durfte. Unverschuldet trifft ihn der Schlag, was wohl die Verführung mit den ewigen Mächten erschwert, aber ihm die Sicherheit des guten Gewissens verleiht, den anderen, der von dem Schlag erschüttert wird, brennt das Bewußtsein einer obwohl geringfügigen Schuldhaftigkeit — das wirkt ihn fast aus der Bahn. Doch auch er bewirkt sein Schicksal, nicht in stummer Ergebenheit, sondern bereit zu Tat und Wert, schicksalsbejahend. Mit einem Gruß an das Unerschöpfliche und dem Aufbruch zur Tapferkeit endet das Werk.

Der Frauenstärker Totentanz von Ruth v. Ostau. (Verlagstextverlag W. G. Korn, Breslau.) — Die Pest herrscht in Frankfurt. Die Umwelt schließt sich ab von diesem Seuchengebiet. So bleibt die kleine Stadt des polnischen Königreiches allein dem Schicksal überlassen, das in ihren Mauern tobt. Fast tausend Menschen fallen in jedem Monat dieses Winters 1709/10 der Pest zum Opfer. Inmitten dieser Welt des Schreckens, des Stumpfsinns und der gläubigen Demut blüht die Liebe zwischen dem fremden Pfarrer und der jungen Wadersfrau. Eine Liebe, die schweigend dient, weil angeht, der Not alles andere eine Herausforderung wäre, die verdrängt und überwindet der Gefühle willen. Von dieser Liebe handelt das Buch, noch mehr von der Pest, von Kleinheit und Größe der Menschen, sobald sie dem Tode gegenüberstehen, von der Güte Gottes, der nach einem furchtbaren Pestjahr den Frühling umso schöner und blühender kommen ließ, die Kraft gläubiger Menschen umso heller leuchten ließ. Darum ist dieses schlichte Buch mehr als ein interessanter Bericht über ein merkwürdiges Stück Kulturgeschichte. Es ist ein Buch von der Kraft des Glaubens, der jedes Schicksal trägt.

Kärntner Tagebuch von Anna S. v. Echele. (Verlagstextverlag W. G. Korn, Breslau.) — Durch diese Blätter eines Dorfkleinführers greift Auflehnung und Verzweiflung um den Zusammenbruch seiner Welt, der alten Monarchie, bis er sich an dem hoffenden Glauben der Jugend seines Hauses, die in allem Geschehen das schicksalsmäßige Werden neuer Verbundenheit ahnt, zu tatkraftigem Begehnen des Lebens zurückfindet. Seine Erinnerungen lassen das Leben und die Zustände in der Südmärk Kärnten, Krieg, Krieg und Kampftage vor uns stehen. Die Entzifferung erzählt das Geschehen eines Jahres, das ihr in Freud und Leid die tiefsten Erkenntnisse bringt und die innere Reife starken frohen Menschentums. Was beiden die Kräfte stählt zum tapferen Aufstehen ihres Schicksals, ist der Glaube an ihr deutsches Volk, die Liebe zur Heimat und die Hoffnung auf Gottes für Menschenaugen geheimnisvoll verschleiertes Walten.

Sternbüchlein 1935. „Kosmos“, Franch'sche Verlagshandlung, Stuttgart. — Dieses Sternbüchlein von Robert Henckling gibt für jeden Monat eine übersichtliche Sternkarte, die alles erklärt, was es am nächtlichen Himmel zu sehen gibt: Mond, Sternbilder, Planeten, Gesche des Sternlaufes. Man braucht keinerlei Vorkenntnisse zu haben, um alles zu verstehen, was das Sternbüchlein anhand von 67 Abb. berichtet.

Wilhelm Bachhaus, der hervorragende Pianist, gibt am Sonntag in Beuthener Evangel. Gemeindehaus einen Beethoven/Schumann/Chopin-Abend. Bachhaus begann nach aufstossenden Studien bei Eugen d'Albert seine Laufbahn im Jahre 1901 in einem der berühmten Hall-Konzerte in Manchester, wo er das B-Dur-Konzert von Brahms mit großem Erfolg spielte. Später bereiste Bachhaus Deutschland, und im Laufe der folgenden Jahrzehnte führten ihn umfangreiche Konzertreisen nach Südamerika, nach Australien und in die Vereinigten Staaten. Als Deutscher deutscher Meister hat er sich überall größte Erfolge errungen und durch seine zahlreichen Konzerte im Ausland viel zur Weltgeltung der deutschen Musik beigetragen.

Kartoffelschalen und Abfälle nicht fortwerfen!

Vom Kleinfieblerverein Beuthen, Kratauer Straße 13, wird uns geschrieben:

Kartoffelschalen und Gemüseabfälle gehören nicht in den Müllkasten, sondern in die Betriebsverwaltung und droht im Uebertretungsfalle Bestrafung an. Manche Hausfrau weiß nun nicht, wo sie diese Abfälle hinstellen soll, ohne Gefahr zu laufen, bei Uebertretung von einem bösen Nachbarn ertappt und zur Anzeige gebracht zu werden. Es ergibt an alle Hausfrauen die herzlichste Bitte, uns durch eine Postkarte mitzuteilen, daß sie bereit wären, Abfälle (auch Knochen, die geschrotet, ein nahrhaftes Geflügelfutter abgeben) an unsere Mitglieder abzugeben. Hunderte und Tausende von Rentnern dieser Abfälle wandern jährlich auf die Gemüllplätze, die sonst Futter für unzählige Tiere abgeben würden. Bei Berücksichtigung dessen, daß auch die Kleintierzuchtbewegung die Einfuhr von Fellen, Eiern und sonstigen Erzeugnissen aus dem Ausland wesentlich erschweren kann, wird sich wohl keine Hausfrau der Bitte entziehen, um dadurch auch im Kleinen an dem wirtschaftlichen Aufbau mitzuwirken. Zuschriften erbittet: Kleinfieblerverein Beuthen; Geschäftsstelle Kratauer Straße 13.

10-Mark-Stücke, einen Königsstaler mit dem Bildnis Wilhelms I., einen Goldgulden, eine goldene feingliedrige Damenhandschelle und eine Granatnadel.

* Verkehrsübertritten. Am Freitag wurden 16 Verkehrsübertritten angezeigt. Sieben Radfahrer waren ohne Licht gefahren, der achte hatte sich an einen Lastwagen angehängt, und der neunte fuhr freihändig auf dem Bürgersteig. Ein zehnter Radfahrer war so mit Paketen beladen, daß ihm die Sicht veripert war und er das Rad nicht mehr sicher lenken konnte.

* Kohlen-Gutscheine bis 5. Dezember eintauschen! Die Gültigkeit der Kohlen Gutscheine der Serie A ist mit dem 30. November abgelaufen. Die Kohlenhändler haben die Gutscheine bis spätestens 5. Dezember bei der Preisamtsleitung der NSV Stadt, Kratauer Straße 13, 2. Stock, gegen eine Wertquittung einzutauschen. Nach Ablauf des 5. Dezember hat der Kohlenhändler keinen Anspruch mehr auf Aushändigung einer Wertquittung über einer sonstigen Vergütung.

* Oberschlesisches Landestheater. Sonnabend: 16 Uhr, findet die erste Vorstellung des Weihnachtsmärchens mit Musik und Tanz „Hänsel und Gretel“ von Steller statt. Abends 20.15 Uhr geschlossene Vorstellung für „Kraft durch Freude“. In Gleiwitz, 20.15 Uhr, zum letzten Male das Schauspiel „Die Heimkehr des Matthias Brud“. Preise III. Sonntag, vormittags 11 Uhr, wird in Beuthen im Rahmen des Sonntagssings die Komödie „Goldader“ von H. W. Renz gegeben. Spielleitung und Vortrag Gustav Schott. Auf vielfachiges Verlangen wird nachmittags 3.30 Uhr in Beuthen die Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß zu ganz billigen Preisen wiederholt. Als Abendvorstellung Walter W. Goehrs große Ausstattungsoperette „Der goldene Pierrot“ zu Preisen III (Schauspielpreise). Beginn 20 Uhr.

* Mieschowitz. Nichtanbringung von Preisschildern. Gegen fünf Gewerbetreibende wurde Anzeige erstattet, weil sie keine Preisschilder auschänkt hatten.

* Mieschowa. Kaplan Jordan scheidet. In Kolbass Saale fand eine feierliche Abschiedsfeier für den nach zweijähriger Tätigkeit verstorbenen Kaplan Jordan statt, der im Kreise Doppel seine neue Wirkungsstätte finden wird. Der nach hier berufene Kaplan Bernhard Bodoeczek kommt aus Kreuzburg.

* Stollarzowitz. Von der Sanitätskolonne. Der Kolonnenführer der Ortsgruppe Stollarzowitz, Gendarmenmeister Becker, hatte die Ortsgruppen Ptasowitz, Brosławitz und Niedbar zu einer Mitgliederversammlung nach Friedrichswille eingeladen, die im Saale von Rania abgehalten wurde. Anwesend waren auch die Vorstände des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Stollarzowitz, Frau Kengartner, Belferinnenleiterin Hrl. Broszka und Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr Stollarzowitz, Bältermeister Gallus. Es wurde beschlossen, den Sanitätsunterricht im Winterhalbjahr vom 2. Dezember ab wieder aufzunehmen, und zwar für die gesamte Kolonne in Ptasowitz (Schule). Der Präkurs findet in Stollarzowitz (Schule) statt und beginnt am Montag. Anschließend hielt Gendarmenmeister Becker eine Ansprache über das Zusammenarbeiten mit der Freiwilligen Feuerwehr.

Wie wird das Wetter?

Die Subetenländer befinden sich im Grenzgebiet arktischer Kälte und subpolarer Warmluft. Im Bereiche der Kälte kam es in Mittel- und Oberschlesien auch im Flachlande zu leichten Frösten, während in Niederschlesien und im Gebirgsvorlande die milde Witterung unverändert anhält. Die Wetterlage wird sich über Mitteleuropa nur wenig ändern. Vor allem wird es verbreitet zu Nebelbildung kommen. Niederschläge treten nur vereinzelt auf.

Aussichten für Oberschlesien: Bei nordwestlichen Winden meist neblig-wolkiges Wetter, Temperaturen wenig verändert; vereinzelt etwas Niederschlag.

* Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung. Im Verlage der Leg. - Sp. z. o. o. (Polen) sind die Uebersetzungen von folgenden wichtigen Gesetzen erschienen: Das Entschuldungsgesetz für die Landwirtschaft und die damit zusammenhängenden Verordnungen betr. Erleichterungen bei der Tilgung von Schulden gegenüber Staatsbanken und Erleichterungen für Kreditinstitute. Die neuen Steuer-Gesetze, und zwar das Einkommen-, Gewerbe-, Grundstücks- und Lokalsteuergesetz sind ebenfalls in deutscher Uebersetzung erschienen.

Die Spielzeugschau vor der Eröffnung

Im Paradies der Kleinen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. November.

Als Kinder haben wir oft mit heißem Sehnen auf die gute Fee gewartet, die uns wie in Andersens Märchen bei der Hand nehmen und in ihr Zauberreich führen sollte, zu edlen Prinzen und Prinzessinnen mit dem Krönlein auf dem Haupte, zu Riesen und guten Zwergen, zu Frau Holle und der Fee Aschenputtel, wobei uns selbst die schrecklichen Erlebnisse von Hänsel und Gretel nicht zu schrecken vermochten. Die Rolle der guten Fee hat nun der junge Beuthener Verkehrsverein übernommen, und es ist wirklich ein Zauberreich, das er uns in der nun fertiggestellten Sonneberger Spielzeugschau entfaltet, die kühnste Erfüllung aller jener Märchenträume, die wir einst, mit heißen Wächchen lauschend, als pure Wirklichkeit nahmen.

Schon äußerlich hat sich das Museum festlich und schön gemacht. Grüne Girlanden umkleiden die nüchternen Pfeiler, und der Eingang ist mit einem riesigen Transparent und mit bunten Bildern umgeben, so daß eigentlich niemand, der über den Mollteplatz geht, den Weg noch geradeaus nehmen kann, so magnetisch muß es jeden in dieses Zauberreich ziehen. Und daß die Ausstellung gerüstet ist, zeigte die erste Führung für die Vertreter der Kreise und der Schulen, denen durch die Ausstellungsleitung, Bürgermeister Bogbaum, Rostos Berg und Architekt Buchholz aus Sonneberg nach einer Begrüßung durch stellvertret. Kreisleiter Pfeiffer ein erster Einblick in das Märchenreich geboten wurde.

Die entzückenden Märchenschaufen, die Puppen und Mama schreienden Säuglinge, die grimmigen Panther und die Zirkusvorstellung haben in zwischen ein erstaunliches Leben bekommen. Zur Musik einer Spieluhr drehen sich die Paare im Tanze, der Clown macht abenteuerliche Gleichgewichtsbungen, und die junge Seiltänzerin gleitet in unnachahmlicher Grazie und mit erstaunlicher Sicherheit auf dem hohen Seil auf und ab. Es ist unmöglich, alle die tausend Einzelheiten in diesem Paradies der Kleinen zu schildern. Nur einiges sei noch besonders herausgegriffen. Da sind zum Beispiel die beiden Raubtiere, die erregt mit dem Schweif die Erde heischen und ab und zu unter Augenrollen und Zähneklappen ein grimmiges Fauchen ertönen lassen. Da sind, für realere Zwecke der Geschäftswerbung, ein paar Figuren, die an Lebendigkeit der Bewegung und des Ausdrucks nichts zu wünschen übrig lassen — die alte Großmutter am Spinnrad, der Bauer mit dem Glücksbeutel und der lustige Kuchenbäcker. Obwohl stumm, doch in der erstarrten Bewegung ebenso lebendig.

der tanzende Urwald

mit dem dicken Nilpferd, das im Kinderwagen ein Nilpferd-Baby schiebt, den Krokodilen und hoppelnden Elefanten, den tanzenden Negern und tausend anderen Dingen, die man stundenlang immer von neuem bewundern könnte. Ein Glück, das uns im obersten Stockwerk ein Erfrischungsräum erwartet, in dem man nach den überwältigenden Eindrücken etwas verschlucken kann.

Eine Schau, bei der auch die Großen wieder zu Kindern werden — aber in glücklicher Abwechslung ist auch nicht alles Spiel, und es sind auch mancherlei lehrreiche Dinge zu sehen.

Beuthener Filmschau

„Grüß mir die Lore noch einmal“ im Gloria

Das Lore-Lied hat sich längst die Herzen aller Sangeslustigen erobert, und die Terra-Film-WG. beschert uns nun zu diesem Liebes-Tonfilm, der volkstümliche Einstellung mit harmlosem Jugendhumor verbindet. Die Geschichte des Lore-Liedes wird hier so geschildert: Da lebt im Waldortsteil am Harzrand ein Forstmeister von altem Schrot und Korn. Sein Stolz, die blonde Lore, ist vom Sportstudium zur Ferienholung beim Vater im Forsthaus, als gerade die Schicksalsstunde des „Quellenwaldes“ schlägt. Die Besitzerin des Gutes will den Quellenwald einem gewinnbringenden Holzhändler verkaufen, um die Mittel für die Tropenexpedition des einzigen Sohnes zu gewinnen. Der junge Baron Wolfgang hat sich der Naturwissenschaft verschrieben und will nichts von dem schönen Gut wissen. Alle derben, ehrlichen Vorwürfe des Forstmeisters nützen nichts — der Quellenwald soll dem Sohne geopfert werden, selbst auf die Gefahr des vollständigen Bruders zwischen Forsthaus und Gutseigentümer hin — wenn — die Lore nicht wäre! Junge Liebe hilft, Wolfgangs Sinn zu ändern, und beim Entschluß entscheidet sich Wolfgangs Schicksal und damit die Zukunft des Waldes. Wolfgang bleibt mit seiner Lore auf dem Gut, wird Landwirt wie seine Vorfahren, und der Wald bleibt erhalten. Das um diese Liebesgeschichte das ausgelassene Leben von einer Horde vergnügter Sportmädler herangezogen ist, daß ein verliebter Musikstudent trotz des verunglückten Ständchens im Marschschritt im Harzwald das Lore-Lied entzücken läßt, verleiht dem Film den lustigen Marktschaff. Die Lore spielt Maria Belling mit antwortiger Natürlichkeit. Vivigenz Eickstedt, Erv Bos, Leonie Duval, Paul Beckers — eine lange Reihe Namen von gutem Klang nennt die Darsteller-Liste. — Recht deutlich wird der Fortschritt unserer Filmindustrie durch einen Querschnitt aus summen „Star“-Filmen der Jahre 1925—1927. E. Z.

„Da stimmt was nicht“ in den Kammerlichtspielen

Es stimmt da tatsächlich vieles nicht in dieser Filmposse. Von A bis Z hagelt es Verwechslungen, werden die Paare gemischt, gibt es falsche und richtige Barone. Wer zweifelt daran, daß sich schließlich alles zum guten Ende weudet, daß die Schlichen verschwinden und die Guten zum ewigen Bund sich finden? Die etwas düstige Handlung beginnt mit der Geliebten eines verachteten Barons mit einer Kaufmannstochter. Die echte Liebe ist das aber nicht, und so taucht denn ein weiterer Baron auf, der sich erfreulichsweise als der richtige herausstellt, während der angehrte Chemann als Hochstapler und ehemaliger Diener entlarvt wird. Vizzi Solzschuh spielt ihre erste große Rolle recht nett und

die uns Aufschluß über die Vielfältigkeit des Sonneberger Industriegebietes geben. Da sind zum Beispiel die Lehmziegel, deren Glanzstück eine naturgetreue Pilzjammlung ist, sowie allerlei verlockende Lebensmittel, belegte Brötchen, saftige Schinken und glänzende Äpfel, in die man allerdings nicht hineinbeissen kann. In sehr malerisch gestellten Dioramen gewinnt man einen Einblick in die

thüringer Heimarbeit.

Man blickt in die einfachen Bauernstuben, in denen Puppen oder Schiffsmodelle entstehen. Kleine Kostbarkeiten birgt das benachbarte Spielzeugmuseum mit dem Urbild des Sonneberger Reiterleins, einem alten Modellbuch und den ersten Puppen, den sogenannten Holzdocken. Das Museum umschließt übrigens nicht nur Spielzeug aus Sonneberg, sondern zeigt auch die Berchtesgadener Erzeugnisse, Spielzeuge aus dem Erzgebirge oder allerlei seltsame Figuren, mit denen die kleinen Indier und Chinesen spielen. Spielzeug und Dekorationsstück sind zugleich die zahlreichen Schiffsmodelle, alte Hansejaggen und Wikingerschiffe bis zum modernen, elektrisch oder durch ein Uhrwerk angetriebenen Motorboot. Eine kleine licht-erfüllte Koj gibt die vollkommene Illusion eines Konzerts bei Friedrich dem Großen, wobei man ebenso die sorgfältige Ausführung der Trachten und Uniformen wie das glänzend getroffene Gesicht des großen Königs bewundern muß.

Im Erdgeschoß hat auch die kleine Verkaufsausstellung etwas Historisches zu zeigen,

die Entwicklung der Lokomotive

aus Metallbaukästen dargestellt. Vom „Puffing Billy“, einer der ersten primitiven Lokomotiven, bis zum Schienenzeppelin sind die wichtigsten Entwicklungsstufen vertreten. In den vorderen Räumen verweilen wir wieder im Reiche der Kunst. Hier sind die Räume der weltberühmten Lauschaer Glasindustrie. Miniaturen und reizende Modelle der Glasblätere, Christbaumtisch und edles Porzellan in Farben, die das Herz der Hausfrau höher schlagen lassen, sind hier in reicher Auswahl vertreten.

So ist denn alles gerüstet und eine einzigartige Schau zustande gekommen, der wir nur wünschen können, daß auch in Oberschlesien der Gewerbefleiß und der Kunstsin der Sonneberger durch Refordbesucherzahlen belohnt wird. — B.

Ueber 400 Anzeigen wegen Tierquälerei in einem Monat

Im Oktober liefen beim Deutschen Tierquälereiverein 413 Anzeigen wegen Tierquälerei ein. Wie die Deutsche Tierquälereizeitung feststellt, ist dies der Rekord seit Bestehen des Vereins. Es müßte leider festgestellt werden, daß trotz der verschärften gesetzlichen Bestimmungen die Tierquälereien noch nicht abgenommen haben. 36 Straßverfahren mußten wegen des Amnestiegesetzes eingestellt werden, da es sich um Tierquälereien handelte, die vor dem 2. August begangen worden waren.

sieht auch gut aus. Ihr Partner, Viktor de Kowa, wirkt etwas steif und gefühllos. Getragen wird das Ganze aber von dem unverwundlichen A. A. Roberts, dessen Spiel und Mimik unnachahmlich komisch bleiben. Auch Adele Sandrock begeistert wieder einmal durch ihr donnerndes Organ und die natürliche Gestaltung einer alttäglichen Gräfinnente mit einer rauhen Schale und einem guten Herzen, Rollen, die ihr besonders gut liegen. Im Beiprogramm feiert ein wirklich gut gelungener Jagdfilm, „Fuchs und Dadel“, während der „Rudolf am Steuer“ eine lustige Pfandungs-geschichte darstellt.

„Ein Walzer für Dich“ im Palais-Theater

Auf dem bewährten Operettenhintergrunde eines sagenhaften Fürstentums, das nach der Abdankung seiner Herzogin (Adele Sandrock) von einer jungen Herzogin (Camilla Horn) regiert wird, widelt sich die Handlung ab. Der Film beginnt mit dem nächtlichen Ministerat, der die überfällige Mitteilung erhält, daß der verschollene geahnte Prinz am Leben und als der berühmte Kammerjäger Torelli bisher unerkannt geblieben ist. Torelli (Louis Graveur) wird geholt, da unbedingt ein starker männlicher Arm das Land regieren soll. Er willigt auch ein, obwohl sein Freund, Kammermeister Kortes (Heinz Rühmann) dringend abredet und auch sein Impresario (Theo Lingens) von dieser Flucht auf den Thron durchaus nichts wissen will. Die Handlung endet damit, daß Torelli wieder zu seinem Kammerjägerberuf zurückkehrt, während die alte Herzogin (Adele Sandrock) wieder regieren muß.

„Cynara“ in der Schauburg

Das neue Programm der Schauburg bringt die Premiere des deutschsprachigen Tonfilms nach dem amerikanischen Bühnenwerk „Cynara“. Die spannende Handlung führt eine Liebesgeschichte vor Augen, die trotz der vielen Wiernisse doch zu einem guten Ende führt. Von den Darstellern seien Willis Barry, Florine Mc. Kinnen, Henry Stephenson und Ronald Colman genannt.

„Alraune“ in den Thalia-Lichtspielen

Der Film ist nach dem bekannten gleichnamigen Roman gedreht worden. Brigitte Helm verkörpert das Gesicht eines künstlich erzeugten Menschen, eben jener Alraune, die überall Unheil stiften muß. In den Hauptrollen wirken außer Brigitte Helm u. a. Agnes Straub, Albert Baffermann, Harald Paulsen, Käthe Saad an der Verfilmung mit, die sich durch ihre glückliche Lösung von dem Buch wesentlich unterscheidet.



Kamelhaarschuhe, Kragenstiefel, Filzschuhe, Lammelpschuhe, Pantoffel — Tack hat in warmen Schuhen eine Riesenauswahl!

Fünf beliebte Artikel:



Warmer Lammelschuh mit Filz- und Leder- sohle, Grösse 31-35 1,10, Grösse 43-47 1,45



Warmer Umschlugschuh mit Filz- und Ledersohle, Grösse 31-35 1,25



Warmer Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohle und fester Hinterkappe, je nach Gr. v. 1,65-3,25



Echt Lammelpschuh für Damen



Warmer Kragenstiefel, dunkelmoor Woll mit Baumwolle, Ledersohle u. fester Absatz. Derselbe in Lammelpschuh 9,80

Tack

Der gute Schuh für Alle

Verkaufsstelle:

Beuthen, Gleiwitzer Str. 8
Gleiwitz, Wilhelmstraße 28
Hindenburg, Bahnhofstraße 3

Um einen nächtlichen Ziegeltransport

Unter der Anklage des Meineids standen am Freitag Paul Gans, Alois Kulcait, Alois Langer und Hedwig Gans, sämtlich aus Klischau im Kreise Gleiwitz vor dem Schwurgericht. In der Nacht vom 31. 7. bis 1. August 1932 hatte sich in Klischau ein etwas rätselhafter Ziegeltransport ereignet. Einige Tage später äußerte eine Frau aus Klischau gegenüber dem Angeklagten Gans, es sei leicht, mit gestohlenen Ziegeln zu bauen. Darauf folgte eine Beleidigungsklage. Die Frau wurde verurteilt, weil diese vier Angeklagten und ein fünfter, der inzwischen spurlos verschwunden ist, unter Eid bestritten, an diesem Ziegeltransport beteiligt gewesen zu sein. Es folgte dann weiterhin eine Meineidsklage gegen einen Zeugen, der diese vier Angeklagten belastet hatte. Auch hier bestritten die Angeklagten wieder unter Eid, damals beteiligt gewesen zu sein. Damals aber betrachtete das Gericht die Aussagen dieser vier Leute als ungläubwürdig und sprach den Angeklagten frei. In dem neuen Meineidsverfahren, das jetzt gegen die vier vorgenannten Angeklagten eröffnet wurde, machten insgesamt 29 Zeugen Aussagen, mit denen kaum etwas anzufangen war. Die näheren Umstände waren nicht zu klären.

Der Staatsanwalt beantragte schwere Zuchthausstrafen von zwei bis drei Jahren. Das Gericht kam zu einem freisprechenden Urteil, da die Beweise zur Verurteilung nicht ausreichten. In der Urteilsbegründung wurde scharf betont, daß ein sehr starker Verdacht gegenüber den Angeklagten bestehen bleibe. Da noch ein geringer Zweifel bestehen geblieben ist, habe das Gericht die Angeklagten freisprechen müssen.

Die Ankunft des Reichsinnenministers

Reichsinnenminister Dr. Frick kommt am heutigen Sonnabend nach Oberschlesien. Er trifft nicht, wie ursprünglich verbreitet wurde, mit dem Flugzeug auf dem Flughafen Gleiwitz ein, sondern fährt mit dem fahrplanmäßigen D-Zug, der um 8.52 Uhr in Beuthen eintrifft. Dieser Zug fährt um 8.26 Uhr durch Gleiwitz.

Ausbau der Grünflächen. Unsere Parkverwaltung, die im Herbst eines jeden Jahres die Grünflächen unserer Stadt nachprüft und aus gestaltet, ist jetzt daran, die Grünanlagen zu erweitern. So wird der Verbindungsweg entlang den neuen Schrebergartenanlagen zur Wiesen- bzw. Gieseler Straße ausgebaut. Der Boden wird gewalzt und befestigt. Straßenbäume werden an dem Spazierwege hinter der Landesfrauenklinik angepflanzt. Die Parkverwaltung hat schattenpendende Baumarten gewählt, die hier sehr erwünscht sind. In den anderen Teilen wer-

Erneute Nachprüfung der Kommissare in den Gemeinden und Ämtern

Zur Frage der Kommissare bei den Gemeinden und Ämtern hat der Reichs- und Preussische Innenminister Dr. Frick eine neue Verfügung herausgegeben. Darin heißt es, daß zur Zeit noch eine Reihe solcher Beauftragten in den Gemeinden und Ämtern tätig sei, die bereits vor Bekanntgabe früherer Runderlasse über die Kommissare von den Aufsichtsbehörden berufen worden waren. In den früheren Erlassen war schon gesagt, daß eine Bestellung von Beauftragten nur noch in ganz besonderen Ausnahmefällen stattfinden solle. Minister Dr. Frick ersucht nunmehr die Regierungspräsidenten, alsbald festzustellen, in welchen Fällen noch jetzt Beauftragte in den Gemeinden und Ämtern tätig sind. Es sei dann zu prüfen, ob die Aufrechterhaltung dieser Beauftragungen noch unerlässlich und rechtlich möglich sei. Unter Hinweis auf die einschlägigen Vorschriften über die Kommissare wünscht der Minister, daß die Regierungspräsidenten auf die Beseitigung der nicht mehr erforderlichen und zulässigen Beauftragungen hinwirken. Es ist dem Minister zu berichten, in welchen Fällen die Beauftragungen weiterhin bestehen bleiben müssen.

den die Bäume beschneiden. Ganze Kolonnen haben mit diesen Arbeiten Beschäftigung. — II.

Wochenendlehrgang der Angestellten. Die Abtlg. Berufserziehung der Reichsberufsguppen der Angestellten, Ortsgruppe Gleiwitz, veranstaltet in Ergänzung der von ihr durchgeführten beruflichen Lehrgänge am Sonntag im Heim der Deutschen Angestelltenchaft, Ring 3, einen Wochenendlehrgang über Steuer- und Bilanzfragen für den praktischen Buchhalter. Der Vortragende ist der ehrenamtliche Mitarbeiter des Gauwirtschaftsberaters Mittelschlesien der RSAP, Schoengart, Breslau, der insbesondere auf das Buchführungs- und Bilanzrecht, die Verbuchung schwieriger Geschäftsvorfälle, das Abschreibungsweisen, die Reservepolitik, den Abschluß, die Aufstellung der Gewinn- und Verlustrechnung und der Bilanz eingehen und Sonderbilanzen, die Grundzüge des neuen Steuerrechts und die im Rahmen des Arbeitsbeschaffungs-Programmes erschienenen Steuererleichterungen sowie die Bedeutung der Bilanzhalterprüfung erörtern wird.

Schulungsabend der Polizeibeamten. Die Ortsgruppe Gleiwitz des Kameradschaftsbundes der deutschen Polizeibeamten veranstaltete im Schützenhaus einen Schulungsabend. Nach Begrüßung durch Polizeihauptmann Bär trug die Verwaltungsabteilung der Ortsgruppe zwei Vieder vor. Konfistorialrat Meier hielt sodann einen umfassenden Vortrag über die Kriegsschuldfrage und den Vertrag von Versailles. Im zweiten Teil des Abends konzertierte die Kapelle der Schutzpolizei.

Marinas Brautkleid in Stromlinienform

Auf eine Reihe von Anfragen aus unserer Leserschaft nach dem Brautkleid der Prinzessin Marina, deren Berechtigung mit dem Herzog von Kent das Tagesgespräch ganz England ist, machen wir folgende Angaben: Das Brautkleid ist stromlinienförmig geschnitten. Der weiße, silberdurchwobene Brokat zeigt das Muster der Rose, der Wappenblume des englischen Königshauses. Er fällt von den Schultern ohne Tailleneinschnitt zu den Füßen herab und läuft in eine Schleppe aus. Die Form und Linienführung soll das Zeitalter der Geschwindigkeit und Bewegung, in dem wir leben, veranschaulichen. Das Brautkleid bestand aus Orchideen, Nelken und Maiglöckchen.

Ein Betrüger schädigt Siebeler. In der letzten Woche versuchte ein Betrüger bei Interessenten an Siebelsbäumen des „Heimstättenamtes“ der RSAP, vorzutreten und durch Vorpiegelung falscher Tatsachen die sofortige Zahlung des Genossenschaftsanteils in Höhe von 500 Mark zu erlangen. Er betonte dabei, daß derjenige, der nicht sofort bezahle, in der Genossenschaftsliste gestrichen werde. Der Betrüger wird wie folgt beschrieben: 45-50 Jahre alt, 1,70 Meter groß, unterlegt, volles gelbes Gesicht, schwarzes, gescheiteltes Haar, bartlos. Er trug blaue Schilfmütze, rötlichbraune Lederjacke und lange gestreifte Hose. Bei seinem Auftreten wird gebeten, sofort den nächsten Polizeibeamten zu verständigen. Geschädigte wollen im Polizeipräsidium, Zimmer 96, vorsprechen.

Nichtausgang des Preisverzeichnisses. Ein Schutzmacher von der Löschstraße hatte das vorgeschriebene Preisverzeichnis nicht ausgehändigt. Gegen ihn wird eine Geldstrafe von 50 Mark festgesetzt werden.

Schwere Folgen jugendlicher Streiche. Zwei Jugendliche aus Schönwald haben sich wegen Verstoßes gegen das Vogelschutzgesetz, wegen groben Unfuges und wegen Körperverletzung zu verantworten, weil sie mit einer Schleuder nach Singvögeln zielten und einen anderen Schüler mit dem geschleuderten Stein die Oberlippe durchschlugen und die Zähne beschädigten.

Vorläufige Sperre für das Kraftdroschkengeerbe

Zur Behebung der Notlage im Kraftdroschkengeerbe hat der Reichs- und Preussische Innenminister angeordnet, daß in Städten über 100 000 Einwohner bis auf weiteres weder Erlaubnisse zur Ausübung des Kraftdroschkenfuhrbetriebes noch Erlaubnisse zur Anbetriebnahme von Kraftdroschken erteilt werden dürfen. Eine Folge der Genehmigungs- und Nummernsperre ist der Ausschluß der Uebertragung beider Erlaubnisse. Der vielfach übliche und unerwünschte Konzessionsverkauf wird damit unterbunden. Ausnahmen werden nur in besonderen Härtefällen aus Billigkeitsgründen ermöglicht, so im Falle des Todes des Unternehmers, wenn ein geeigneter Erbe einen entsprechenden Antrag innerhalb von drei Monaten stellt.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel

festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien, OS., Sitz Beuthen

Beuthen, 30. November 1934

Inlandszucker Pils Melis	0,17 1/2 - 0,18	Weizenroggen	0,17 1/2 - 0,18
inl. Sad Sieb 1 34,00	Steinfalz in Säcken 0,10	gebacht	0,12, 35
Inlandszucker Raffinade		Siebelsalz in Säcken	0,11
inl. Sad Sieb 1 34,45		gebacht	0,12 1/2 - 0,13
Röstkaffee Santos 1,80 - 2,20		Schwarzer Pfeffer	1,20 - 1,30
dto. Rentr.-Am. 2,40 - 3,20		Weißer Pfeffer	1,90 - 2,00
Röstgerste	0,15 - 0,16	Wismut	0,90 - 1,00
Röstroggen	0,14 - 0,15	Parti-Mandeln	0,90 - 0,95
Tee	3,50 - 5,00	Riesen-Mandeln	1,00 - 1,10
Kafolapulver	0,70 - 1,50	Raffin	0,30 - 0,40
Kafolischalen	0,06 1/2 - 0,07	Sultaninen	0,32 - 0,50
Reis Burma II 0,12 1/2 - 0,13 1/2		Blumen gett.	
Tafelreis, Patna 0,20 - 0,22		i. R. 50/60	0,38 - 0,39
Rundreis		80/90	0,35 - 0,36
Vittoriaerbsen		Schmalz i. R.	
Gelb. Mittelerbsen		Margarine billigst	
Weißbohnen	0,15	Deutsche Serringe:	
Wellenraube grob		8/900	40,00 - 42,00
und Grütze	0,15	9/1000	38,00 - 40,00
Verlagruhen	0,18	Sauertraut	0,08 - 0,08 1/2
Darferloden	0,18 - 0,19	Kernseife	0,22 1/2 - 0,23
Eierchluttnub. lose	0,36	10% Seifenpulver	0,18 - 0,19
Eierchluttnub. 0,40 - 0,42		Streichhölzer	
Eierchluttnub. 0,50 - 0,65		Sausaltware	0,26 1/2
Kartoffelmehl 0,18, 35 - 0,19		Weltölzer	0,80
Woggenmehl 0,11 1/2 - 0,11 3/4		Unge.	
Weizenmehl 0,14 1/2 - 0,15		Condensmilch	17,75 - 18,00
Raiserauszug 0,17 - 0,17 1/2			

Partei-Nachrichten

KS. Kulturgemeinde Beuthen. Um recht vielen Mitgliedern die Teilnahme an der einmaligen Berliner Ostveranstaltung (Romantische Kleinkunstbühne) zu ermöglichen, wollen wir den Besuch des Gastpfeiles gegen eine getaufte, noch nachzuholende Pflichtvorstellung anrechnen. Sie können die Ostvorstellung auch an Stelle Ihres Pflichtkonzertes besuchen. Holen Sie Ihre Karten sofort. Ein selten gebotener Genuß steht Ihnen bereit!

KS. Kulturgemeinde Hindenburg. Für die Gruppe B am 9. Dezember die Operette „Drei alte Schachteln“; für die Gruppe A am 11. Dezember die Oper „Maskenball“; für die Gruppe D am 14. Dezember das Lustspiel „Rach um Solanthe“; für die Gruppe C am 18. Dezember die Oper „Die toten Augen“; für die Gruppe A am 21. Dezember das Lustspiel „Bob macht sich gesund“; für die Gruppe C am 28. Dezember die Operette „Bize-Admiral“. Am Montag, 3. Dezember, Kammerkonzert in der Aula der Städtischen Mittelschule. Beginn 20 Uhr.

DAF. Berufsgemeinschaft der Techniker und Werkmeister Bobel-Karl. Montag, 20 Uhr, im Kasinoaal Juliushütte Vortrag von Dipl.-Ing. Morawa: „Kraftstoffversorgung der deutschen Eisenindustrie.“ Hierzu werden auch die Mitglieder anderer Berufsgemeinschaften und Einzelmitglieder der DAF. eingeladen.

Kranke welche an Gallenstein, Gicht, Rheuma, Arterienverkalkung, Magen-, Darm- u. anderen Beschwerden leiden, sollten unbedingt einen Versuch mit dem von alterher bekannten **Wanning-Tilly-Oel** machen, das in vielen Fällen half, wo andere Mittel versagten. Viele Anerkennungsbriefe. Flasche 0.94, Kapseln 2.25. Nur i. Apoth. Bestand: Ol. terebinth, sulf. comp

Wir haben Dich gemeint

18 Roman von Angela von Britzen

Sa, die ist an gebrochenem Herzen gestorben, diese Wendla. Manfred hat damals, als er vor ihrem Bild stand, gesagt, sie lähe gar nicht danach aus. Oh, aber er hat nicht bedacht, daß es eine Brud war! Eine Brud wird ihr gebrochenes Herz nicht auf Händen vor sich hertragen und es jedem vorweisen. Sie hat den Mund zugekniffen und stolz die harte Straße ihres verfehlten Lebens entlanggeführt. Nun sieht sie aus goldenem Rahmen herunter in die alten Räume des Bornweger Hauses, und vielleicht zieht sich ihr stolzer Mund um die Winternachtsjunde, wenn alles lebendig wird, verächtlich zusammen über ein neues Geschlecht, das nach weichlicheren Gesetzen lebt.

Und endlich muß sie es doch lesen, was sie bisher aus ihrem Bewußtsein geschoben hatte, was sie mit den Augen überflog, weil es schwierig war, dem nachzudenken: den Spruch, der in schlichter Zeile unter dieser Chronik des Verräters Joachim Friedrich steht: „Wir haben dich gemeint.“

Er steht auch unter allen anderen Chroniken, unter der Geschichte von der Nonne, deren Seele gerettet werden möge, unter der des Kunstjägers, er steht auch, von der Hand des alten Pastors geschrieben, unter der Lebensbeschreibung ihres eigenen Vaters, denn es ist der Wappenspruch der Bruds.

Da sitzt nun die Letzte aus diesem Geschlecht, das in der Stille gelitten und gequert hat. Sie leben sie alle an und bringen aus ihren knappen Mündern nur diese eine große Hoffnung und diese ungeheure Belastung heraus: „Sa, dich, für dich soll es gelohnt haben, du sollst weiterführen, was wir nicht erreichten, deinetwegen haben wir ent-
sagt, und du wirst es weiterführen.“

Da sitzt sie nun und muß es auf sich einstürmen lassen von allen Seiten und ist doch noch so jung.

Sie möchte gern davonlaufen, sie möchte nicht gerufen werden. Aber sie sitzt zusammengekauert da in dem großen, alten Holzstuhl und denkt es mutig zu Ende, was nun zu denken an der Zeit ist.

Also ist es aus mit der kleinen, glimmenden Hoffnung, daß sie aus diesen schwierigen Fragen irgendwie durch eine gnädige Fügung errettet werden könnte. Es kommt kein Zufall, es kommt keine Hilfe von außen. Sie selbst muß handeln, muß sich entscheiden, muß Richtung geben. Auf sie kommt es an — man hat es ihr heute nacht deutlich gesagt, und es gibt kein Entrinnen mehr.

Bornwege ist kein Objekt, es ist vom Staat oder von einem König einmal einem starken Geschlecht zu Lehen gegeben: schafft Ernten, schafft Brot für eure Brüder! Darum hat Bornwege das Recht, Opfer zu verlangen, und die Bruds, die hier ihr Leben lang dienen, sie haben auch das Recht, zu fordern: wir haben dich gemeint!

Wo bleibt da das Eigenrecht von einem Mädchen, das alles hinter sich lassen und mit dem erwählten Mann ziehen möchte? Auch das Recht dieses Mannes verschwindet. Als er sich auf Bornweger Grund und Boden begab und sich mit seinem Herzen an Wendla v. Brud wandte, war er bereits mit verflochten in diese Pflicht: wir haben dich gemeint! Er hätte sich an Leichterem wagen sollen.

Noch einmal versucht sie, sich zu sträuben gegen diesen Ruf. Ist es nicht alles Einbildung? Gelingen heute nicht andere Rechte? Sie spürt etwas wie Wut und Feindschaft gegen ein Geschlecht, das seinen Nachfahren so harte Pflichten mit in die Wiege legt. Ist das Gerechtigkeit? Aber wie aus der Ferne hört sie die gute, zuverlässige Stimme ihres Vaters antworten: „Dawohl, Rechte wachsen nur aus Pflichten, und dann sind es wahrhaft stolze Rechte! — Sa, so hat er immer gesagt, und er würde heute genau dasselbe sagen, auch wenn sie sich ihm weinend an die Brust wüßte — wie sie es jetzt so unsagbar gern möchte.“

Wendla schlägt noch einmal die Geburtsdaten ihres Großvaters und seines Bruders auf nach. Sa, da steht es von diesem: „geboren am 6. Jänner anno 1846“. Und darunter ist dürre verzeichnet: „Er entzog sich seiner gottgewollten Aufgabe, und die Familie sah ihn nicht mehr an.“

Wie alt mag der Enkel dieses Mannes wohl sein? Nichts ist über ihn geschrieben, nur der Volksmund erzählt von ihm. Aber der weiß manchmal mehr als alle Schriften. Also die nächste Aufgabe ist, diesen jungen Brud zu finden und ihm behutsam zu sagen: Du bist gemeint!

Wendla nimmt die heruntergebrannte Kerze in die Hand und geht aus dem Zimmer. Draußen singt immer noch der Lawwind sein Lied um das Haus; es wird bereits hell. Die Knechte sind schon zur ersten Fütterung aufgestanden, sie klappern mit den Holzkeimern, in denen sie das Wasser für die Pferde aus der Pumpe holen, und die schweren Schleifen poltern über den Hof zum Dunghof. Es ist Leben zwischen den Ställen, das tröstet.

Und diesmal kommt Wendla an ihren erstaunten Hunden nicht so vorbei. Sie sinkt bei ihren

Schlafförben in sich zusammen, drückt ihr erregtes Gesicht in das weiche, gebulbige Tierfell und meint all die Verantwortung und alle Erkenntnis hallos von ihrem jungen Herzen herunter. Daneben steht die Kerze und flackert matt. Die Hunde kriechen zusammen um den Kopf ihrer Herrin, der von Schluchzen geschüttelt wird, und trösten auf ihre mitfühlende und gebulbige Art. Sie blasen mit ihren kleinen, feuchten Nasen beruhigend in Wendlas Ohr, schieben ihre schmalen Köpfe unter ihr Kinn und bliden unverwandt nach den Augen hin, deren Tränen sie in stummer Uebereinkunft aller Kreatur schweigend verstehen und in sich aufnehmen. Sa, gute Freunde sind das, besetzte und ohne Falch.

Als Wendla ausgeweint hat, bettet sie alle drei wieder in ihren Körben zurecht, streicht ihnen das Fell und sagt ihnen, daß sie weiter schlafen sollen. Da rollen sie sich friedfertig wieder zusammen, und es ist an ihnen zu sehen: die Welt kommt nicht aus der Ordnung.

Zwei Menschen können am Abend vorher noch so nahe beieinander gewesen sein, eine einzige Nacht, in der sie beide ihre eigenen Wege gehen und sich mit den ertümelnden Linien ihres persönlichen, ganz alleinigen Lebens auseinanderlegen, kann sie am nächsten Morgen mit anderen Gesichtern einander gegenüberstellen.

Kehlbaum hat sich noch im Halbschlaf überlegt, wie er Wendla in das gewiß recht bleiche Gesichtchen sehen und sie besorgt fragen will, wie ihre Nachtruhe gewesen sei.

Aber als Wilhelm ihm den Topf Rasierwasser auf den Waschtisch gestellt hat und lautlos die Vorhänge auseinander zieht, gibt er auf des Herrn Direktors Frage nach dem gnädigen Fräulein die verblüffende Antwort, das gnädige Fräulein habe schon vor einer Stunde gerührt und sei auf einem Gang durch die Ställe. Im übrigen — Wilhelm zieht sich diskret an die Tür zurück — ließe das gnädige Fräulein ausrichten, es sei heute Sonntag, und die Kirche begänne um zehn Uhr. Dann drückt Wilhelm lautlos die Klinke herunter und entfernt sich, — nicht ohne leise vor sich hinzuschmunzeln wegen des langen Gesichtes, das der Herr Direktor bei dem deutlichen Befehl zum Kirchgang zog. —

Wendla steht vor der Milchtabelle im Kuhstall. Zwei Käiber sind wieder angekommen, leider zwei Bullenkäiber. Und die Milch ist wieder um 30 Liter gestiegen. Aber da fehlt ja eine Kuh auf der Tabelle. Sie schiebt die schwere Stalltür zurück, die den kleinen Flur von dem langen Viehstall trennt. Warmer, gemütlicher Dunst von Milch, Futter und Dung schlägt ihr wie ein Atem entgegen.

An den Krippen stehen die schwarzweißen Tiere, heben gemächlich die Köpfe und malmen sachte mit den Unterkiefern im Wiederfäulen. Ein Platz an der Krippe ist leer. Dort stand die Magere mit dem abgebrochenen Horn, die in jedem Jahr das Verfallen hatte. Rott hat sie wohl zu einem annehmbaren Preis losgeschlagen, aber Wendla

ärger sich, daß man ihr nichts davon gesagt hat. Denken die Leute vielleicht, ihr Fräulein hätte Verbestram im Kopf und wolle sich deswegen nicht mehr um die Wirtschaft kümmern?

An den zwei letzten breiten Krippen stehen die Dorfkühe. Jede einzelne von ihnen ist Viebling und Vermögen eines Tagelöhners. Es gibt wohl keine Familie im ganzen Dorf, die nicht lieber selbst hungerte, als daß sie ihrer Kuh zu wenig zu fressen gäbe. Aber vor eine solche Wahl werden die in Bornwege gar nicht gestellt. Die Weibde war gut in diesem Sommer, und alle Tiere sehen schneidensett aus.

Wendla geht über den Dunghof durch den Schweinestall, in dem es so laut und kriegerisch ausgeht. Dann in den strohgedeckten Schafstall, wo es leise und knispelig im Stroh raschelt und die dicht aneinander gedrängten wolligen Leiber der Schafe wie eine Mauer aus grauen runden Felsteinen aussehen. Nur in einer Ecke stehen drei kleine, weiße Lämmer mit langen, trübselig hängenden Schwänzen und plärren hilflos nach ihren Müttern, die sie in der Menge verloren haben.

Als Letztes geht Wendla durch den Stall, den sie am meisten liebt: den Aderpferdestall. Da stehen sie je zu viert nebeneinander, so, wie sie über Tag bei der Arbeit im Gespann gehen, und schlagen lässig mit ihren biden, halblangen Schwänzen hin und her, weil sie das noch vom Sommer und den Fliegen her so gewöhnt sind.

Wendla weiß über jedes einzelne Pferd Bescheid, von welchem Hengst es gezüchtet ist, wann es von der Koppel ins Geheir gebracht wurde und wieviel Fohlen es schon wieder gehabt hat. Sie kennt das Handpferd von Jochem Burrtopp, welches Gallen an den Vorderbeinen hat. Das Sattelpferd von Siewert kriegte den weißen Fleck an der Schulter als junges Fohlen auf der Koppel, weil es sich armlang das Fell am Stachel dracht abrieb. Der Fuchs dort, das rechte Vorderpferd im Gespann vom jüngsten Bott, hat schon zweimal Nierenverfall gehabt. Und die Milchpferde, mit denen Wilhelm Burrtopp jeden Morgen die Milchkannen zur Molkerei ins Bauerndorf fährt, die sind so unerschämte fett, daß es eigentlich von Hafer und Heu allein nicht sein kann.

Die Ehre eines jeden rechtshaffenen Werderknichts besteht in der Menge von Fleisch, die seine Gänle auf den Knochen haben. Und es kommt nicht so sehr darauf an, ob er das mit heiligen oder unheiligen Mitteln erreicht.

Man hat auch was läuten hören, wie Wilhelm Burrtopp sich zu seiner Ehre verhält. Dieser pfiffige Bengel schafft jeden Morgen eine Kanne Vollmilch — das sind 20 Liter — auf die Seite und gibt sie seinen Pferden zu fressen. Nicht etwa auf Kosten von Bornwege, i. Gott benachne — die Molkerei ist es, die da übers Ohr gehauen wird. Und täglich bezahlt sie brav und bieder eine Kanne Vollmilch mehr, als ihr geliefert werden.

(Fortsetzung folgt.)

Vor den Zug geworfen

Kattowitz, 30. November.

In den Morgenstunden des Freitags warf sich der 44jährige ledige Albert Borschn aus Mithlawitz auf dem Bahnhof in Siemianowicz vor den um 4,45 Uhr aus der Richtung Chorzow kommenden Personenzug. Dem Selbstmörder wurden beide Beine und der Kopf abgefahren. Der Grund zu der Tat ist unbekannt, sie kann jedoch nicht auf wirtschaftliche Ursachen zurückgehen, da B. einige hundert Zloty mitgeführt haben soll. Das Geld ist jedoch auf eine bis dahin unaufgeklärte Weise verschwunden. —

Kattowitz

1157000 Zloty in einem Jahre verausgabt

Das Städtische Wohlfahrtsamt veröffentlicht den letzten Jahresbericht des Kattowitzer Sozialkomitees des Arbeitsfonds. Demnach wurden vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 zusammen 1156819,27 Zloty verausgabt. Es wurden ausbezahlt: 330042 Zloty Unterhaltungen in Form von Naturalien, 349216,45 Zloty Unterhaltungen in bar, 207288,95 Zloty außerordentliche Unterhaltungen, 12876,67 Zloty einmalige Zuwendungen an Stadtarme, Witwen und Waisen sowie 8869 Zloty Entschädigungssätze an beschäftigte Arbeitslose. Für die restliche Summe von 635587,10 Zloty wurden Lebensmittel und Bekleidungsstücke angeschafft, die ausschließlich für das städtische Kinderhospital, die Wälder- und Kinderberatungsstellen, die städt. Volks- und Milchküchen, die Kinderkrippe und andere Wohlfahrtsanstalten bestimmt waren. Es wurden u. a. angekauft und ausgegeben 2367 Paar Schuhe, 365 Paar Gummischuhe, 2000 Stück Pantoffeln, 3000 Paar Strümpfe, 8175 Stück Leber, 508 Kleider, 500 Paar Schnürschuhe, ferner 2351368 Kilo Kartoffeln, 2727,5 Tonnen Kohle usw. —

Der Verband Evangelischer Kirchenschöre hält am heutigen Sonntagabend seine Jahresversammlung mit folgendem Programm ab: 16.30 Uhr im Saale des Evangel. Gemeindehauses Kattowitz Vortrag nachmittag, verbunden mit musikalischen Darbietungen und einer Ausstellung kirchenmusikalischen Schrifttums. „Die Choralkunst“ (Kantor Döhl, Beuthen), „Der Anteil der einzelnen evangelischen Bekenntnisse und Konfessionen am Gesamtwerk“ (Pastor Dr. Schneider, Kattowitz). 19.30 Uhr Geistliche Abendmusik in der evangelischen Kirche in Kattowitz, ausgeführt vom Choralchor Kattowitz unter Leitung von Prof. Fritz Schubert und unter Mitwirkung von Frl. Hildegard Finke, Kattowitz (Sopran und Orgel) und Frl. Käthe Kleiner, Schoppin (Alt).

20000 Zloty veruntrent. Vor der Kattowitzer Straßammer hatten sich Samuel Lind und Hermann Kohlenbrenner wegen Unterschlagung zu verantworten. Mitangeklagt waren noch zwei weitere Personen, die inzwischen jedoch ausgewandert sind. Die beiden Erstgenannten waren bei der Firma „Eufar“ in Kattowitz als Einkäufer beschäftigt. Im Laufe einer längeren Zeit wurden zum Schaden der Firma insgesamt 20000 Zloty veruntrent. Es handelt sich um Augenlider für getriebene Silber und Gemälde bezw. Farbstoffe. Lind erhielt eine Freiheitsstrafe von acht Monaten. Kohlenbrenner wurde mangels Beweisen freigesprochen.

Ehemaliger Direktor unter Anklage. Am Freitag wurde der interessante Prozess gegen den ehemaligen Direktor der Firma „Zomaiowa“, Wilhelm Proh, fortgesetzt. Es wird ihm zur Last gelegt, über 77000 Zloty veruntrent zu haben. Er soll in den Geschäftsbüchern willkürlich falsche Verbuchungen vorgenommen haben, in der Weise, daß er unter Ausgabenkonto „Erdgas Rubelski“ einen Betrag von 120721 Zloty eintrug, obwohl in Wirklichkeit nur 60360 Zloty ausgezahlt worden seien. Ferner gewährte Proh der Firma „Wengolom“ in Wien zu hundert seiner Ehefrau, die in diesem Unternehmen beteiligt war, eine Wechselkredit von 16897 Zloty, obwohl er wußte, daß die Firma in Zahlungsschwierigkeiten war. 1931 wurde beim Kattowitzer Finanzamt von der eigenen Ehefrau des Angeklagten Anzeige erstattet, daß bei der Firma „Zomaiowa“ nicht alles in Ordnung sei. Der Angeklagte führte während der Verhandlung aus, die veruntrenten Summe nicht für seine eigenen Zwecke, sondern bis auf den letzten Groschen mit Genehmigung seiner Zentrale für Repräsentation ausgegeben zu haben. Nach Vernehmung verschiedener Belastungszeugen beschloß das Gericht, diesen Prozess auf den 6. Dezember, vormittags 10 Uhr, zu verlegen. —

Der Zweigverband der deutschen Reichsangehörigen in Polisch OS. Die Beuthen, hält am Sonntag, 1. Uhr, im Schützenhausaal zu Beuthen eine Versammlung ab. Kreisführungsleiter Dipl.-Ing. Müller, Beuthen, wird einen Vortrag halten. Es ist die Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.

Myslowitz

In der letzten Stadtverordnetenitzung berichtete Bürgermeister Dr. Karzewski über die Durchführung des Haushaltsplans 1933/34, der nur mit einem geringen Minus abschließe. Fast 600000 Zloty wurden für Gehälter ausgegeben. Die neue Schule habe 1100000 Zloty gekostet. Die Haupterinnahmen kamen aus den städt. Betrieben und nur 30 Prozent aus Steuern. Der Fehlbetrag des in Einnahmen mit 1428382 Zloty

Invalidenversammlung in Chorzow

Vorschläge zur Sanierung der Tarnowitzer Knappschaft

Vom Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften in Polen wird uns geschrieben:

Die Benurteilung unter den Knappschaftsinvaliden und -Witwen nimmt immer größeren Umfang an. Die letzte Knappschaftsältestenkonferenz hat eine ablehnende Haltung gegenüber einer weiteren Senkung der Renten eingenommen. Die Generalversammlung der Knappschaftskasse steht jedoch bevor. Deshalb ist es notwendig, die Leitung der Knappschaftsälteste über die Stimmung der Invaliden und Witwen zu unterrichten.

Diesem Zweck diene die Invalidenversammlung, einberufen von den Christlichen Gewerkschaften, die am Donnerstag in Chorzow im Hotel „Graf Reben“ stattfand. Der Weiße Saal und die Nebenräume waren überfüllt. Als Redner erschien Abg. Jankowski. Eine Leistungsverminderung, so führte der Redner aus, stelle nur für eine kurze Zeit das Gleichgewicht in der Knappschaftskasse her. Jetzt biete sich die Gelegenheit, ganze Arbeit zu leisten. Notwendig sei eine Erhöhung der Zahl der Knappschaftsmitglieder. Gegenüber der Angliederung des Dombrówka und Krakauer Reviers an die Tarnowitzer Knappschaftskasse wären keine ernstlichen Bedenken zu erheben. Darüber hinaus sollte man aber auch eine Vereinheitlichung der ober-schlesischen Rentenpensionsklassen vornehmen. Schon 1925 hatte die Sozialkommission des Schlesien sich mit der Reorganisation dieser Pensionsklassen beschäftigt. Die Angliederung scheiterte an dem Widerstand einiger gutgestellten Rentenpensionsklassen. Heute würde man einer Vereinheitlichung wahrscheinlich nicht so ablehnend gegenüberstehen.

Auch der Staat ist verpflichtet, der Knappschaftskasse finanziell beizustehen. Die Reichs-

Knappschaftskasse erhält in Deutschland 50 Prozent der Beiträge als Staatszuschuß. Belgien zahlt 50 Prozent der jeweiligen Invalidenrente. In Frankreich beträgt die staatliche Beihilfe 40 Prozent der Beiträge. In Ungarn werden die Verwaltungskosten der Knappschaft staatlicherseits getragen. Zu mindestens muß auch bei uns der Staat der Knappschaft Beihilfen gewähren in derselben Höhe, wie es in der Alters- und Invalidenversicherung gesetzlich festgelegt ist.

Noch eine dritte Möglichkeit besteht, eine grundlegende Sanierung der Knappschaftskasse herbeizuführen. Die Tendenz des fallenden Lohnes wird im ober-schlesischen Bergbau folgerichtig weitergeführt. Ist doch der Lohn eines Händlers seit dem Jahre 1930 fast um 25 Prozent gefallen. In demselben Zeitraum ist jedoch eine Leistungssteigerung von über 50 Prozent eingetreten. Nach dem jetzigen Stand der Löhne und der Leistung ist der Lohnanteil an der geförderten Tonne Kohle auf 4,50 Zloty gesunken. Wohl in keinem Lande ist solch ein niedriger Lohnanteil zu verzeichnen. Durch die Lichtigkeit des Bergarbeiters ist dieser niedrige Lohnanteil erreicht worden. Es ist deshalb nur eine berechnete Forderung, wenn der Unternehmer als Gegenleistung zu einer besondern Besteuerung für die Pensionskasse herangezogen wird. Ein besonderer Beitrag von 50 Groschen pro verkaufte Tonne Kohle würde die Renten der Arbeitsveteranen, Witwen und Waisen sichern.

Diese drei angeführten Sanierungsmaßnahmen sichern nicht nur den jetzigen Stand der Renten, sondern versetzen auch die Knappschaftskasse in die Lage, die Renten auf den Stand des Jahres 1931 zu erhöhen.

Tarnowitz

Erneuerung der Verkehrskarten. Bei der städtischen Polizei in Tarnowitz werden vom 1. bis 15. Dezember die Verkehrskarten mit den Anfangsbuchstaben B, W und Z, und vom 15. bis 31. Dezember von allen Nachzügler zur Wüstempfung für das Jahr 1935 angenommen. —

Offene Geschäfte im Dezember. Die Geschäfte dürfen in Tarnowitz an folgenden Sonntagen von 14—19 Uhr offen gehalten werden: 2., 16. und 23. Dezember. Ferner können die Geschäfte am 1., 15., 20., 21., 22. und 31. Dezember bis um 20 Uhr offen gehalten werden. —

Ein neuer Zug nach Kattowitz. Ab heute, Sonntag, verkehrt von Tarnowitz nach Kattowitz ein Zug, der um 11.12 Uhr Tarnowitz verläßt und 12.03 in Kattowitz ankommt. Der Zug hält nur einmal, und zwar in Chorzow. —

Abnahme eines neuen Hauses. Durch den Magistrat und die städtische Baukommission erfolgte die Abnahme des von der Stadt probeweise gebauten Hauses an der Gleiswälder Straße. Im nächsten Jahre sollen 20 derartige Häuser, die je zwei Wohnungen enthalten und von reichlichem Gartenland umgeben sind, gebaut werden.

Ein neuer Friedhof. Für die neue Kirchengemeinde Neu Radzionka ist als Friedhof das in der Nähe des Halbinselgeländes an der Bahnstrecke gelegene Grundstück, das ursprünglich für den Bau der Kirche bestimmt war, in Aussicht genommen. — Am Dienstag wird in der neuen Kirche in Neu Radzionka zum ersten Male das Fest der hl. Barbara von der Belegschaft der Radzionkaugrube begangen.

Apothekendienst. Den Sonntagsdienst der Apotheken versieht ein Schl. Den Engel-Apothete, während den laufenden Wochen-Nachtdienst die Aestulap-Apothete übernimmt.

Chorzow

Keine Einigung über die neuen Straßen. Die städtischen Körperschaften hatten in ihrer neuen Zusammenfassung zahlreiche Änderungen von Straßennamen beschlossen, wobei u. a. auch der Name des berühmten Bildhauers Kalide gestrichen wurde. Diese Änderungen können aber nur im Einvernehmen mit der Polizeidirektion erfolgen, die mit den Vorschlägen nicht einverstanden ist, sondern ihrerseits neue Vorschläge unterbreitet hat. Um in dieser Frage doch eine Einigung zu erzielen, hat der Magistrat einen Ausschuß benannt, der mit der Polizeidirektion verhandeln soll. —

Neue Autotaxengebühren. Im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung Chorzow hat die Poiwodschabsbehörde neue Autotaxengebühren festgelegt und in Kraft gesetzt. Es beträgt die Grundgebühr für den ersten Abschnitt bei Hin- und Rückfahrt bis 1333,3 Meter 1.— Zloty. Jeder weitere Kilometer wird mit 60 Groschen berechnet. Bei einseitiger Fahrt beträgt die Grundgebühr für den ersten Abschnitt bis zu 800 Meter 1.— Zloty. Für jeden weiteren Kilometer wird 1.— Zloty gerechnet. Die Wartezeit beträgt für eine Stunde 3.— Zloty. Sandgebühren sind gebührenfrei zu befördern, während großes Gepäck nach Vereinbarung zu befahren ist. Dieser Tarif verpflichtet sowohl am Tage als auch in der Nacht. —

Die nächste Sitzung der kommunikativen Stadtertreuung findet am Mittwoch, 19 Uhr, statt. Die Tagesordnung sieht u. a. die Besetzung des Mietseinnahmungsamtes, die Befestigung der Ein-

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienste in Kattowitz

Katholische Gemeinden. St. Peter-und-Paul-Kathedrale: Sonntag: 6 Uhr, 7.15 deutscher Gottesd.; 8 auf eine best. Mein.; 9 f. Mitgl. d. Rosenkranzbruderschaft; 10.30 deutscher Hauptgottesd.; 12 f. d. Mitgl. der Kirchengemeinde. St. Marienkirche: Sonntag: 5.45 f. d. Mitgl. d. Rosenkranzbruderschaft; 7.15 deutscher Gottesd.; 8.30 gottl. Vorsehung f. eine Familie; 8.15 deutscher Hauptgottesd.; 10 f. Mitgl. einer Bruderschaft; 11.45 f. d. Mitgl. d. Kirchengemeinde; 12.30 Tausen; 14.30 deutsche Vesperand. m. anschl. Segen.

Evangelische Gemeinde. Sonntags: 9.30 Geistliche Abendmusik in der Kirche (Bahnhofstr.). d. Verb. d. evang. Kirchengemeinde in Poln.-Oberschlesien. Sonntag: 9 Beichte u. hl. Abendmahl. Pfarrer Schiller; 10 Hauptgottesd.; Pfarrer Schiller; 11.30 Kindergottesdienst. Pfarrer Schiller; 17 Adventsfeier des Jungmädchervereins, Präsident D. Bock; Kollekte z. Erhalt. des evang. Gepräges d. Lutherstätten auf d. Wartburg; Tausen 11—und 15; Dienstag: 10 Bergmannsgottesdienst, Pfarrvikar Dibelius; 20 Bibelstunde im Gemeindehaus, Pfarrvikar Dibelius; Mittwoch: 20 Abendand. in der Kirche, Pfarrvikar Dibelius.

Gottesdienste in Chorzow

Katholische Kirchengemeinden: St. Hedwigs-Kirche: Sonntag: 6 Uhr, der Ehrenwache mit Aussetzung u. Generalkommunion; 7.15 in best. Mein.; 8 verstorb. Franz Kufala, Philipp Sowada und Ehefrau; 9 Uhr, Ehrenwache m. Aussetzung u. Generalkommunion; 10.30 Uhr, der Fam. Kitz, gottl. Vorsehung; 12 Militär-gottesdienst. — St. Antonius-Kirche: 8 Uhr, der Bewohner der Glacéstraße, gottl. Vorf. — St. Josef-Kirche: 7 Uhr, Ehren der Mutter Gottes für Mitgl. der Rosenkranzbruderschaft; 8.30 f. Lebende und Verstorb. d. Rosen Josef Dryla u. Roman Mieczek; 9 f. verstorb. Mitglieder des Verbandes deutscher Katholiken in Chorzow; 10.30 für die Parochianen. — St. Barbara-Kirche: 5.45 Uhr, der Ehrenwache m. Ausf.; 9 Uhr, d. Ehrenw.; 10.30 für die Parochianen; 11.15 Tagezeiten; 13.45 Titanen, Prozession u. Segen; 14.15 Segen der Ehrenw.

Evangelische Kirchengemeinde: 1. Adventssonntag: 10 deutscher Gottesdienst mit hl. Abendmahl, Pfarrer Schiller; 15.30 deutscher Gottesdienst in der Lutherkirche; 15.30 weibl. Jugend; 15.30 Evang. Verein erwachsener Frauen im Lutherstift; 18 liturgischer Adventsgottesdienst in der Elisabeth-Kirche; Montag: 19 Singen vom Jugendverein; Dienstag: 18.30 Adventsandacht in der Elisabeth-Kirche; Mittwoch: 19.30 Jungmädchensunde; Freitag: 19.30 Singen vom Kirchenchor; 19.30 Versammlung des Co. Männer- und Junglingsvereins im „Graf Reben“ mit Vortrag von Pfarrer Wenzlaff, Ples; Sonnabend: 19 Adventsfeier der Co. Frauenhilfe im Luther-Stift.

Gottesdienste in Siemianowicz

Kreuzkirche. Sonntag: 6 Uhr für die Ehrenwache; 7.15 für das Schicksal der Familie Berger; 8 Schulmesse; 9 für die deutschen Mitglieder des Missionsvereins, Priester und Missionare; 10.30 für die Eucharistische Mission anlässlich ihres fünfjährigen Bestehens. St. Antonius-Parochie: 8.30 Messe mit Affekt auf eine bestimmte Int. (deutsch); 10.15 zum Herzen Jesu auf die Int. von Nikolaus Bednortz anlässlich seines 70. Geburtstages.

Lutherkirche. Sonntag: Kollekte zur Erhaltung des evangelischen Gepräges der Lutherstätten auf der Wartburg. 8.30 Beichte und Feier des hl. Abendmahls; 9.30 Hauptgottesdienst; 11 Kindergottesdienst. Montag: 19.30 Probe des Kirchenchors. Dienstag: 9.30 Barbara-gottesdienst; 19.30 Jugendgruppenversammlung der Frauenhilfe. Mittwoch: 19.30 Jugendbundung. Donnerstag: 18 Abendandacht. Freitag: 18.30 Vorbereitung zum Kindergottesdienst; 19.30 Probe des Kirchenchors.

Gottesdienst in Tarnowitz

Katholische Gemeinden. Pfarrkirche: Sonntag: 6.45 stille hl. M.; 8.30 hl. M. in der Int. des Gebetsapostolats; 10.30 deutscher Hochamt mit Predigt u. Segen in d. Mein. d. deutschen Herz-Jesu-Bruderschaft; 11.30 Pfarrm.; 16 Uhr deutsche Vesperandacht mit Segen. — St. Johannes-Haus. Sonntag: 6.30 Klosterm.; 7.30 deutscher Schülergottesdienst; 8.30 deutsches Hochamt mit Predigt u. Segen; 10 gesungene hl. Messe; 17 Uhr deutsche Segensandacht. —

Evangelische Kirchengemeinde. Sonntag in Tarnowitz: 9.30 Hauptgottesdienst; 10.30 Tausen und Kindergottesdienst. — In Reuders: 11 Uhr Gottesdienst. In Tarnowitz: Mittwoch am 19. Adventsabend, am Donnerstag Generalversammlung der Evangelischen Frauenhilfe; Freitag Kirchenchorprobe. —

richtung des Schiedsmannes, die auf Grund des neuen Strafgesetzes überflüssig geworden ist, die Beibringung des Hausiergewerbes und die Bewilligung eines Betrages für die Weihnachtshilfe vor. In der geheimen Sitzung wird man sich mit Beamtenfragen befassen, wie z. B. mit dem Pensionierungsantrag des 1. Bürgermeisters Spaltenstein. —

Ärzte- und Apothekendienst. Die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Chorzow können am Sonntag folgende Ärzte in Anspruch nehmen: Dr. Hanke, Chorzow I, Poststraße 2, und Dr. Brucke, Chorzow 3, Königsbühler Straße 26. Den Sonntags- und Nachtdienst in der Woche versieht im Süden die Marien-Apothete an der Woloskitzstraße, im Norden den Sonntagsdienst am Tage und in der Nacht die Barbara-Apothete am Mickiewicz-Ring und den Nachtdienst in der Woche die Florian-Apothete an der 3. Märzstraße. —

Hellseher und Graphologe

J. Karten und sein Medium Frau Vilma Turay wohnen in Katowice: ulica Kochanowskiego Nr. 11, Wng. 14.

Weltbekannte Leistungen auf allen Gebieten des Okkultismus. Hellsehen auf Entfernung in Zeit und Raum. Allgemein bekannt ist die erstaunliche Voraussicht des tragischen Endes des Fliegerhelden Oberlt. Zwirko. Treffsicheres Vorhersagen der Zukunft in allen Fragen des tgl. Lebens, Gesundheitszustand, Beschaffenheit der inneren Organe, Familien- u. Heiratsangelegenheit, Gutachten über Kreditfähigkeit u. sonstige Geschäftsanfragen; in Berufswahl oder -wechsel u. a. m. Anerkennungen seitens wissenschaftlicher Fachautoritäten. Zahllose Dankschreiben aus allen Gesellschaftsschichten.

Empfang der Interessenten täglich von 10—12 vorm. u. 4—7 nachmittags.

Das Beste mußt Ihnen für Ihre Geschäfte-Drucksachen gerade gut genug sein. Die gute Druck-sache liefert Ihnen die Druckerei der Verlagsanstalt Kirch & Müller GmbH. Beuthen OS.



SPORT



Um die Schlesische Fußballmeisterschaft

Die Preußen bei 09

Der erste Dezembersonntag wird der letzte größere Kampftag des Jahres in der Schlesischen Gauklasse sein, es kommen dann nur noch einige Restspiele zum Austrag, und erst im Januar wird wieder Vollbetrieb einleiten. In den drei Kämpfen des Sonntags beenden vier Vereine die erste Serie.

Viel nachzuholen hat noch der Schlesische Altmeister Beuthen 09, der auf seinem Platz an der Heiniggrube den FC. Preußen Hindenburg empfangen wird. Die Beuthener stehen hier vor keiner leichten Aufgabe, denn gerade jetzt haben die Hindenburg-Preußen ihre alte Kampfkraft wiedergefunden. Im Spiel gegen den VfB. 06, das sie als erstes der Saison gewinnen konnten, war die gesamte Mannschaft wieder mit dem alten Kampfesgeist und großer Energie am Werke und brachte sich nachdrücklich in Erinnerung. Zweifellos sind die Hindenburg-Preußen gewillt, ständig am Ende der Tabelle zu verharren. Wenn ihnen am Sonntag Lichta und Gutschallik wieder zur Verfügung stehen, werden sie auch ohne den gesperrten Hante den Beuthenern eine harte Nuß zu knaden geben, zumal die 09 auf die Mitwirkung von R. Malik verzichten müssen. Den Mittelfeldposten nimmt R. Malik ein, dessen Posten im Sturm Waslawel bezieht, während Brzhybilla II linksaußen spielt. Haben die Preußen erst einmal einen knappen Vorsprung erkämpft, dann verteidigen sie diesen auch zäh und zahlreich zu verteidigen. Ob sie mit der gegen Breslau verfolgten Taktik allerdings gegen die Beuthener aufkommen werden, ist fraglich. Auf alle Fälle wird es einen harten Kampf um die Punkte geben, der für 09 noch

nicht gewonnen ist. Spielbeginn auf dem 09-Platz um 14 Uhr.

In Breslau werden sich Vorwärts Breslau und Breslau 02 gegenüberstehen. Die 02er sind in ärgster Bedrängnis und Abstiegsgefahr, und sie haben auf dem Platz an der Langen Gasse nur geringe Aussichten, ihre Lage zu verbessern, zumal noch die Vorwärts selbst am letzten Sonntag gegen Hagnau ein großes Spiel lieferte und Scharf als Angriffsführer seine alte Form wiedergefunden hat. Wir rechnen daher eher mit einem klaren Siege des Platzbesizers.

Noch vor acht Tagen hätte man Beforgnisse um Breslau 06 gehabt, der am Sonntag nach Hagnau zum SC. Schlesien Hagnau muß. Die katastrophale Leistung der Hagnauer gegen Vorwärts läßt jedoch den Schluß zu, daß die 06er, obwohl sie am Sonntag auch enttäuscht, diesmal die Punkte einbringen werden.

Oberschlesiens Kreisligaklassen-Fußball

Beuthen: 10.30: 09 II. — SC. Schomburg; 11.00: VfB. — Adler; 13.40: Hertha — Karf.

Gleiwitz: 10.40: VfB. — SC. Gleiwitz; 14.00: Oberhütten — Post; Viktoria — Eintracht; VfR. — Germania; 14.10: SC. Laband — Borm. Rasthof.

Hindenburg: 11.00: FC. Süd — Vorwärts; 14.00: VfB. — Borussia; SC. Gr. Strehlig; Gogolin Sp. — Rgl. Neuborf; VfR. Diana — Alt Schalkowitz; SC. B. Scharf — Galle I.

Oppeln: 11.00: BSC. — SC. Malapane; 14.00: VfR. Krappitz — VfB. Gr. Strehlig; Gogolin Sp. — Rgl. Neuborf; VfR. Diana — Alt Schalkowitz; SC. B. Scharf — Galle I.

Reiße: 13.00: BSC. — Ziegenhals; Patzschon — Oberglogau; Germania — Schlesien; VfR. — Jütz.

Bezirks-Jugendwettschwimmen in Hindenburg

Oberschlesiens Nachwuchs vollzählig am Start

Der Bezirk 1 (Oberschlesischer Schwimmverband) im Gau IV des Deutschen Schwimmverbandes führt am Sonntag um 14.30 Uhr im Hindenburg Stadtbad ein bezirksoffenes Jugendwettschwimmen durch, dem in oberchlesischen Schwimmportfreisen große Beachtung entgegengebracht wird. Bei Ansetzung dieser Veranstaltung ist der Oberschlesische Schwimmverband von dem Gedanken ausgegangen, daß der Jugend

beranlagte Heinz Smuda und sein Vereinskamerad Lothar Janocha vom SC. Neptun Gleiwitz sind Siegesanwärter, doch können auch Weiner (Friesen Hindenburg), Prasse (Rattowitz) und Barisch (Gleiwitz 1900) leicht eine Ueberraschung bringen. Die Teilnehmer am Kunstspringen sind noch unbeschriebene Blätter, so daß der Sieger schwer voraussagen ist. Während die Kraulstaffel über 4mal 50 Meter nach einem sicheren Sieg des SC. Neptun Gleiwitz vor dem I. Rattowitzer SV. aussieht, wird die 3mal-100-Meter-Bruststaffel einen erbitterten Kampf zwischen Friesen Hindenburg und den beiden Gleiwitzer Vereinen SV. 1900 und Neptun bringen.

In weit größerem Umfang als bisher Startgelegenheit geboten

werden muß, wenn sie ihre Leistung steigern und Kampferfahrung sammeln soll. Diese Anregung ist von allen oberchlesischen Vereinen freudig aufgenommen worden. Den Beweis dafür erbringt die Riesenbeteiligung aus allen Teilen Oberschlesiens. 17 Vereine aus Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Rattowitz, Leobschütz, Mirkulischütz, Neustadt, Oppeln und Ratibor haben 282 Meldungen abgegeben und legen damit Zeugnis ab, daß sie der Jugendarbeit größte Aufmerksamkeit entgegenbringen.

Das Programm der Hindenburg Veranstaltung umfaßt 17 Schwimmwettkämpfe und zwei Wasserballspiele. Einzelwettkämpfe mit 30 und Staffeltwettkämpfe mit 10 Meldungen sind keine Seltenheit.

Im Jugend-Brustschwimmen (100 Meter) gehen 35 Wettkämpfer an den Start, von denen Alfons Pohler, Neustadt, Heinz Jurczyk (Friesen Hindenburg) und Josef Kalinowski (Gleiwitz 1900) in erster Linie für einen Sieg in Frage kommen. Eine einseitige Angelegenheit wird das Rückenschwimmen. Heinz Smuda (Neptun Gleiwitz), dem Ersten der Beuthener Olympia-Prüfungs-Wettkämpfe vom 18. November, ist der Sieg nicht zu nehmen. Um die Plätze werden sich Joachim Gwin (Oppeln 1910), Georg Wank (Gleiwitz 1900) und Max Scholtyssek (Friesen Hindenburg) einen harten Kampf liefern. Das Kraulschwimmen (200 Meter) ist mit 28 Meldungen gleichfalls hervorragend besetzt. Der glänzende

Bei der weiblichen Jugend sind die Wettbewerbe gleichfalls stark besetzt, und die Kämpfe werden hier nicht minder interessant sein. Von den 32 Teilnehmerinnen des Brustschwimmens über 100 Meter ist Inge Langer, Neustadt, als Siegerin vor Elli Reddie (Friesen Hindenburg) und Elfriede Kohn (Neptun Gleiwitz) zu erwarten. Im 100-Meter-Kraulschwimmen haben Adele Skupin (Rattowitz) und Grifa Mainka (Gleiwitz 1900) die gleichen Aussichten auf den Sieg, für den die Tagesform entscheidend sein wird. Das Rückenschwimmen sollte die veranlagte Waltraud Lebot (Gleiwitz 1900) vor Inge Langer, Neustadt, an sich bringen. In der Damen-Jugend-Lagenstaffel 3mal 50 Meter gelten Gleiwitz 1900 und Neustadt 07 als aussichtsreichste Bewerber.

Die den Knaben und Mädchen vorbehaltenen Wettkämpfe weisen bei der großen Zahl von Meldungen (Knaben-Kraulschwimmen gleich 36 Teilnehmer!) so viele neue Namen auf, daß eine Voraussage der Sieger gewagt erscheint. Jedenfalls wird es auch hier schöne Kämpfe und hoffentlich auch gute Leistungen zu sehen geben.

Den Abschluß der Veranstaltung bilden zwei Wasserballspiele. Während der SC. Neustadt 07 dem SC. Oppeln 1910 überlegen sein dürfte, ist die zweite Begegnung zwischen dem SC. Neptun Gleiwitz und dem SC. Friesen Hindenburg als völlig offen anzusprechen.

Oberschlesiens Handball im Dienste der Winterhilfe

Post Oppeln in Ratibor

Nach den Fußballern treten am Sonntag in allen deutschen Gauen die Handballer auf den Plan, um auch durch ihre Spiele für das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes ihr Scherlein beizutragen. Zwei der wichtigsten und spannendsten Kämpfe werden in Oppeln und Ratibor ausgetragen.

Im Oppelner Stadion stehen sich um 14.15 Uhr die Gaumannschaft des SC. B. Oppeln und eine Auswahlmannschaft des Bezirkes Oppeln gegenüber. Dieses Treffen, das seine Anziehungskraft auf die Handballfreunde nicht verfehlen wird, sieht die Reichsbahn in neuer Aufstellung, mit der sie auch ihre Verbandsspiele in Zukunft bestreiten werden. Ihnen wird sich eine spätere Auswahl der Vereine MSV. Oppeln, W. Gröschowitz und SC. Gröschütz entgegenstellen, der man die Siegesaussichten einräumen muß.

Das Spiel in Ratibor zwischen dem SC. B. Post Oppeln und einer Stadtmannschaft von Ratibor ist neben dem guten Zweck auch als Werbebeispiel anzusehen. Die Postler sind als haushohe Favoriten anzusehen und werden ein Werbebeispiel vortragen, das bestimmt wieder neue Freunde dem deutschen Handballsport zuführen wird. Die Stadtmannschaft von Ratibor ist nach einem Auswahlspiel gut zusammengestellt und wird versuchen, den Gästen, wenn auch nicht durch Technik, so durch Eifer heftigen Widerstand zu bieten. Vorher steigt ein Spiel zwischen einer Handballmannschaft des Staatsgymnasiums und des Realgymnasiums.

In Hindenburg findet das Werbebeispiel im neuen Adolf-Hitler-Stadion statt. Die Gegner sind hier die Bezirksklassenmannschaften des SC. B. Hindenburg und des Turn- und Sportvereins Frisch-Frei Hindenburg. Die Frisch-Freier sind zur Zeit gut im Schwung und spielen in der Untergruppe II eine gute Rolle und haben den SC. B. bereits in einem Freundschaftsspiel mit 4:3 geschlagen. Die Hindenburg Polizisten spielen letztmalig in ihrer alten Aufstellung, da 10 Spieler der Mannschaft nach Gleiwitz und Beuthen veretzt werden und dort wesentlich zur Verstärkung der Polizeimannschaften beitragen werden.

In Gleiwitz werden die Einnahmen der Verbandsspiele Reichsbahn Gleiwitz — Germania Gleiwitz und Turngemeinde Gleiwitz — Deichfel Hindenburg der Winterhilfe zugeführt. Die Spiele gelten zur zweiten Serie und werden um 13 bzw. 14 Uhr ausgetragen. Beide Spiele, die auf dem gleichen Platz im Wilhelmspark steigen, werden eine gute Zugkraft ausüben. Außerdem trägt die Bezirksklassen der Gleiwitzer Polizei ein Freundschaftsspiel in Laband gegen eine dortige Stadtmannschaft aus.

Der Kreis Reiße hat zugunsten der Winterhilfe zwei Spiele angelegt. In Ottmachau

spielt eine Elf gegen den MSV. 25 Reiße, während in Reiße der SSC. einer Auswahlmannschaft von Reiße gegenübersteht.

Post Oppeln interessiert an

MSV. Breslau gegen Borussia Carlowitz

In der schlesischen Handball-Gauklasse wird es am ersten Dezembersonntag drei interessante Treffen geben.

Die junge Mannschaft des MS. V. Breslau, die vorläufig noch in der Tabelle vor Post Oppeln führt, wird am Sonntag auf eigenem Platz gegen den Altmeister Borussia Carlowitz antreten. Die Borussia sind in dieser Saison noch nicht richtig in Schwung gekommen. Es ist aber gar nicht ausgeschlossen, daß sie diesmal für Post Oppeln Schrittmacherdienste leisten. Bereits um 10.30 Uhr treffen der VfR. Schlesien Breslau und der SC. Almannia Breslau zusammen. Die Almannen haben am Vorsonntag gegen Post Oppeln eine sehr schwache Partie geliefert, und sie werden sich zusammenreißen müssen, wenn sie die entlassenen Platzbesitzer, die sich gern vom gefährlichen Ende der Tabelle retten wollen, besiegen wollen.

In Oppeln empfängt die Reichsbahn Oppeln den Tabellenletzten, den Turn- und Sportverein Frisch-Frei. Die Frisch-Freier haben bisher so wenig gezeigt, daß sie auch hier keine Vorbeeren ernten werden und die Punkte abgeben dürften.

1. FC. gegen Auch

Fußball in Ostoberschlesien

Das interessanteste Spiel des Sonntags wird in Ostoberschlesien zweifellos das Zusammentreffen des Polnischen Landesmeisters (1. FC. Auch Bismarckhütte) und des ostoberschlesischen Altmeisters (1. FC. Rattowitz) sein. Zweimal lieferten sich die Klubs unentschiedene Kämpfe. Nach seinem hohen Siege am letzten Sonntag scheint der 1. FC. wieder stark im Kommen zu sein, so daß Auch auf einen harten Widerstand stoßen wird.

In den Aufstiegsspielen zur Landesliga empfängt der Ostoberschlesische Meister (1. FC. Schwientochlowitz) den Wilnaer Gruppenmeister Smigly Wilna. Durch eine Niederlage können die Wilnaer Gäste aus dem engeren Wettbewerb ausgeschaltet werden. Der Aufstieg liegt dann zwischen den beiden ostoberschlesischen Vertretern.

Herzog Gleiwitz in Schwientochlowitz

Die Vorstaffel von Herzog 03 Gleiwitz weist am Sonntag in Schwientochlowitz und trägt dort gegen die 1. FC. Schwientochlowitz einen Freundschaftskampf aus.

Deutscher Eishockeymeister in Kattowitz

Brandenburg Berlin spielt heute um 20.30 Uhr und morgen um 12 Uhr

Die Kattowitzer Kunstseilbahn hat heute und morgen wieder eine Sensation: Deutschlands Eishockeymeister (Brandenburg Berlin) spielt an beiden Tagen gegen polnische Auswahlmannschaften. Die Berliner haben sich die letzte Deutsche Meisterschaft ganz überraschend durch eine ungeheure Energieleistung geholt, mit der sie die Favoriten (Berliner SC. und SC. Kieffersee) ausschalteten.

In der neuen Saison konnte der Meister noch nicht an die große Form von Schierke anknüpfen. Zur Verstärkung wurden deshalb für Kattowitz der sehr gute Sturm der Zehlendorfer „Wespen“ mit dem hervorragenden Kanadier Brant herangezogen. Die Stützen der Mannschaft sind weiter Torwächter Kaufmann und der rechte Stürmer Hecker.

Die polnischen Spieler sind schon ausgezeichnet im Schwung. Ihre Schnelligkeit und genaue Kombination wird den Berlinern schwer zu schaffen machen. Wie der Kampf ausgehen wird, ist schwer zu sagen, wenn aber Brandenburg nicht auf der Hut ist, kann es leicht Niederlagen geben, da die polnische Mannschaft auf der Kattowitzer Kunstseilbahn schon wochenlang trainiert und hier besonders gut eingespielet ist.

Das Spiel am Sonnabend beginnt um 20.30 Uhr, während der Sonntagskampf bereits um 12 Uhr mittags ausgetragen wird.

Kieffersee wieder in London geschlagen

Der SC. Kieffersee trug im Rahmen des Europapokalwettbewerbs einen weiteren Kampf in London aus. Diesmal waren die Wembley Lions die Gegner der Münchener, die sich abermals mit 5:2 (2:1, 1:0, 2:1) nach schönem Kampf geschlagen bekennen mußten. Schrödtle brachte im ersten Drittel Kieffersee sogar die Führung, dann aber kamen die Lions durch Murphy und Dalton mit 2:1 in Front. Auch im zweiten Abschnitt war es Murphy, der die Lions mit 3:1 in Front brachte, während die Münchener trotz schöner Angriffe nie den Weg ins Tor fanden. Zwei weitere, schnell aufeinanderfolgende Treffer durch Coulter und Dailley konnten die Kiefferseer nur noch einen Erfolg durch Lang

entgegensetzen. In den letzten Minuten des Spieles fiel Kuhn bei einem stürmischen Angriff so unglücklich, daß er verletzt in das Wembley Hospital gebracht werden mußte. Ungechlagen stehen die Lions nun mit 6:0 Punkten vor Stadien Francois und Streatham an der Spitze der Tabelle der Gruppe B, während Kieffersee und SC. Mailand den Beschluß machen.

Deutsche Quersfeldeinlauf-Meisterschaften in Polen

Der Deutsche Kulturbund in Kattowitz veranstaltet am Sonntag für die deutschen Vereine in Polen eine Quersfeldeinlauf-Meisterschaft. Drei Läufer bilden eine Mannschaft, so daß auch den kleinsten Vereinen die Teilnahme ermöglicht ist. Die Strecke ist 4,5 Kilometer lang; Start und Ziel befinden sich auf dem 1. FC-Platz in Wilhelmstal.

Berlins Fußball-Elf

2. Stadtkampf Berlin — Krakau

Im Berliner Poststadion findet am Sonntag der 2. Fußballkampf zwischen den Stadtmannschaften von Berlin und Krakau statt. Die Mannschaft der Gäste ist bereits bekannt, sie besteht durchweg aus erprobten Leuten. Berlin tritt sich auf folgende Spieler: Tor: Niehl (Spand. SV.); Verteidigung: Brunke (Tennis-Vor.), Krause (Hertha-BSC.); Läufer: Bauer (Tennis-Vor.), Bien (Blau-Weiß), Appel (BSV. 92); Stürmer: Ballendat, Morotutti (BSV. 92), Elsholz (Minerva), Radbaj (Union-Ob.), Hahn (Hertha BSC.).

Die Spieler des 1. FC. Kattowitz begnadigt

Die seiner Zeit unschuldig verurteilten Spieler des 1. FC. Kattowitz, Bölich I und II sowie Binioz, wurden vom Ostoberschlesischen Fußballverband begnadigt. Die Gebrüder Bölich sind inzwischen nach Deutschland abgewandert, sollen aber sofort freigegeben werden.

Die Hintermänner der Separatistenpresse

(Telegraphische Meldung)

Reichsbankdiskont **4%**
Lombard **5%**

Österreich für die deutsche Saar

(Telegraphische Meldung)

1100 Emigranten im Gaargebiet

(Telegraphische Meldung)

Für ihre Emigrantenpolitik sucht sich die Regierungskommission mit der Bemerkung zu

Zusammenbruch Boliviens

(Telegraphische Meldung)

Im Buckingham-Palast frühstückte am Freitag Vormittag Ministerräsident MacDonald mit Prinz Paul von Südslavien.

Prag-Rundgebung aller Hochschulen

(Telegraphische Meldung.)

Englische Historiker über die Saarfrage

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 30. November. In der Breslauer Universität hielt der englische Geschichtswissenschaftler Sir Raymond Beazley, Professor an der Universität Birmingham, einen Vortrag über die Saargefrage. Er legte ein volles Bekenntnis für die deutsche Sache ab. Das klare Gefühl der Zusammengehörigkeit könne nur in einem tausendfachen Ja für die Rückkehr des Saargebietes in das deutsche Vaterland zum Ausdruck kommen. Die Tatsache des deutschen Charakters des Saargebietes sei von den Urhebern des Versailler Vertrages völlig unbeachtet gelassen worden. Beazley ging in diesem Zusammenhang auf die fragwürdigen Methoden ein, nach denen die Entscheidung von 1919 über das Saargebiet herbeigeführt wurde. Er widerlegte besonders die Behauptung Clemenceaus von den angeblich „150 000 Saarfranzosen“. Tatsächlich seien am Ende des Krieges nur 100 000 Franzosen an der Saar gewesen. 1919 sei selber niemand der ungeheuren politischen Fälschung entgegengetreten, da Deutschland bei den Friedensverhandlungen nicht vertreten gewesen sei. Die französische Verwaltung der Saargruben habe sich als wenig erfolgreich erwiesen.

Die Einlösung der Young-Zins-scheine am 1. Dezember 1934

Die Inhaber der in Deutschland zur Einlösung vorgelegten Zinsscheine werden, soweit sie devisenrechtlich als Inländer gelten, Zahlung in Reichsmark erhalten. Soweit sie Ausländer im Sinne der Devisenbestimmungen sind, steht ihnen zu: $\frac{1}{4}$ in freier Reichsmark, $\frac{3}{4}$ in Reichsmark-Guthrift im Sinne des Absatzes I b. Für den Handel und den Verkauf der zu $\frac{1}{4}$ bedienten Zinsscheine gelten die gleichen Grundsätze wie für die noch nicht bedienten Zinsscheine: Auch die Forderungen gegen die Treuhandgesellschaft von 1933 m. b. H. sind übertragbar.

Berliner Börse 30. Nov. 1934

Diskontsätze

New York .2 $\frac{1}{2}$ %	Prag5 %
Zürich2 %	London2 %
Brüssel3 $\frac{1}{2}$ %	Paris2 $\frac{1}{2}$ %
Warschau 5 %	

Aktien

Verkehrs-Aktien		Chem. Wasser		94 1/2	
	heute	vor	Chem. v. Heyden	94 1/2	93 7/8
A.G. f. Verkehrsw	76 3/4	76 3/4	I. G. Chemie 500/	92 1/2	91
Alg. Lok. u. Strb.	116	116	Compagnia Hesp.	118 1/2	120 1/4
Bayr.	27 3/4	27 3/4	Conti Gummi	198	196
Hamb. Hochbahn	77 3/4	77 1/2		132 1/2	130 1/2
Nordd. Lloyd	80 1/2	80 1/2			
Bank-Aktien			Daimler Benz	47 1/2	45 1/2
Adon.	54	53 1/2	dt. Atlantent. Tel.		118
Bank f. Br. wa.	102	101 1/2	dt. Baumwolle	82	80 1/2
Bank elektr. W.	77	75	da. Conti Gass Dess	116 1/2	117
Berl. Handelsk.	69	69 1/2	dt. Erdöl	101 1/2	100
Com. u. Priv.-B.	63 1/2	61	dt. Kabel	90	85
Dt. Bank u. Dis.	70	67 1/2	dt. Linoleum	62 1/2	61 1/2
Dt. Gen. ralboden	74	73 1/2	dt. Telefon		88
dt. Golddiskont.	100	100	dt. Ton u. Stein	90	90 1/4
dt. Hypothek.-B.	74	72 1/2	dt. Eisenhandl.	77 3/4	76 1/2
Dresdner Bank	72	71 3/4	Dynamit Nobel	72 1/2	70 3/4
Reichsbank	147 1/4	147	DrortmunderAkt.	148	147
			do. Union	176 1/2	179
			dt. Kitter	80	
			Eintracht Braun.	170 1/2	170
			Eisenb. Verkebr.	109	108 1/2
			Elektro	100 1/2	100 1/2
			Elektr. Lieferang	97 1/2	97 1/2
			do. W. L. Lignitz	107	130
			do. Lo. Schlesien	93	102
			do. Licht u. Kraft	121 1/2	119 3/4
			Angelhardt	97 1/2	98 1/4
			„ G. Farben	135	134 1/2
			ed. Anthale Pap.	117 1/2	116 1/2
			Fenest. & Guill.	73 3/4	71
			Ford Motor	46	46
			Fraust. Zucker	117	116
			roebien. Zucker.		132
			Geisenkirchen	51 1/2	57 1/2
			Germania Cem.	98 1/2	91
			Gußstahl	106 1/2	106
			Goldschmidt Th.	109 1/2	89 1/2
			Wolfsr. Waggon	217 1/2	212 1/2
			ruschwitz I.	10 1/2	10 1/2
			Hackethal Draht	86 1/2	85
			Hageda	81	81
			Halle Maschinen	73 1/2	70 1/2
			Hamb. Elekt. W.	116	115 1/2

	heute	vor.		heute	vor.
Harpener Bergb.	104	100 ¹ / ₂	Rhein.Stahlwerk	89	87 ¹ / ₂
Hoesch Eisen	74 ¹ / ₂	74	o. Westf. Elek.	101 ¹ / ₂	101
HoffmannStärke	109	109	Rheinfelden	102 ¹ / ₂	100 ¹ / ₂
Hohenlohe	45 ¹ / ₂	44	Rieckhoff Montan		91 ¹ / ₂
Holmann Ph	72 ¹ / ₂	75 ¹ / ₂	J. D. Riedel	45 ¹ / ₂	44
Hotelbetr.-G.	50 ¹ / ₂	50 ¹ / ₂	Rosenthal Porz.	44 ¹ / ₂	42
Huta. Breslau	65 ¹ / ₂	62 ¹ / ₂	Rositzer Zucker	82 ¹ / ₂	82 ¹ / ₂
Isac Bergbau	150	149	Ruckfort Faser	88 ¹ / ₂	87 ¹ / ₂
do. Genußscheide.	117 ¹ / ₂	117 ¹ / ₂	Rüdigerwerke	95 ¹ / ₂	94 ¹ / ₂
Jungh. Berg.	62	60 ¹ / ₂	Salzdetfurth Kali	151 ¹ / ₂	150
Kali Aschersl.		107 ¹ / ₂	Sarotti	81	80
Klöckner	72 ¹ / ₂	71 ¹ / ₂	Schless Defries	68 ¹ / ₂	68
Koksw.&Chem.F.	93 ¹ / ₂	93 ¹ / ₂	Schles. Bergb. Z.	31 ¹ / ₂	29
KronprinzMetall	116 ¹ / ₂	115 ¹ / ₂	Sch. Berw. Bauh.	84 ¹ / ₂	83
			do. u. elekt. Gaab.	28	124
Launhütte & Co.	112	108 ¹ / ₂	do. Portland-Z.	105 ¹ / ₂	105
Laubhütte	48	48	Schulth.Patent.	101 ¹ / ₂	101 ¹ / ₂
Leopoldgrube	70 ¹ / ₂	72 ¹ / ₂	Schubert & Salz.	152 ¹ / ₂	151 ¹ / ₂
Lins. Bism.	98 ¹ / ₂	98 ¹ / ₂	Schuckert & Co.	93	93 ¹ / ₂
Lingner Werke	113	111	Siemens. Halske	141 ¹ / ₂	139 ¹ / ₂
Löwenbrauerei	92	91 ¹ / ₂	Siemens Glas	77 ¹ / ₂	76 ¹ / ₂
			Siegersd. Wke.	66 ¹ / ₂	66 ¹ / ₂
Magdeb. Mühlen	140 ¹ / ₂	142 ¹ / ₂	Stöhr & Co.	92 ¹ / ₂	92 ¹ / ₂
Manesmann	72 ¹ / ₂	72 ¹ / ₂	Stoiberger Zink.	63 ¹ / ₂	63 ¹ / ₂
Mansfeld. Bergb.	78 ¹ / ₂	77 ¹ / ₂	StollwerckBergb.	69	68 ¹ / ₂
Maximilianshütte	150 ¹ / ₂	150 ¹ / ₂	Südd. Zucker	177	180
Maschinen-Unt	56	56	Thöris V. Oelf.		78 ¹ / ₂
do. Zuckau	99	98 ¹ / ₂	Thür.Elekt.u. Gas	142 ¹ / ₂	142 ¹ / ₂
Merkurwolle	91 ¹ / ₂	92	do. GasLeipzig	117 ¹ / ₂	114
Mittelgesellschaft		80 ¹ / ₂	Trachten.Zucker	123 ¹ / ₂	120
Meyer Kaufm.	61	60	Tuchl. Aachen	109	109
Milag	65 ¹ / ₂	64 ¹ / ₂	Tucher	82 ¹ / ₂	81 ¹ / ₂
Mitteldt. Stahlw.		97	Union F. chem.	99 ¹ / ₂	99
Montecatini		58	Ver. Altenb. u.		41 ¹ / ₂
Mühlh. Bergw.	114 ¹ / ₂	113 ¹ / ₂	Stapa. Spinnf.		41 ¹ / ₂
Neckarwerke	93 ¹ / ₂	95 ¹ / ₂	Ver. Ber. Mört.	42 ¹ / ₂	41 ¹ / ₂
Niederlausitz.C.	168	167 ¹ / ₂	do. Dtsch. Nickel	104 ¹ / ₂	100 ¹ / ₂
Nordst. & Kopp.	87	86 ¹ / ₂	do. Ginstschf.		127
			do. Schminsh.Z	127	127
Phönix Bergb.	46 ¹ / ₂	45 ¹ / ₂	do. Stahlwerke	39 ¹ / ₂	38 ¹ / ₂
do. Braunkohle	88 ¹ / ₂	88 ¹ / ₂	Victoriawerke	70	70
Polypbon	14	13 ¹ / ₂	Vogel FeLorah.	106	106 ¹ / ₂
Preußengrube			Wanderer	125 ¹ / ₂	125
Reichenbräu	113	112	Westd. Kauffh.	31 ¹ / ₂	31 ¹ / ₂
Rein. Braunk.	215	214	Westergreen	100 ¹ / ₂	104 ¹ / ₂
Rein. Elektrizität	97 ¹ / ₂	98	Wunderlich & C.	40	38

	theute	vor		theute	vor
Zeiss-Ikon	71	72	50% Schl. L.G. Pf. I.	91 1/4	91 3/4
Zellstoff-Waldh.	45 1/4	45	50% do. Lig. G. Pf.	91 1/4	91 3/4
Zucker, K.I. Wanzl	99	97 1/2	50% Prov. Sachsen	91 1/4	91 1/4
do. Rastenburg	86	84	100% Ldsch. G. Pf.	91 1/4	91 1/4
Ötavi	11 3/4	11 1/2	80% Pr. Zentr. Stdt.	93 1/4	93 1/4
Schantung	43	48	Sch. G. P. 20/21		
Unnotierte Werte			80% Pr. Ldpf. Bf.		
Dt. Petroleum	76		Anst. G. Pf. 17/18		
Linke Hofmann	25 7/8	28 1/4	80% do.	94 1/4	94 1/4
Oberbedarf		24 1/4	60% (70%) G. Pf. dbrf.		
Drehnagen Bgb.	111	111 ex	bank OSReihef	93	93
Ufa	47	47	60% (80%) do. R. II	93	93
Burbach Kal.	20	19 1/4	60% (70%) do. G. K.		
Wintershall	94 1/2	94 1/2	Oblig. Ausg. I.	91 1/4	91 1/4
Chade 6% Bonds		250 1/2	40% Dt. Schutz-		
Ufa Bonds	10 7/8	10 4 1/4	gebietsanl. 1914	9.70	9 5/8
Renten			Hypothekenbanken		
Staats-, Kommunal- u.			3 1/2% Berl. Hypoth.	92 3/4	93
Provinzial-Anleihen			G. Pf. dbrf. 15		
Ablossungssan.			4 1/2% Berl. Hyp.		
m. Auslossen			Liq. G. Pf. 3	93 1/4	93 1/4
% Reichsschatz			70% Dt. Cdb. G. Pf. 8	93 1/4	93 1/4
anw. 1930	91 1/4	91	70% do. G. Obl. 3	93 1/4	93 1/4
% Dt. Anl.		96 1/4	50% Hann. Bdrf.	93 1/4	93 1/4
% Reichssan.			G. Pf. 13, 14		
do. 1934	95	95	30% Preuß. Ctr.	94 1/4	94
do. 1927	96 1/2	96 1/2	Bd. G. Pf. 1927	92 1/4	92 1/4
% Pr. Schutz. 85	102,9	102,90	80% Pr. Ldsch. Bf.	94 1/4	94 1/4
do. Kom. Abbl.	101 1/4	101 1/4	G. Rntbr. I/II	96 1/4	96 1/4
m. Auslossen		116 1/2	4 1/2% do. Ligu-		
do. Stadt-			rentenbriefe	99 1/4	99 1/4
anw. 1920	90	90	G. Pf. 3, 5	92 1/4	92 1/4
do. 1925		86 1/2	4 1/2% do. L. G. Pf.	92 1/4	92 1/4
do. 1924			30% Schl. Bdrf.		
do. Sch. A. 20	85 1/4	85 1/4	Goldk. Oblig.		
do. Sch. A. 20	90	90	13, 15, 17, 20.	90 1/4	90 1/4
do. Stadt. 26			Industrie-Obligationen		
do. Niederlaus.			00% Ld. v. r. B. 1930	119 1/4	119 1/4
do. Prov. Anl. 20			80% Hoesch Stahl	93 1/4	93 1/4
do. 1928	93 1/4	93 1/4	50% Hoesch Obi.	92 3/4	92 3/4
Ldsch. G. C. Pf.	92	91 1/4	00% Krupp Obi.	94 1/4	94 1/4
			10% Mittelst. St. W.	93 1/4	93 1/4
			70% Ver. Stahlw.	87 1/4	87 1/4

Steuergutscheine			Reichsschuldbuch-Forderungen		
1934	103% ^a	103% ^b	Ausgabe I 6% April–Oktober		
1935	106	106	fällig 1935	100% ^a G.	
1936	104 ^{1/a}	104 ^{1/a}	do. 1936	99 ^{1/a} –100%	
1937	102	102	do. 1937	99 ^{1/a} –100%	
1938	99 ^{1/a}	99 ^{1/a}	do. 1938	99 ^{1/a} –	
Ausländische Anleihen			do. 1939	98 ^{1/a} –99 ^{1/a}	
Mex.1899abg.	11,60	10 ^{1/a}	do. 1940	98–98 ^{1/a}	
%Oesterr.St.			do. 1941	97 ^{1/a} –98	
Schatzw.14	35	36	do. 1942	96%–97 ^{1/a}	
Ung. Goldr.	6,85	6,90	do. 1943	} 96 ^{1/a} –97 ^{1/a}	
% do.St.R.13	6,85	6 ^{1/a}	do. 1944		
% do. 14	6,80	6 ^{1/a}	do. 1945		
Ung. Kronen	0,6	0,5	do. 1946		
Türk.Admin.			do. 1947		
do. Bagdad		8,30	do. 1948		
do. Zoll. 1911		8			
Kasch.O.Eb.		12	7% Dt. Reichsb.		
sab.StadtAnl.	51	50 ^{3/a}	Vorz.	115	114 ^{3/a}
Banknotenkurse			Berlin, 30. November		
	G	B		G	B
ereignis	20,38	20,46	Litauische	41,52	41,88
Franken-St.	16,16	16,22	Norwegische	62,01	62,25
d-Dollars	4,185	4,205	Oester. große	—	—
er.1000-5 Doll.	2,441	2,461	do. 100 Schll.	—	—
o. 2 u 1 Doll.	2,441	2,461	u. darunter	—	—
entenisische	0,60	0,62	Schwedische	63,64	63,90
gische	57,91	58,15	Schweizer gr.	80,43	80,75
garisonne	—	—	do.100 Francs	—	—
gische	55,10	55,32	u. darunter	80,43	80,75
iziger	80,39	81,21	Spanische	33,36	33,91
ische,große	12,34	12,38	Spanischoslow.	—	—
.1.Pfd.u.dar.	12,34	12,38	500 Kronen	—	—
ische	5,40	5,44	u. 100Kron.	—	—
ische	18,65	18,61	Ptschenow	—	—
anische	167,69	168,57	100 Kr. u. dar.	10,185	10,205
n.große	21,03	21,16	Türkeische	1,91	1,93
u. 100 Lire	—	—	Ungarische	—	—
und Daru	21,13	21,21	Ostnoten		
oslawische	5,53	5,52	Kl. poln. Noten		
ändische	—	—	Gr. do. da.	46,79	46,97



Der Sinn des neuen Bankgesetzes

Wirtschaftslenkung der Banken

Der Schlussbericht des Untersuchungsausschusses für das Bankwesen enthält die leitenden Gedanken, die für das neue Bankgesetz maßgebend sein werden, dessen Fertigstellung binnen kurzem bevorsteht. Der Bericht verdient allgemeine Beachtung, denn er schlägt einen gründlichen Umbau des gesamten Bankwesens vor.

Der Ausschuss lehnt die Verstaatlichung ausdrücklich ab,

empfehlend dafür aber eine umfassende Staatsaufsicht über das gesamte Bankwesen. Auch für die Banken und ihre Geschäfte soll künftig der Profit des einzelnen Unternehmens zurücktreten gegenüber dem Nutzen für die Allgemeinheit, und dieses Ziel soll durch eine Wirtschaftslenkung der Banken erreicht werden, die einem besonderen, noch zu schaffenden Reichsaufsichtsausschuss für das Kreditwesen übertragen wird.

Die Kräfte des privaten Unternehmertums sollen hierdurch nicht ausgeschaltet, sondern nur in der Richtung auf das Gesamtziel zusammengeschaltet werden. Es ist also nicht so, wie der Nichtfachmann vielleicht vermuten könnte, daß jedes einzelne Kreditgeschäft oder gar jede Buchung der Genehmigung durch das künftige Aufsichtsausschuss unterworfen werden soll, den Banken und Sparkassen wird lediglich die Einhaltung bestimmter Richtlinien, vor allem bei der Gewährung von Krediten, zur zwingenden Pflicht gemacht. Es wird den Geldinstituten vorgeschrieben werden, in welcher Höhe sie flüssige Mittel, insbesondere Bargeld, in ihren Tresoren halten müssen, in welchem Verhältnis ihr Eigenkapital zum Fremdkapital zu stehen hat, welche Höchstgrenze für Einzelkredite sie nicht überschreiten dürfen und ähnliches. Da hierfür schematische Schlüsselzahlen im dem Bankgesetz kaum festgelegt werden können, ist anzunehmen, daß dem Aufsichtsausschuss in dem Gesetz die Vollmacht erteilt wird, solche Zahlen je nach Bedarf festzusetzen.

Für die breiten Schichten des Volkes kann mit als wichtigstes die angekündigte strikte Durchführung des Grundsatzes: Trennung von Geld- und Kapitalmarkt angesehen werden. Vom Geldmarkt spricht man, soweit es sich um kurzfristig und vom Kapitalmarkt, soweit es sich um langfristig angelegte oder anzulegende Mittel handelt. In den letzten Jahren bis zum heutigen Tag haben wir eine gewisse Scheu vor der langfristigen Anlage von Geldern erlebt.

Die Knappheit am Kapitalmarkt stand zu der zeitweilig sogar erheblichen Fülle am Geldmarkt im scharfen Gegensatz,

und das läßt den Schluß zu, daß eine gewisse und wahrscheinlich nicht geringe Menge Gelder, die ihrer Herkunft und ihrem Charakter nach langfristiges Kapital sind, am kurzfristigen Geldmarkt herumschwimmen. Das Aufsichtsausschuss wird die Befugnis und die Macht haben, eine allmähliche Beseitigung dieses Zustandes und damit eine Besserung am Kapitalmarkt herbeizuführen.

Den Banken bleibt wie bisher auch das Spargeschäft gestattet, und die Sparkassen können auch weiterhin das kurz-

fristige Kreditgeschäft pflegen. Damit verschwindet ein Streitpunkt, der in den letzten Jahren viel erörtert worden ist, und der Gedanke, den Banken das Spargeschäft wie den Sparkassen die Betätigung im kurzfristigen Kreditgeschäft zu verbieten, ist erledigt.

Dadurch, daß jedes einzelne Geldinstitut das Spargeschäft vom Kreditgeschäft auch buchmäßig streng getrennt haben wird, und daß weiter dadurch, daß das Aufsichtsausschuss die gesamte Kreditgewährung überwachen wird, entsteht die Gewähr dafür, daß

Bankenzusammenbrüche, wie wir sie in Fülle vor allem im Jahre 1931 erlebt haben, sich künftig nicht mehr wiederholen können.

Die Befugnisse des Aufsichtsausschusses, vorhandene Kreditinstitute aufzuheben, wird zusammen mit der Genehmigungspflicht für die Neueinrichtung von Geldinstituten die Aufblähung des Banken- und Kassenwesens beseitigen.

Die vorgesehene Neuordnung geht, wie der erste Blick zeigt, über die bisherigen Vollmachten des Bankkommissars und des Kuratoriums für das Bankgewerbe weit hinaus. Der Apparat der deutschen Geldinstitute wird zu einem staatlich gelenkten Organismus. Daß hieraus nicht ein roh arbeitender Mechanismus und Bürokratismus wird, diese Gefahr zu verhindern, wird vor allem in der Hand des Aufsichtsausschusses liegen, das eine ungewöhnlich wichtige Arbeit im deutschen Wirtschaftsleben zu erfüllen haben wird. Dr. R.

Gegen die Abwanderung von Facharbeitern

Der Verband der Mitteldeutschen Industrie gibt folgendes bekannt:

Nichtarische Firmen, die innerhalb der letzten achtzehn Monate ihren Sitz aus Deutschland ins Ausland verlegt haben, versuchen, deutsche Facharbeiter und deutsche Handwerker ins Ausland nachzuholen. Der Zweck dieser Versuche ist, durch diese Fachkräfte ausländische Arbeitskräfte anlernen zu lassen, und der in Deutschland heimatisierten Industrie die ausländischen Märkte streitig zu machen. Um dem entgegenzuwirken, haben der Reichsarbeitsminister und der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung angeordnet, daß in den Fragen der Auswanderung und der Vermittlung von Fachkräften nach dem Ausland vor Ausstellung der Pässe in allen Fällen ein Gutachten der zuständigen Industrie- und Handelskammer oder Handwerks- und Gewerbekammer einzuholen ist.

Die industrielle Weltproduktion

Von der industriellen Weltproduktion entfallen auf Grund von Völkerverbunduntersuchungen für das Jahr 1929: auf Deutschland 14 Prozent, auf England 11 Prozent, auf Frankreich 8 Prozent, auf Japan und Polen je 1 Prozent, auf die USA. aber mehr als 53 Prozent. Amerika erzeugt also mehr als die gesamte übrige Welt zusammengekommen.

Berliner Börse

Weiter fest

Berlin, 30. November. Die Börse war weiter fest. Die freundliche Verfassung des Rentenmarktes und die Berichte aus dem Ruhrkohlenbergbau sowie die steigenden Leistungen der Walzwerke regten ebenfalls an. Im allgemeinen hielten sich die Befestigungen im Rahmen von 1 bis 1½ Prozent. Weiter fest lag der Montan-Aktienmarkt im Zusammenhang mit der demnächst erfolgenden Einführung der neuen Vereinigten Stahlaktien. Gelsenkirchen, Harpener, Rhein Stahl und Schles. Bergbau gewannen 1 Prozent. Braunkohlenwerte waren infolge Materialmangels 2 bis 3 Prozent höher. Rhein. Braunkohlen stiegen um 3 Prozent auf 217. Am Kaliaktienmarkt konnten Westeregeln 2 Prozent gewinnen. Auch Chemische Aktien lagen unter Führung von Heyden und Rütgers, die beide über 1 Prozent gewannen, fest. Am Markt der Elektrizitätswerte gingen die Befestigungen bis zu 1 Prozent. Akkumulatoren erhöhten sich um 1½ Prozent und Lahmeyer um 2½ Prozent. Einen starken Kursgewinn erzielten Daimler-Benz (plus 1½ Prozent). Auch Metallgesellschaft (plus 2 Prozent) waren kräftig befestigt. Reichsbankanteile waren 1½ Prozent befestigt. Am Rentenmarkt waren Altbesitz wegen der Ziehung gestiegen.

Im Verlauf war die Tendenz behauptet, nur einige Werte lagen noch fester. Schles. Bergbau waren insgesamt 1½ Prozent, Schwarzkopf 2½, Berl.-Karls. Ind. ¼, Schultze ¼, Deutsche Kabel ¼ und Siemens ¼ Prozent höher. Farben bröckelten etwas ab. Der Rentenmarkt lag freundlich, besonders Liquidationspfandbriefe waren gefragt und meist ¼ Prozent höher. Von Pfandbriefen konnten Meiningen und Nordd. Grundkreditbank um je ½ Prozent auf 93½ anziehen. Wenn sich auch die Anfangsnotierungen viel-

fach nicht behaupten konnten, so blieb die Grundstimmung der Börse doch fest. Eine stürmische Aufwärtsbewegung vollzog sich in Kabel- und Drahtaktien, die mit Abschlusserwartungen begründet wurde. Deutsche Kabel gewannen 6 Prozent, Dt. Telephon und Kabel 3 Prozent und Vogel-Telegraph 1½ Prozent. Nachbörlich war die Haltung wenig verändert. Man nannte Farben mit 134½ Prozent, Kabel- und Drahtaktien zu ihren Schlusskursen. Der Einheitsmarkt lag auf Käufe des Publikums ausgesprochen fest.

Frankfurter Späthörse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 30. November. Akt. 54,75, AEG. 27½, IG. Farben 134,75, Rütgerswerke 37,75, Schuckert 93,25, Siemens und Halske 141, Reichsbahn-Vorzug 115, Hapag 28, Nordd. Lloyd 30½, Reichsbank 148, Buderus 83,5, Klöckner 72,25, Stahlverein 39½.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Kleinste Umsätze

Breslau, 30. November. Am Brotgetreidemarkt konnten zum Monatschluß mangels Angebots kaum noch Umsätze getätigt werden. Auch der Interessentenbesuch ließ zu wünschen übrig. In Futtergersten und Hafer kam aus dem gleichen Grunde das Geschäft ins Stocken. Von Mehlen wird Weizenmehl für den laufenden Bedarf bei fester Grundstimmung aufgenommen, während Roggenmehl eher als vernachlässigt anzusehen bleibt. In Raufutter hatten sämtliche Strohsorten bei freundlicher Nachfrage Preisbesserungen zu verzeichnen, die auch in den amtlich erhöhten Notizen zum Ausdruck kamen. Heu liegt dagegen weiter ruhig. Hülsenfrüchte bewahren ihren stetigen Charakter bei unveränderten Preisen. Am Futtermittelmarkt fehlen die Oelkuchenangebote gänzlich, aber auch Kleie wird nur unzureichend angeboten.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg)		30. November 1934.	
Weizen 76/77 kg	204	Roggenmehl* 21.65—22.65	
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Roggen 71/78 kg	164	Weizenkleie 11.10—11.50	
Tendenz: stetig		Tendenz: gefragt	
Gerste Braugerste 213—220		Roggenkleie 9.55—10.00	
Bräugerste, gute 203—212		Tendenz: gefragt	
Wintergerste 2 zellig	—	Viktoriaerbsen 35—37	
4 zellig	—	Kl. Speiseerbsen —	
Industrieerste 195—200		Futtererbsen —	
Futtergerste 153—160		Peluschken —	
Tendenz: fest		Wicken —	
Hafer Mark 147—161		Leinkuchen 7.65	
Tendenz: gefragt		Trockenschnitzel 4.35	
Weizenmehl* 100 kg 26.65—27.70		Kartoffelflocken 8.65	
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtausgleich

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: fest		Breslau, 30. November	
Getreide p. 100 kg	Erzeugerpreis	Ges. Mühlen-einkaufspreis v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr.	189		
Durchschnittsqualität W I	191		
W II	193		
W V	194		
W VI	196		
W VII	196		
Roggen (schles.) hl 71-78 kg ges. u. tr.	149		
Durchschnittsqualität R I	151		
R II	153		
R V	154		
R VI	156		
R VII	156		
Hafer*) mittl. Art u. Güte 48-49 kg H I	143		
H II	145		
H IV	147		
H VIII	151		
Bräugerste, feinste, Ernte 1934	209		
gute	200		
Industrieerste 68-69 kg	191		
65 kg	—		
Wintergerste, 63 kg, vierzellig	—		
zweizellig	—		
Futtergerste**) Ernte 1934	149		
59-60 kg G I	151		
G II	153		
G V	153		
G VII	156		
Mehle**) Tendenz: freundlich			
Weizenmehl (Type 790) W I	25.50		
W II	25.80		
W V	26.10		
W VI	26.25		
W VII	26.55		
W VIII	21.20		
Roggenmehl (Type 937) R I	21.45		
R II	21.75		
R V	21.95		
R VI	21.95		
R VII	22.25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6.— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weishafer erhöht sich der Bet. um 7.— M.

**) Handelspreis plus 6.— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.

***) Mehle für 100 kg zusätzlich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangestation gem. Anord. d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. d. W. V.

Futtermittel		Tendenz: knappes Angebot	
Weizenkleie, W I	10.85	Roggenkleie R I	9.30
W II	11.00	W V	11.10
W VI	11.15	W VIII	11.25
		R III	9.45
		R VI	9.80
		R VII	9.75

Berliner Schlachtviehmarkt

30. November 1934		Kälber	
Ochsen		Doppellender best. Mast 70—85	
vollfleisch. ausgemäst. höchst.	—	beste Mast-u. Saugkälb. 48—56	
Schlachtw. 1. Jüngere	—	mittl. Mast-u. Saugkälb. 40—48	
2. Ältere	—	geringere Saugkälber 30—38	
sonstige vollfleischige	37—40	geringe Kälber 18—26	
fleischige	32—36		
gering genährte	25—30		
Bullen		Schafe	
ungere vollfleisch. höchst.	—	Stallmastlämmer 44—46	
Schlachtwertes 36—37		Weidemastlämmer 42—43	
sonst. vollf. od. ausgem. 33—36		Stallmasthammel 42—43	
fleischige 30—33		Weidemasthammel 34—39	
gering genährte 24—29		mittlere Mastlämmer und	
Kühe		ältere Masthammel 39—41	
jüngere vollfleisch. höchst.	—	ger. Lämmer u. Hammel 27—38	
Schlachtwertes 34		beste Schafe 32—33	
sonst. vollf. oder gem. 25—32		mittlere Schafe 30—31	
fleischige 17—23		geringe Schafe 22—28	
gering genährte 11—16			
Färsen		Schweine	
vollf. ausgem. Schlachtw. 37		Speckschw. ab 300 Pfd. Lsgew. 52	
vollfleischige 32—35		vollf. v. 240—300 " 51—52	
fleischige 28—30		" 200—240 " 49—51	
gering genährte 20—25		" 160—200 " 48—48	
Fresser		fleisch. 120—160 " 40—43	
m55. genährte Jungvieh 20—27		um 120	
Auflauf		Sauen fette Speksauen 49—50	
Rinder 3274		andere Sauen 45—48	
darunter:			
Auslandsrinder	163 z. Schlachth. dir.	170 z. Schlachth. dir.	
Kälber	2091	Schweine	10 14
Ochsen	656 z. Schlachth. dir.	do. zum Schlachth.	
Bullen	511	Auslandskälber	—
Kühe u. Färsen 2107	Schafe	4955	Auslandsschw. —

Londoner Metalle (Schlußkurse)

30. 11.		30. 11.	
Kupfer kaum stetig	27½—27½	ausl. entf. Sicht.	101½/16
Stand. p. Kasse	27½—27½	offizieller Preis	101½/16—10½/16
3 Monate	27½	inoffiziell. Preis	10½/16
Settl. Preis	30½—30½	ausl. Settl. Preis	10½/16
Elektrolyt	30½—30½	Zink stetig	
Best selected	29½—30½	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	30½	offizieller Preis	11½/16
Zinn ruhig	228½—228½	inoffiziell. Preis	11½/16
Stand. p. Kasse	228½—229	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	228½	offizieller Preis	12½/16
Settl. Preis	228½	inoffiziell. Preis	12½/16
Banka	230½	gew. Settl. Preis	12
Straits	230½	Silber (Barren)	24½—26½/16
Blei stetig	101½/16	Silber-Lief. (Barren)	24½—26½/16
ausl. prompt.	101½/16	Gold	139 8½/16
offizieller Preis	101½/16—10½/16	Zinn-Ostenpreis	230½/16
inoffiziell. Preis	101½/16—10½/16		

Berlin, 30. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39,50 RM.

Berlin, 30. November. Kupfer 33,75 B., 33,75 G., Blei 14,5 B., 14,5 G., Zink 17,5 B., 17,5 G.

Warschauer Börse

Bank Polsk	94,00—94,50
Spieß	32,00
Lilpop	10,25—10,20—10,30
Modrzejow	3,80—3,90
Starachowice	13,10—12,90
Haberbusch	35,75

Dollar privat 5,29, New York Kabel 5,30½, Belgien 123,75, Danzig 172,79, Holland 358,20, London 26,38, Paris 34,92½, Prag 22,11, Schweiz 171,90, Italien 45,24, Berlin 212,90.

Gibt es Sperrmarkhypotheken?

Die Anlegung von Sperrmarkguthaben in Deutschland ist den ausländischen Eigentümern solcher Guthaben mit Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle gestattet. Ob und wann die Genehmigung erteilt wird, hängt von den Umständen des einzelnen Falles ab. Allgemeine Bewilligungsgrundsätze dafür gibt es nicht; insbesondere läßt sich nicht einheitlich sagen, ob und welche hypothekarischen Anlagen unbedingt Aussicht auf Genehmigung haben. Fest steht nur, daß langfristige Anlagen, und zwar nicht unter fünf Jahren Laufzeit, der Regel nach erforderlich sind, und daß auch für diese Anlagen die Transferierung der Zinsen nicht etwa ohne weiteres gestattet wird. Das hängt wiederum von der einbarten Zinshöhe und von anderen Voraussetzungen ab. Auch wird häufig für die Genehmigung zur Voraussetzung gemacht, daß ein Teil der Hypothekenvoluntä auf fremde Währung lautet. Für noch länger befristete Hypothekenanlagen gelten meistens gewisse Erleichterungen für die Sperrgeldverwendung, doch werden auch hier bezüglich der Höhe des Zinssatzes bestimmte Voraussetzungen gefordert.

Die ausländischen Eigentümer von Sperrmarkguthaben können also keinesfalls etwa nach Belieben darüber verfügen, sondern sind an ziemlich enge Grenzen gebunden. So kommt es, daß verhältnismäßig keine allzu zahlreichen Beträge von Sperrmark für langfristige Anlagen im Inlande angeboten, und daß namentlich für Hypotheken nur selten wirklich greifbare Mittel aus Sperrmarkguthaben vorhanden sind. Eher werden noch Kredite für einwandfrei sichere Industriezwecke in Sperrmark hier und da zu erlangen sein. Die Hausbesitzer aber, die sich der Hoffnung hingeben, für ihre fällig gewordenen, womöglich von ihnen selber gekündigten Hypotheken „billige“, d. h. niedrig verzinsliche Sperrmark unverschwer zu bekommen, sollten ihre Erwartungen nicht allzu hoch spannen.

Die Zahlungen der polnischen Importeure für die deutschen

Kompensationslieferungen nach Polen

Auf Grund der zwischen den zuständigen deutschen und polnischen Stellen getroffenen Vereinbarungen erfolgen die Zahlungen der deutschen Importeure für die im Rahmen des deutsch-polnischen Kompensations-Abkommens erfolgenden polnischen Warenlieferungen nach Deutschland auf das Konto der Polnischen Kompensations-Handels-gesellschaft bei der Dresdner Bank. Bei den deutschen Kompensationslieferungen nach Polen zahlt der polnische Importeur, wie wir zuständiger Seite erfahren, den Gegenwert für die Lieferungen bei den polnischen Banken ein, die im einzelnen Fall für diese Einzahlungen von der Polnischen Kompensations-Handels-gesellschaft benannt werden; es kommen hierbei solche Banken in Frage, bei denen die Polnische Kompensations-Handels-gesellschaft ein Konto unterhält. Wie wir weiterhin erfahren, hat die Polnische Kompensations-Handels-gesellschaft bereits auf Grund der bisherigen deutschen Kompensationslieferungen nach Polen beträchtliche Beträge an die deutschen Exporteure auszahlen können. (K.)

Stockholm 136,15, Bauleihe 3% 45,50—45,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 114,50—115,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 65,50—66,00—65,50, Eisenbahnanleihe 5% 62,00, Dollaranleihe 6% 72,38, 4% 53,00—53,25, Bodenkredite 4½% 52,00—52,50. Tendenz in Devisen uneinheitlich.

Posener Produktenbörse

Posen, 30. November. Die Notierungen der Posener Produktenbörse sind unverändert. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 11.		29. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12,685	12,715	12,705	12,735
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0,628	0,632	0,628	0,632
Belgien 100 Belg.	58,17	58,29	58,17	58,29
Brasilien 1 Milreis	0,204	0,206	0,204	0,206
Bulgarien 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 canad. Dollar	2,547	2,553	2,547	2,553
Dänemark 100 Kronen	55,25	55,37	55,32	55,44
Danzig 100 Gulden	81,07	81,23	81,04	81,20
England 1 Pfund	12,375	12,405	12,395	12,425
Estland 100 estn. Kronen	68,68	68,82	68,68	68,82
Finnland 100 finn. M.	5,465	5,475	5,47	5,48
Frankreich 100 Francs	16,39	16,43	16,38	16,42
Griechenland 100 Drachm.	2,354	2,358	2,354	2,358
Holland 100 Gulden	168,11	168,45	168,04	168,38
Island 100 Isl. Kronen	56,00	56,12	56,07	56,19
Italien 100 Lit.	21,30	21,34	21,30	21,34
Japan 1 Yen	0,722	0,724	0,722	0,724
Jugoslawien 100 Dinar	5,694	5,706	5,694	5,706
Lettland 100 Lats	80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen 100 Lit.	41,66	41,74	41,66	41,74
Norwegen 100 Kronen	62,17	62,29	62,26	62,38
Oesterreich 100 Schilling	48,95	49,05	48,95	49,05
Polen 100 Zloty	46,93	47,03	46,91	47,01
Portugal 100 Escudo	11,25	11,27	11,26	11,28
Rumänien 100 Lei	2,498	2,492	2,498	2,492
Schweden 100 Kronen	63,81	63,93	63,90	64,02
Schweiz 100 Franken	80,61	80,77	80,55	80,71
Spanien 100 Peseten	33,99	34,05	33,97	34,03
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,375	10,395	10,375	10,395
Türkei 1 türk. Pfund	1,970	1,974	1,970	1,974
Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold-Peso	1,049	1,051	1,049	1,051
A. d. St. v. Amerika 1 Dollar	2,489	2,493	2,488	2,492

Tendenz: Pfund schwächer, Dollar gebessert.

Valuten-Freiverkehr